Erziehung

Die

christliche Erziehung

in Verbindung

mit dem

Schulunterrichte.

Eine Belehrung

für

Eltern und deren Stellvertreter.

Im Geiste Overberg's bearbeitet.

Coesfeld 1854.
Verlag von B. Wittneven, Sohn.

Zum Druck dieser Schrift wird die Erlaubniß von Ordinariats wegen hiermit ertheilt.
Münster den 21. März 1853.
Bischöfliches General-Vicariat.
Melchers.

Gedruckt bei H. Wittneven in Coesfeld.

Vorerinnerungen.

Viele gute Eltern wollen ihre Kinder gern in Verbindung mit dem Schulunterrichte für den Himmel erziehen, sie wollen ihnen den ersten Unterricht in der Religion ertheilen, das h. Kreuzzeichen, das h. Vater unser und andere Gebete lehren, wenn sie dies praktisch nur recht anzugreifen wüßten. In diesem Büchlein werden euch, theure Eltern und Erzieher, dazu einige Winke und Anleitungen gegeben. Diese sind von Abschnitt I bis VI größtentheils allgemeine, von Abschnitt VI bis X aber größtentheils praktische für besondere Fälle angewandt. — Unter Abschnitt VII befinden sich Uebungen für kleine Kinder, ehe sie zur Schule gehen, die aber auch während des Schulgehens benutzt werden können. — Abschnitt VIII gibt einige Winke, wie die Eltern in Verbindung mit dem Schulunterrichte wirken können. Hier lassen sich nicht viele Uebungen angeben, weil die Eltern zu Hause eigentlich nicht der Schule vorarbeiten, sondern bei den Kindern ergänzen und nachhelfen sollen, was sie in der Schule nur halb oder irrig aufgefaßt haben. Wenn die Kinder hiebei auch an-

fänglich zu Hause aus dem Schulunterrichte nur ein Wörtchen sagen, so bezeiget euch, werthe Eltern, darüber zufrieden, und setzet dann jedesmal einige Worte als Bejahung, Verdeutlichung oder Berichtigung hinzu. — Abschnitt IX enthält einige Winke, wie Eltern ihre Kinder nach den Schuljahren zum Guten anleiten können. — Abschnitt X leitet zum täglichen Beten an.

Es wird nicht behauptet, daß hier überall die beste Auswahl und die rechte Ordnung im Zusammenhange getroffen ist. Dies hängt auch von so vielen Umständen ab, daß der Eine es so, der Andere es wieder anders wünschen würde. Bei den Uebungen unter Abschnitt VII ist z. B. das h. Kreuzzeichen erst nach dem Vater unser und englischem Gruße erklärt, weil das Erste das Folgende erleichtert. Man braucht diesem Beispiel nicht wider seine Ansicht zu folgen. Diese Gebete sind mit einigen einfachen Erklärungen für kleine Kinder begleitet, was nicht als ein vollständiger Unterricht angesehen werden soll. Auch sind die Fragen und Antworten z. B. in §§. 52, 53 und an andern Stellen bei mündlicher Unterredung kürzer auf Ein Ding zu beschränken; denn die kleinen Kinder können nicht viele Dinge zugleich überschauen. Jeder Absatz (von §. 45—77 und §. 81—§. 116) enthält für manche Kinder auf viele Tage Uebungsstoff.

Einige Erzieher mögen vielleicht in dieses Büchlein eine mehr förmlich sistematische Eintheilung su-

chen, als sie der nöthigen Kürze wegen darin zu finden ist. Nach meiner Meinung, die auf vieljährige Erfahrung gegründet ist, wäre eine solche Eintheilung den guten Eltern, wofür diese Blätter geschrieben sind, eher schädlich als nützlich. Unser System ist demnach kurz dieses: Wie das Christenthum allen wahren Christen frommt, so soll die Erziehung der christlichen Jugend frommen. Der wahre Christ dient Gott in jeder Lage, in der Einsamkeit und in der Gesellschaft, in Gesundheit und Krankheit. So soll sich auch der christliche Erzieher bemühen in jeder Lage und von jedem Gegenstande die Jugend ohne feste Form nach ihrer Fähigkeit für das wahre Gute zu bilden. Die h. Schrift ist uns hierin das höchste Vorbild.

Leset daher, vielgeliebte Eltern und Erzieher, dies Büchlein zuerst ein oder mehrmalen mit Bedachtsamkeit ganz durch, damit euch der Inhalt desselben klar und deutlich werde; dann könnt ihr auch mit Geläufigkeit jedesmal etwas Weniges, nicht gerade so wörtlich, wie es hier steht, sondern nach euerm vernünftigen Urtheile mit den Kindern vornehmen.

Der Verfasser wünscht nichts so sehr, als daß die jungen Christen durch weise Erziehung rechte Verehrer Gottes werden mögen. Dazu gebe der gütige Gott seine Gnade!

Geschrieben am Feste des h. Joseph 1851.

Zueignungs-Gebet des Verfassers.

Dem ewigen Worte des Vaters, dem Erlöser des Menschengeschlechtes, dem zweiten Adam, der die gefallene Menschheit nicht allein wieder herstellt, sondern sie durch seine Menschwerdung, durch sein Leben, Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, durch sein Sitzen zur Rechten des Vaters und durch seine Hingebung als Seelenspeise im hh. Altarssakramente gleichsam vergöttlichet, so daß sie in Gemeinschaft der göttlichen Natur kommt;*) sei Anbetung, Preis und Dank in alle Ewigkeit! Diesem Gottes- und Menschensohn sei auch dafür Lob und Ehre, daß er durch mich Unwürdigen diese Gedanken zusammengebracht hat; denn auch alles Gute, was dies Büchlein enthält und was durch die Erziehung Gutes mit demselben gewirkt wird, ist das Verdienst und Eigenthum Jesu Christi.

So nimm denn, himmlischer Vater, das Werk der Erziehung, das wir zum Heile der Menschheit als Gehülfen Jesu Christi übernehmen, auch als

*) II. Petr. I, 4. Joh. I, 1. VI, 55, 57, 58. XIV, 23. I. Cor. VII, 45—49. II. Cor. VI, 16. (Allioli.)

sein Werk an. Sieh, also bei unsern Werken nicht auf unsere fehlerhaften Handlungen, noch auf die Schwäche der Jugend, sondern auf deinen Sohn unsern Herrn und Heiland, woran du dein Wohlgefallen hast. Schenke uns den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes uud der Stärke, der Wissenschaft und der Gottseligkeit, und den Geist deiner Furcht, damit der alte Adam durch die Erziehung immer mehr ertödtet, und der neue Adam Jesus Christus von nun an und in alle Ewigkeit in uns leben, herrschen und regieren möge, auf daß der dreieinige Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet und gepriesen werde in Ewigkeit! Amen.

---

sein Werk an. Sieh, also bei unsern Werken nicht auf unsere fehlerhaften Handlungen, noch auf die Schwäche der Jugend, sondern auf deinen Sohn unsern Herrn und Heiland, woran du dein Wohlgefallen hast. Schenke uns den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Stärke, der Wissenschaft und der Gottseligkeit, und den Geist deiner Furcht, damit der alte Adam durch die Erziehung immer mehr ertödtet, und der neue Adam Jesus Christus von nun an und in alle Ewigkeit in uns leben, herrschen und regieren möge, auf daß der dreieinige Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet und gepriesen werde in Ewigkeit! Amen.

I.

Wichtigkeit der Erziehung.

§. 1. Gott ist unser Schöpfer und Herr. Er hat den Geist des Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen und mit dem Leibe, der aus Erde ist, vereiniget. Dies Verhältniß, wie unser Leib zu unserm Geiste und unser Geist zu Gott, dem höchsten Geiste steht, muß der Jugend bekannt und verständlich gemacht werden. — Nebst diesem muß die Jugend auch praktisch zum Guten an- und vom Bösen abgeleitet werden. Die Jugend muß also durch Belehrung, durch gute Beispiele, durch Ermahnungen, Strafen und Belohnungen dahin geführt werden, daß sie Gott und sich selbst kennen lernt. Oder: *Die Jugend muß dem Herrn erzogen werden.* Dies ist das Werk der Eltern, der Schule und aller Erzieher.

§. 2. Die Erziehung ist also mehr, als ein bloßes Abrichten für dieses oder jenes Geschäft. Sie ist auch mehr, als etwas Aeußerliches, als das Bemalen einer Bildsäule. Geist und Körper sollen durch Erziehung veredelt werden. Die Erziehung muß das Göttliche im Menschen entwickeln.

Da der Geist des Menschen wichtiger ist, als der Leib, so muß er auch sorgfältiger gepflegt und genährt werden, als der Leib. Doch muß der Leib auch so gepflegt und genährt werden, daß er dem Geiste vortheilhaft dienen kann. Wir sprechen hier vorzugsweise von der Erziehung des Geistes.

§. 3. Der Geist des Menschen hat Verstand, Vernunft, Gedächtniß und einen freien Willen. Durch den Verstand verstehen wir das Vermögen des Geistes Dinge kennen zu lernen oder Begriffe zu bilden. — Durch Vernunft verstehen wir das Vermögen des Geistes den Zusammenhang der Dinge einzusehen, zu urtheilen und zu schließen. — Durch Gedächtniß verstehen wir das Vermögen des Geistes gehabte Vorstellungen zu behalten und wieder daran erinnert zu werden. — Der freie Wille ist das Vermögen des Geistes nach vorhergehender Kenntniß unter mehreren Dingen das Eine zu wählen und das Andere zu verwerfen. — Diese Geistesfähigkeiten müssen bei der Erziehung berücksichtiget, entwickelt und veredelt werden.

Die Vernunft ist das Göttliche im Menschen.*) Sie ist die Lenkerinn aller andern Fähigkeiten. Wenn der Verstand oder der Wille abschweifen wollen, so muß die Vernunft sie wieder in ihre Ordnung zurückführen.†) Die Vernunft muß dem Geiste und dem Leibe Recht verschaffen, wenn sie sich wider einander beschweren. Durch sie verbinden wir die Erde mit dem Himmel.

§. 4. In der Jugend ist die Vernunft noch nicht entwickelt; bei vielen Menschen wird sie spät oder in diesem Leben nie völlig entwickelt. Deswegen sollen nach der weisen Anordnung Gottes die Eltern, Erzieher und alle Stärkere im Geiste das an der Jugend und an den Schwachen ersetzen, was denselben an der Vernunft man-

---

*) I. B. Moys. I. 26. 27. I. B. Joh. III. 24. IV. 13. Röm. VIII. 9.

†) Der Wille ohne Vernunft ist eine blinde Kraft, und gleicht dem Schießpulver, das in einem Fasse angezündet wird. Es verbreitet sich schnell, wohin es nur kommen kann. Wird das Pulver aber durch Vernunft in eine starke Kanone oder Flinte geladen und abgefeuert, so leistet es sichere und bestimmte Dienste. Wie das Schießgewehr dem Pulver, so muß die Vernunft dem Willen eine weise Richtung geben.

gelt. Die Jugend und die Schwachen müssen sich aber auch selbst zu erziehen suchen. Die Selbsterziehung ist ein wichtiges Geschäft, das bis zum Tode fortgesetzt werden muß. (Siehe das Büchlein „Tugend ist Weisheit.")

§. 5. Bei der Erziehung muß sorgfältig darauf gesehen werden, daß alle Fähigkeiten und zwar in einem richtigen Verhältnisse geübt und ausgebildet werden. *) Es muß z. B. der Verstand nicht zum Nachtheile des Willens, oder das Gedächtniß nicht auf Kosten des Verstandes geübt werden, dadurch würde der Geist verbildet. Dann wird das Sprichwort leicht wahr: „Je gelehrter, desto verkehrter." Wie thöricht würde man den Menschen nennen, der mit den Augen zugleich auch hören, riechen u. s. w. wollte. Oder, weil die Bildung den Menschen in mancher Beziehung bestimmt, wie würde man sich wundern, wenn ein Erzieher den menschlichen Leib zu lauter Augen, zu lauter Händen oder Füßen bilden wollte. Gott gab dem Leibe Augen, die dem ganzen Menschen durch Sehen nutzen sollten; er gab ihm Ohren, die durch Hören dem ganzen Menschen nutzen sollen. So sollen Hände, Füße und jedes Glied dem ganzen Menschen nutzen; aber jedes Glied hat sein eigenes Geschäft. Auf ähnliche Weise hat auch jede Geistesfähigkeit ihr eigenes Geschäft. Alle Geistes- und Leibesfähigkeiten müssen also durch die Vernunft wohlthätig in einandergreifen und sich zum Lobe Gottes und dem Heile der Menschen abrunden.

Wenn in den frühern Zeiten an manchen Orten der Wille und das Gedächtniß vorzugsweise geübt wurden; so ist in der letzten Zeit der Verstand vielfach aufgeklärt,

---

*) Overberg hat in der Anweisung, im Religions-Handbuche und in den Katechismen, wie Kenner urtheilen, das richtige Verhältniß getroffen. Möchten diese Bücher von allen Erziehern recht benutzet werden.

ohne den Willen für's Gute geneigt zu machen. Beides hat seine, jedoch verschiedenen Uebelstände in der Erziehung hervorgebracht, weil nicht die Vernunft die Lenkerin war, oder nicht geworden ist.

§. 6. Fast alle Erzieher sind bemühet, die Jugend zum Guten zu erziehen, und Gott Lob! erreichen gewiß viele dies schöne Ziel. Sie werden deshalb im Reiche Gottes leuchten, wie der Glanz des Firmaments und wie die Sterne zu ewigen Zeiten, und ihre Bemühungen sind der Nachwelt ein bleibender Segen. Aber bei der Verdunkelung des Verstandes, bei der Ungeneigtheit des Willens zum Guten, welche Erbübel sind, bleibt es den besten Erziehern oft noch unmöglich die Jugend, welche sich nicht will erziehen lassen, zu guten, vernünftigen Christen zu bilden. Diesen Erziehern zum Troste hatte der Heiland unter den Zwölfen selbst einen bösen Judas.

II.

Nähere Anwendung der Erziehung für Eltern u. s. w.

§. 7. Wenn Eltern ihre guten und bösen Neigungen recht erkennen; so werden sie solche auch bald in ihren Kindern erblicken. Sollten die Eltern auch jetzt ihre Neigungen geändert haben; so werden sie doch ihre frühern Neigungen noch oft in den Kindern wiederfinden. Oder: Eltern können in ihren Kindern ihre eigenen Neigungen finden und kennen lernen, wenn sie selbe früher noch nicht erkannten. Oft kann man in den Eltern die Kinder, und in den Kindern die Eltern, nicht allein dem Aeußern, sondern auch dem Geiste nach, richtig kennen

lernen. Wie oft zeigen die Kinder die guten oder bösen Neigungen ihrer Eltern, wenn sie ihre Eltern auch nie gekannt haben! — Wie oft gehen die unehlich erzeugten Kinder denselben Sündenweg! — Wie wichtig ist es also, daß die Eltern stets gute Neigungen hegen! Dadurch werden sie dann auch ohne mündlichen Unterricht schon gute Neigungen in die Kinder pflanzen. — Wie gefährlich, wie ansteckend ist es aber im Gegentheile für die Kinder, wenn die Eltern böse Neigungen unterhalten! Die Kinder werden hierdurch leicht böse, wenn sie auch mündlich nicht zum Bösen, ja sogar zum Guten angeleitet werden. Die Eltern leben in den Kindern fort.

§. 8. „Eltern", ruft der Apostel, „erziehet euere Kinder in der Furcht des Herrn!"

Gute Eltern sind nicht allein bemühet durch ihre eigenen Neigungen den Kindern gute Neigungen anzuerben; sondern auch die Neigungen ihrer Kinder sobald sie in etwa bildungsfähig sind, zum Guten zu lenken. Sie suchen die ersten, zarten Keime des Verstandes und des Willens für Gott und für die Tugend zu pflegen. Welche gottselige Wirkungen hat eine solche christliche Erziehung schon oft für das ganze Leben des Kindes hervorgebracht! Welche selige Früchte brachte sie auf dem Todesbette den Eltern und Kindern! Und nicht allein diesen brachte sie die Gottseligkeit; sondern, Gott weiß es, vielleicht vielen folgenden Geschlechtern. Die gottselige Erziehung hat der Kirche auf Erden schon viele Heilige und dem Himmel viele Selige gebracht. — Ohne Zweifel entstehen aber auch die meisten Verbrechen aus einer verkehrten, fehlerhaften Erziehung. Diese arbeitet also auch am meisten für die Hölle. Wie klein wäre vielleicht die Zahl der Verdammten, wenn die Erziehung (Selbsterziehung mit einverstanden) das wäre, was sie sein soll und durch Gottes Gnade sein kann! Auch Jesus sagt deshalb zu den Frauen: „Weinet über euch und über eure

Kinder!" — Wahrscheinlich läßt Gott viele Kinder früh in ihrer Unschuld sterben, damit sie durch eine verkehrte Erziehung nicht zur Hölle geführt werden. —

§. 9. Die zarte Jugend gleicht dem weichen Wachse. Dies kann man formen, wie man will. Die zarte Jugend kann man für's Gute und für's Böse, für den Himmel erziehen oder zum Kinde der Hölle verziehen.

Darum, werthe Eltern, richtet bei Allem, was ihr in dieser Beziehung thut oder lasset, euer Augenmerk auf den himmlischen Vater. Thut Alles, was ihr thut, was ich hier nicht sagen kann und nicht sagen mag im Hinblick auf Gott, dessen Kinder ihr erziehet. Gott könnte seine Kinder allein wohl zum Guten lenken und den Geist derselben zu seiner Ehre ausbilden; aber er überträgt dieses himmlische Geschäft auch den Engeln und Erziehern. Welches ehrwürdige Geschäft ist also die Erziehung!

III.

Wie die Beispiele auf die Erziehung wirken.

§. 10. Wie glücklich wäre die Jugend, wenn sie keine andere als gute Beispiele sähe und hörte! Die bösen Beispiele reißen die Jugend so häufig zur Sünde, daß solche Fälle unzählbar sind. Wie viele Lügner, Diebe, Räuber u. s. w. würden wir weniger haben, wenn sie durch böse Vorbilder nicht verführt wären! Viele werden selbst in den Zuchthäusern noch schlechter, als sie früher waren, weil sie da noch bösere Beispiele erfahren. Die Zahl der Verdammten würde weit kleiner und die Zahl der Seligen im Himmel würde weit größer sein,

wenn die ärgerlichen Beispiele nicht wären! Darum sagt unser Heiland: „Wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlenstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt um der Aergernisse willen!" Und: „Sehet zu, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist." — Engel sind die Beschützer der Kinder, und sie verklagen uns bei dem himmlischen Vater, wenn wir uns gegen die Kinder versündigen. Das ist schrecklich!

Worte Overbergs an die Eltern. „Gebet sorgfältig Acht darauf, daß eure Kinder zu Hause, oder sonst außer der Schule, wo ihr darauf sehen könnet, nichts Böses zu sehen oder zu hören bekommen, wodurch sie vom Guten abgehalten, und zum Bösen können verleitet werden. Darum wachet über euer eigenes Thun und Lassen und über euer Reden, damit ihr euern Kindern doch kein Aergerniß gebet. Das Aergerniß, welches Eltern ihren Kindern geben, ist für sie das allergefährlichste. Vergesset die Sprichworte nicht, die so wahr sind: Böse Reden verderben gute Sitten. Wie die Alten sungen, so pfeifen die Jungen. Kesselchen haben auch Ohren. Denket, daß sich die Kinder auch wohl heimlich hinter die Thür stellen und lauschen können, was geschieht oder geredet wird. — Gebet wohl Acht, wie diejenigen Kinder oder Erwachsene beschaffen sind, mit welchen eure Kinder umgehen. Wenn ihr nicht die Sitten und die Denkungsart aller derjenigen, mit welchen sie sich in Umgang einlassen, kennet, oder selbst wohl gar verderblich findet; so haltet sie sorgfältig davon ab, und bedenket das Sprichwort: Ein räudiges Schaf steckt oft eine ganze Heerde an. Gott! wie oft

wird das unter Kindern wahr. Ich weiß ein Beispiel, wo ein einziger liederlicher Knabe bei einem Spiele in der Heuschoppe an die zwanzig Kinder um ihre Unschuld brachte.

Nehmet die Kinder nicht mit nach Hochzeiten oder sonstigen Gastereien und dergleichen großen Gesellschaften. Es gibt hiebei für die Jugend Versuchungen und Gefahren so mancherlei Art. Selten oder nie werdet ihr eure Kinder so gut davon zurückbringen, als ihr sie dahin mitnahmet. Lasset auch, so viel ihr es verhindern könnet, sie nicht allein mit euern Knechten und Mägden umgeben, wenn ihr die Sitten und die Denkungsart derselben noch zu wenig kennet, um sicher dafür halten zu können, daß eure Kinder dabei außer Gefahr sind. Ueberhaupt suchet zu verhüten, daß keine zu große Vertraulichkeit zwischen den Kindern und den Dienstboten entstehe: diese kann leicht gefährlich werden. — Habet ihr eure Kinder lieb; wünschet ihr, daß es ihnen wohl gehen möge; wollet ihr euch nicht in große Gefahr setzen, einmal Ach und Weh über sie zu schreien, und voll Jammer die Hände zu ringen: so lasset doch eure Knaben nicht bei ihren Schwestern oder bei den Mägden, und eure Mädchen nicht bei ihren Brüdern oder bei den Knechten schlafen. Saget nicht: Was hat das denn zu bedeuten, wenn sie noch klein sind? Freilich, wenn beide Kinder, die bei einander schlafen, noch ganz jung, etwa zwei, drei Jahre alt sind; so kann dies auch wohl nichts zu bedeuten haben: aber ist nur das eine Kind etwas größer, so kann es bald schon so viel zu bedeuten haben, daß ihr erschrecken würdet, wenn ihr es erführet, und den Schaden recht einsähet. Wenn ihr erfahrene Beichtväter darüber reden höret, was das Zusammenschlafen der Mädchen und der Buben auch dann, wenn sie noch klein sind, für schreckliche Folgen haben kann, euch würde gewiß bei dem Gedanken, daß es euern Kindern auch wohl so gehen könnte, Angst und

Schrecken überfallen. Müssen eure Kinder auch auf bloßem Heu oder Stroh schlafen, so ist das doch hundertmal besser, als wenn ihr etwas erwachsene Knaben und Mädchen mit Gefahr, sich an ihrem zeitlichen und ewigen Heile zu schaden, bei einander in einem Bette schlafen lasset. Auch ist es nicht rathsam, daß ihr eines eurer Kinder von verschiedenem Geschlechte, wenn es schon etwas mehr erwachsen ist, zu euch ins Bett nehmet, oder bei einem aus euern Verwandten von verschiedenem Geschlechte schlafen lasset. Die Reinheit der Kinder ist ein sehr köstliches, aber auch äußerst zartes Ding, welches sehr leicht befleckt und verletzt werden kann." (Siehe 2. Zugabe zur Anweisung.)

§. 11. Auch in den gleichgültigen, weltlichen Dingen folgt die Jugend so gerne dem Beispiele der Erwachsenen, wie tausend Fälle beweisen. Sieht der Knabe z. B. eine Pfeife, eine Uhr 2c. so will er auch solche Dinge haben. Sieht er fahren, reiten 2c. so will er auch fahren oder reiten. Sieht das Mädchen nähen, stricken, spinnen 2c. so will es auch solche Arbeiten verrichten. Werden sie größer, so wollen sie Taback rauchen, Branntwein trinken, modige Kleider tragen, tanzen u. s. w. wie sie solches an den Erwachsenen, besonders an solchen, die sie achten, sehen. Ja man ahmt auch den Mängeln und Schwachheiten z. B. dem Stottern und Leiern im Reden, dem Husten, dem unnatürlichen Gehen u. s. w. Anderer nach. Nicht allein die Kinder, sondern auch die meisten Erwachsenen ahmen lieber dem Beispiele Anderer nach, als daß sie nach vernünftigen Grundsätzen handeln. Wie oft werden z. B. die Kopfhaare, die Kleider, Schuhe u. s. w. so oder so getrangen, weil Andere es so vormachen, obschon solche Gebräuche der Gesundheit, der Sittlichkeit der Sparsamkeit und folglich der Vernunft zuwider sind. Diejenigen, welche solche Thorheiten nachäffen, besitzen gewöhnlich wenig Vernunft, sie sind leer im Geiste und wollen doch auch etwas haben, daher suchen sie es in

dem Aeußern. Wer aber mehr Vernunft hat und braucht, folgt nur den zweckmäßigen, guten und erlaubten Beispielen Anderer nach. Deshalb muß die Jugend bei der Nachahmung oft auf das weise **„Warum?“** zurück geführt werden. Auch wichtigen Beispielen wird oft nachgeahmt, ohne das vernünftige „Warum“ zu erkennen. Viele Kinder gehen z. B. zur Schule, weil Andere dahin gehen; sie sollen aber hingehen, um weise und vernünftig zu werden. Oder: Viele Erwachsene gehen sogar zur Kirche, weil Andere hingehen. Der Vernünftige muß doch bei solchen Werken die Ehre Gottes und das Menschenheil beabsichtigen. Auch unser Heiland warnt vor solchen gefährlichen, geistlosen Nachahmungen. (Matth. XIII.)

§. 12. Wir sehen, wie sehr die Beispiele auf die Menschheit, besonders auf die Jugend einwirken. Wie heilsam ist es also, daß wir viele Beispiele der Heiligen kennen und vor Augen haben! Darum stellt uns unsere h. Kirche so viele Beispiele der Heiligen vor, und muntert uns auf zur Nachahmung. Wie viele Tausende sind schon durch die Beispiele der Heiligen zum gottseligen Leben angeleitet und gelangt! Es ist daher bei der Erziehung sehr nützlich, daß die Jugend mit dem Leben mehrerer Heiligen, besonders mit solchen, denen sie jetzt schon nachahmen kann, bekannt gemacht werde. Es muß der Jugend aber auch gezeigt werden, wie sie die Nachahmung anstellen müsse und könne. Solche Jugendmuster sind: Der h. Aloysius, der h. Vitus, die h. Catharina von Siena, die h. Agnes u. m. A. Das höchste Tugendmuster ist Jesus Christus unser Herr und Heiland, dem wir Alle und in Allem nachahmen dürfen und sollen. Die h. Apostel lebten nach dem Beispiele Jesu und ermunterten auch die Christen, ihrem Beispiele zu folgen, und dadurch wurden sie Alle Nachahmer Christi. Möchte auch unser Lebenswandel so sein, daß wir die Jugend ermahnen dürften, unserm Beispiele nachzufolgen!

§. 13. Das lebendige Beispiel der Eltern und der übrigen Erwachsenen ist den Kindern das natürlichste Vorbild. Wenn Vater und Mutter in Gegenwart der Kinder mit Ehrfurcht beten, so werden auch die Kinder so beten lernen. Sehen oder hören sie aber, daß die Eltern während des Gebetes lachen oder andere Geschäfte treiben, so werden die Kinder auch so handeln, wenn die Eltern auch sagen: „Ihr müsset andächtig beten." — Zeigen die Eltern, daß sie in Allem mit dem Willen Gottes zufrieden sind, und daß sie Gott für das Unangenehme wie für das Angenehme danken, so werden die Kinder sich bemühen auch so zu werden. Murren und klagen die Eltern aber über jedes Leiden, über die Witterung 2c. so werden sich die Kinder auch nicht leicht in den Willen Gottes ergeben oder nicht dankbar gegen Gott werden. — Hört das Kind den Vater oder die Mutter über die Noth anderer Menschen mitleidig sprechen, so wird auch in dem Kinde das Mitleiden rege. Sieht es, daß die Eltern dem Armen mit Freundlichkeit geben, so erweckt sich auch in dem Kinde die freudige Barmherzigkeit. Wird aber der Nothleidende getadelt, hart abgewiesen oder ihm mit Verachtung gegeben, so wird das Kind eben so hart und lieblos werden, weil es so handeln sieht und hört. — Flucht der Vater oder zankt die Mutter; so wird das Kind den Eltern ohne weitere Lehre darin nachahmen, wenn die Eltern das Fluchen oder Zanken auch verbieten. Sind Vater und Mutter sanftmüthig, gelassen und liebreich gegen Beleidiger, so sind oder werden es die Kinder auch. Kurz, die Kinder lernen denken, urtheilen, schließen und handeln, wie sich die Erwachsenen im Denken, Urtheilen, Schließen und Handeln äußerlich zeigen. Das tägliche Beispiel wirket mehr, als aller Unterricht. Wie bedachtsam müssen also Eltern und alle Erwachsenen in Gegenwart der Kinder sein, damit sie diesen doch nur gute und erlaubte, und ja keine böse Beispiele geben!

IV.

Warnungen.

Gute Neigungen werden in der Jugend oft unterdrückt und böse eingepflanzt.

§. 14. Die Welt läßt es nicht allein dabei bewenden, daß sie der Jugend böse Beispiele gibt; sie unterrichtet sogar wie die Teufel die Jugend im Bösen. Viele böse, oder ihres Heiles vergessene Menschen leiten die Jugend oft, ohne es selbst zu wissen, vom Guten ab und zum Bösen an. Die Jugend folgt ihres eigenen Verderbnisses wegen lieber den bösen Beispielen und Lehren, als den guten. Darum haben die Eltern und alle Erzieher ihre Sorgfalt für die Jugend zu verdoppeln, damit diese weder durch böse Beispiele, noch durch betrügerischen Unterricht verführt werden. Wir wollen hier in einigen Beispielen sehen, wie dumm oder boshaft die Welt dies anfängt.

§. 15. Einige Kinder haben eine besondere Neigung und Geschicklichkeit große Dinge, die sie sehen, im Kleinen nachzumachen, z. B. Altäre, Kirchen, Häuser, Wagen, Mühlen, Kleider u. s. w. Man belacht sie damit, reißt ihnen die Arbeit aus den Händen, zerstört sie und verbietet ihnen solche Arbeit aufs schärfste. Das ist verkehrt. Wenn die Kinder solche Beschäftigungen zur rechten Zeit, am rechten Orte und ohne alle bösen Umstände vornehmen, so sind sie nützlich. Die Seelen- und Leibeskräfte entwickeln sich dadurch, und manches Kind zeigt hierin den Anfang seines künftigen Berufes.

§. 16. Manche Kinder sind sehr dienstfertig und gefällig. Sie freuen sich, wenn sie Andern bei einer Arbeit helfen, den rechten Weg zeigen oder doch sonst dienen können. Das ist etwas Schönes und Liebenswürdiges in

den Kindern. Doch lehrt die traurige Erfahrung, daß solche dienstfertige Kinder oft verlacht und beschimpft werden, weil sie Andern nützlich waren. So verkehrt müßte man es anfangen, wenn man die Lehre Jesu und die thätige Nächstenliebe ausrotten wollte.

Viele Kinder geben von ihrem Butterbrode, von ihren Aepfeln, Nüssen u. s. w. gern den andern Kindern etwas mit; aber man verbietet ihnen diese Liebeswerke aus Geiz oder einem andern Grunde. Man würde den Kindern eine große Freude machen und die h. Liebe in ihnen erweitern, wenn man ihnen erlaubte Brod, Aepfel, abgelegte Kleider u. s. w. an Arme zu vertheilen; aber oft läßt man Aepfel und Brod lieber verfaulen und die alten Kleider von den Motten fressen, als daß man sie den Kindern zur Vertheilung übergibt. Wird hiedurch nicht die Liebe erstickt und der Geiz eingepflanzt? — Das wäre schrecklich! —

§. 17. Die Rachbegierde wird vielen Kindern von der Wiege an eingepflanzt. Man schlägt z. B. den Tisch, den Stuhl, die Thür, den Stein, woran sich das Kind gestoßen hat, um das Kind zu befriedigen. Oder: Man droht der Magd zum Scheine mit diesem oder jenem Uebel, weil sie dem Kinde nicht nach dem Sinne gehandelt hat. Werden die Kinder größer, so gibt man ihnen oft die boshafte Ermahnung: „Das sollst du nicht auf dir sitzen lassen; denk es ihm wieder!" — Oft hören die Kinder es von den Erwachsenen, daß man sich so und so an dem Beleidiger rächen könne oder müsse. Oft erzählt man mit Frohlocken, wie man Böses mit Bösem vergolten habe ꝛc. Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn Kinder, denen die Rachbegierde auf diese Art früh und tief eingepflanzt wird, als Erwachsene sich selbst und Andere durch Zanken, Schlagen, Prozessen ꝛc. unglücklich machen!

§. 18. Vielen Kindern wird die Falschheit eingepflanzt. Man läßt es auch in diesem Punkte nicht dabei

bewenden, daß man Kindern Beispiele der Falschheit gibt; man unterrichtet sie auch in der schändlichen Kunst sich zu verstellen, zu heucheln und zu lügen; man bestraft sie, wenn sie wahrhaft und aufrichtig gewesen sind. Man sagt ihnen: „Stelle dich als wenn du rc. — Sage, du wolltest da und da hin. Thu, als wenn du rc. — damit es Keiner gewahr werde. — Streite es ihm mit Gewalt ab.“ — Oder: „Warum hast du ihm die Wahrheit gesagt? (Er fragte mich darnach.) Dummkopf! hättest du ihm nicht etwas anders weiß machen können?“ rc. Würde es Satan nicht auf eine ähnliche Weise machen?

§. 19. Die Tadelsucht, welche alle Freundschaft trennt und manche Feindschaft stiftet, wird den Kindern oft so beigebracht. Man braucht die Kinder als Kundschafter, um Neuigkeiten einzuholen. Man will immer mehr wissen, als sie gesehen und gehört haben. Man zeigt sich desto zufriedener, jemehr Schlimmes sie erzählen. Man zieht die guten Nachrichten in Zweifel, oder man schiebt doch den unläugbar guten Handlungen böse Absichten unter. Hieraus lernen die Kinder bald, was man am liebsten hört, und wie sie sich am gefälligsten machen können. Sie geben daher nur auf das Schlechte an Andern Acht, und wünschen viel Schlechtes zu erfahren, um es erzählen zu können; und wenn sie nichts dergleichen gewahr werden, so kommen sie leicht dahin, daß sie etwas Böses erdichten und also abscheuliche Verläumder werden. Das ist zu bedauern.

§. 20. Der Jähzorn, den viele Erwachsene alle Augenblicke über jede Sache, die ihnen zuwider ist, durch Aufbrausen zeigen, steckt auch die anwesenden Kinder an, oder erweckt diese böse Neigung in ihnen und erstickt die Geduld und Sanftmuth in ihrem Keime. Das ist traurig! Oder: Es wird den Kindern ohne Noth Anlaß zum Zorne gegeben. Es wird ihnen etwas zuwider gethan, worüber sie in Zorn gerathen, oder wenn sie über-

trieben strenge gehalten werden u. s. w. Alles dieses ist wider die Ermahnung des h. Paulus: „Reizet eure Kinder nicht zum Zorne.“ (Eph. VII. 4.)

§. 21. Die Neigung zur Eitelkeit, zum Stolze und zur Verachtung Anderer wird oft den Kindern so eingepflanzt. Man lobt das Kind, weil es sich so schön und fein gekleidet hat und reizt es also zur Eitelkeit. Hieran knüpft man oft noch etwas Schlimmeres, indem man das Kind nun auch mehr achtet, als andere Kinder, die nicht so geputzt erscheinen. Das Kind ist thöricht genug, sich nun auch stolz über Andere zu erheben. Wird nicht auf diese Art der so mühsam gepflanzte Keim der Demuth erstickt? — Wie bemitleidenswerth sind solche Kinder!

§. 22. Einige Kleider-Moden sind ganz widernatürlich und regen die rohe Sinnlichkeit an, indem die Kleider für Kinder schon so eingerichtet werden, als wären sie für völlig Erwachsene bestimmt. — Wie oft wird die Jugend durch unverschämte Beispiele und durch schamlose Gebärden zur Unkeuschheit gereizt! Wie viele ärgerliche Eindrücke werden der Jugend in dieser Beziehung eingepflanzt, die bis ins späteste Alter ärgerlich in ihr wirken! Mancher Funke der englischen Reinheit wird dadurch für immer erstickt!! — *)

§. 23. Die Neigung zur Unzufriedenheit, zur Zaghaftigkeit und zur mürrischen Laune entsteht bei den Kindern oft dadurch, daß sie die Erwachsenen in ihrer Lage so unzufrieden und so mürrisch sehen. Viele Erwachsene murren und klagen, ächzen und seufzen den ganzen Tag über Gottes Anordnungen oder Zulassung, über das Wet-

*) Eine schlimme Gefahr ist die Tanzgesellschaft. Darum soll man den Kindern das Tanzen frühzeitig verächtlich machen. Dadurch werden sie, ohne es selbst zu wissen, vor vielen Fehlern dieser Art bewahrt bleiben. Ueberhaupt muß man in dieser Beziehung sehr wachsam sein.

ter, über jedes Unangenehme, über ihre Arbeit, über die Befehle der Vorgesetzten rc. Alle Dinge dienen ihnen zur Plage und zum Verdrusse. Diese bösartigen Neigungen sind eine große Plage der Menschheit, und sie ersticken in der Jugend die Freude im Herrn. Das ist ein großes Uebel!

V.

Was und wie man in der Kinder Gegenwart reden soll, um ihnen gute Neigungen einzupflanzen.

§. 24. Der allmächtige, allwissende, heilige, gütige Gott und Vater leitet und regieret in Gerechtigkeit mit Liebe und Weisheit alle Dinge, die großen und die kleinen zu unserm Besten. Das ist der Hauptgedanke, den wir in allen Begebenheiten festhalten und bei der Erziehung an den Tag legen sollen. Das Vertrauen auf die göttliche Fürsorge wird dann gute Neigungen in uns und in der Jugend erwecken und die bösen ersticken.

§. 25. Gewöhnen sich die Eltern und übrigen Erwachsenen von den zeitlichen Dingen so zu denken und zu reden, wie es in der Wahrheit ist, daß sie nämlich Gaben des gütigen Gottes sind, wodurch Gott seine Macht, Weisheit und Liebe offenbart; so werden auch die Kinder in den zeitlichen Dingen Gott kennen und lieben lernen. Legen sie es aber bei jeder Gelegenheit an den Tag, daß das Zeitliche z. B. viel Geld, schöne Kleider, Häuser, Gärten, Wiesen, leckeres Essen und Trinken ihr Liebstes und folglich ihr Gott ist; so braucht man sich nicht zu wun-

dern, daß die dabei gegenwärtigen Kinder Diener der Welt werden, wenn der Unterricht sie auch anleitet, Diener Gottes zu werden.

§. 26. Wenn wir es recht erkennen, daß den Gottliebenden alle Dinge zum Besten gereichen, so werden wir die mühevollen Arbeiten, die Drangsale und Krankheiten nicht mit dumpfer Trauer sondern mit Geduld, und wo möglich mit Frohheit nach dem Willen Gottes übernehmen. Dann werden die vielen Geschäfte und Leiden uns zur Tugendübung und folglich zur Vermehrung unserer Seligkeit dienen. Solches Reden, Leben und Weben geht auch auf die Jugend über und macht sie froh im Herrn. Doch müssen die Kinder auch von zarter Jugend auf, praktisch an Geduld gewöhnt werden; sie müssen geduldig bleiben, wenn sie nicht ihren Willen bekommen. Nie dürfen sie durch Weinen oder Bitten etwas Schädliches oder Thörichtes verlangen. Merken die Kinder, daß sie durch eigensinniges Weinen oder Bitten ihren Willen durchsetzen, so sind sie Herren ihrer Eltern, und die Eltern haben für immer die Gewalt über ihre Kinder verloren.

§. 27. Auch ist die Geduld und Frohheit in zeitlicher Hinsicht sehr vortheilhaft. Durch sie genesen die Kranken weit eher, und die Arbeiten gelingen viel besser, als im Trübsinne. Darum sollen die Kinder durch Worte und Beispiele daran gewöhnt werden, daß sie den Körper reinlich, die Füße warm und trocken, den Kopf kalt, den Geist aber geweckt und kindlich froh erhalten. Es ist auch gut für uns, daß wir mit dem Geiste und mit dem Körper arbeiten können und müssen, hiedurch versüßen und verlängern wir uns das Leben. So müssen wir vor der Jugend reden und in solchen Gesinnungen erscheinen, dann wird sie durch uns froh und liebevoll gegen Gott.

§. 28. Auch soll man in Gegenwart der Jugend nur Gutes von den Menschen reden. (Man erzähle nie

mit Lachen seine eigenen oder des Nächsten Fehler; dies ist für das Kind beinahe eine Verführung. Wird aber wirklich etwas Uebels erzählt; so muß es mit sichtbarer Betrübniß und mit Unwillen gegen das Böse geschehen.) Die Mutter muß zu den Kindern nur Gutes von dem Vater reden, und der Vater muß nur Gutes von der Mutter reden. Ebenso müssen die Eltern vor den Kindern nur Gutes von den Geistlichen und Lehrern reden. Dadurch erhöhen sie sich einander das nöthige Ansehen, ohne welches die Erziehung nicht gedeihen kann. Die wohlhabenden Eltern müssen nie mit Verachtung von den Armen, und die armen Eltern nie mit Verachtung von den Mehrbegüterten reden. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Der Arme bedarf in dieser Welt oft des Reichen; und der Reiche bedarf beim allgemeinen Gerichte und in der Ewigkeit des Armen, wie wir aus dem Unterrichte des Heilandes wissen. (Siehe Overberg's Gesch. N. T. Lekt. 48. u. 49. Luk. XVI.)

In den guten Familien, wo ein solcher Geist herrscht, ruhet der Segen Gottes von Geschlecht zu Geschlecht. Da stehen die Eltern bei den Kindern in so hoher Achtung, daß sie wirklich als Stellvertreter Gottes erkannt werden. In solchen Häusern, wo man auf die göttliche Fürsorge trauet und den Nächsten liebt, da erfüllen die Kinder den Willen ihrer Eltern gern und somit den Willen Gottes mit Liebe. Alles, was die Eltern den Kindern zu sagen haben, sagen sie mit einem bestimmten, deutlichen, vernehmbaren, wohlmeinenden Tone, so daß die Kinder Alles recht auffassen können. Sie sagen z. B. „Thut das," — so thun die Kinder es genau und pünktlich. Oder die Eltern sagen: „Laßt das bleiben," — so gehen die Kinder gleich davon ab. Wenn solche Kinder auch an ihrem Lieblingsspiele sind und der Vater oder die Mutter geben nur den leisesten Wink davon abzustehen, so sind die Kinder gleich bereit, den Willen ihrer Eltern zu

vollziehen. Der Vater und die Mutter beten mit den Kindern vereint, als wenn es eine himmlische Gesellschaft wäre. Es ist wirklich eine innere Seligkeit, in solchen Häusern verweilen zu können. Wäre es doch in allen Häusern so! Dann wären nicht so viele Verweise und noch weniger harte Strafen nöthig.

VI.

Vom Belohnen und Bestrafen.

§. 29. Die Belohnungen und Strafen sollen unsere zeitliche und ewige Seligkeit befördern helfen. Oder sie sollen den Menschen zur Haltung der Gebote Gottes geneigt, und von der Uebertretung der Gebote abgeneigt machen. Folglich sollen die Belohnungen und Strafen den Willen der Kinder und aller Menschen dahin bringen, daß sie wollen, was Gott will. Damit die Kinder nun ihren Willen nach dem Willen Gottes einrichten, muß von den Erziehern beim Belohnen und Strafen Alles darauf hingeleitet werden, daß die Kinder die Gebote und den Willen Gottes kennen, lieben und erfüllen lernen. Dieser gute Wille kann und soll durch Belohnungen und Strafen erweckt und gestärkt werden. Der böse Wille soll und muß durch Belohnungen und Strafen geschwächt, bekämpft, und wo möglich, besiegt werden. Also ist es eigentlich der Wille in den Kindern, der belohnt oder bestraft werden muß. Wo sich demnach kein guter Wille zeigt, da findet auch keine Belohnung, und wo sich kein böser Wille zeigt, da findet auch keine Strafe Statt.

§. 30. Der weise und gütige Gott ist unserm verderbten Willen durch natürliche Belohnungen und Stra-

sen zu Hülfe gekommen, damit wir zum Guten geneigt und vom Bösen abgeneigt werden sollen. Er hat es so eingerichtet, daß alles Gute auch gute Folgen, und alles Böse übele Folgen hat. Die angenehmen Folgen der guten Gesinnungen und Handlungen nennen wir natürliche Belohnungen. Die unangenehmen Folgen der bösen Gesinnungen und Handlungen nennen wir natürliche Strafen. Z. B. Dem Lügner glaubt man nicht; daß man ihm nicht glaubt, ist die natürliche Strafe für seine Lügen. Dem Wahrhaften glaubt man; daß man ihm glaubt und Zutrauen schenkt, ist die natürliche Belohnung für seine Wahrhaftigkeit. — Der Unmäßige verdirbt seine Gesundheit; der Mäßige schützt sie. — Der Verschwender wird arm; der Sparsame vermehrt sein Vermögen und kann auch Andern etwas mittheilen. — Der Fleißige erwirbt sich das tägliche Brod; der Faule muß Noth leiden. — Geduld, Sanftmuth und Feindesliebe werden hier auf Erden schon mit großer Gemüthsruhe und seligem Frieden belohnt; Ungeduld, Zorn und Rache hingegen werden mit stürmischen Gemüthszuständen und Abneigung anderer Menschen bestraft. — So hat Gott mit dem gesetzmäßigen Guten freudige, mit dem gesetzwidrigen Bösen traurige Folgen unzertrennlich verknüpft. Diese natürlichen Folgen zwingen den Menschen nicht zum Guten; sie fordern aber den freien Willen auf, mit Vernunft zu handeln.

§. 31. Aber Gott braucht nicht allein natürliche Belohnungen und Strafen, sondern auch übernatürliche oder positive, um die Menschen zum Guten zu bewegen und vom Bösen abzuhalten. Die positiven Belohnungen sind aber nicht wie die natürlichen mit jedem Guten, und die positiven Strafen nicht mit jedem Bösen unzertrennlich verbunden: Gott wählt sie nach seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe, wie er es zum Heile der Menschen am zweckmäßigsten findet. Die

h. Schrift ist voll von solchen Beispielen. Pharao und sein Volk, die Israeliten in der Wüste, Ananias und Saphira u. v. A. wurden mit positiven Strafen gestraft. Wie herrlich belohnt Gott den Glauben und Gahorsam des Abraham und seiner Nachkommen mit positiven Belohnungen! Die zeitlichen Güter scheinen aber für den treuen Diener Gottes zu schlecht zu sein, darum belohnt Gott sie schon hier mit Vermehrung der Gnade und der Tugenden. In dem Gläubigen vermehrt Gott den Glauben; in dem Hoffenden die Hoffnung; in dem Liebenden die Liebe; in dem Geduldigen die Geduld u. s. w. „Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird Ueberfluß haben.“ (Matth. XIII., 12.) Ja Gott selbst spricht zu dem Tugendhaften: „Ich bin dein überaus großer Lohn.“ (1. Moys. XV., 1.)

§. 32. Die Eltern und alle Erzieher müssen Gott im Belohnen und Strafen nachahmen und nebst den natürlichen, wenn diese nicht wirken, auch positive Belohnungen und Strafen gebrauchen. Die natürlichen hat Gott schon gewählt und weise angeordnet;*) Die Erzieher müssen sie den Kindern aber bekannt und fühlbar machen. Um dies zu können, müssen die Kinder an Aufmerksamkeit gewöhnt werden, wozu in jedem Familienkreise viele Gelegenheit ist. Wir wollen jetzt durch einige Beispiele zeigen, wie die natürlichen Folgen bekannt und fühlbar zu machen sind. 1stes Beispiel: Zwei Kinder sind unter einem Apfelbaume, das achtsame Kind findet einen schönen Apfel, das unachtsame findet nichts. Hier zeigt sich die natürliche Belohnung für die Aufmerksamkeit, und die natürliche Strafe für die Unaufmerksamkeit. Wennn das achtsame Kind seinen freudigem Fund noch nicht als Folge

---

*) Siehe Overberg's großen Katechismus I. Hauptst. Frage 91, 92 und 93. wie auch das Buch Tugend ist Weisheit. §. 8—§. 21.

seiner Achtsamkeit ansieht, und das unachtsame seine Achtlosigkeit noch nicht erkennt; so müssen beide Kinder durch einige Worte belehrt werden, damit sie erkennen und fühlen, woher diese angenehmen oder unangenehmen Folgen kommen. 2tes Beispiel: Ein achtsames, fleißiges Kind lernt zählen, schreiben, lesen, stricken spinnen u. s. w. wodurch es sich selbst, seine Eltern und andere Menschen erfreuet. Das unachtsame, träge Kind hingegen lernt nichts oder wenig, weshalb es auch selbst wenig Freude hat und weniger geliebt wird, als achtsame und fleißige Kinder. Hier zeigen sich die natürlichen Belohnungen für Aufmerksamkeit und Fleiß, welche alle Tage fühlbarer werden müssen. Die natürlichen Strafen für die Achtlosigkeit und Trägheit sind: Dummheit, Armuth, Verachtung und viele Krankheiten, worauf die Jugend täglich achtsam gemacht werden muß, damit sie davon frei bleibe. 3tes Beispiel: Ein lügenhaftes Kind muß es empfinden, daß man ihm darum nicht glaubt, weil es lügt. Dem wahrhaften Kinde im Gegentheil glaubt man, weil es die Wahrheit liebt und sagt. Hiedurch wird die natürliche Strafe für das Lügen und die natürliche Belohnung für die Wahrhaftigkeit fühlbar gemacht. — 4tes Beispiel: Ein neidisches Kind betrübt sich z. B. über das neue Kleid des Clärchen. Ein liebendes Kind freuet sich darüber. Wie schön, wie holdselig zeigt sich in diesem Kinde die Liebe. Diese selige Freude ist die natürliche Belohnung der Liebe. Die Betrübniß des neidischen Kindes ist im Gegentheile eine Folge seiner Lieblosigkeit. Ich muß dem neidischen Kinde also frohe Liebe zu dem Clärchen einzuflößen suchen, wodurch der Neid erstickt wird. Vielleicht könnte ich mit Nutzen etwa sagen: „Sieh das gute Clärchen! — Das liebe, arme Mädchen! — Clärchen ist ein gehorsames Kind: Clärchen liebt dich und seine Eltern recht. Wer wollte das gute Clärchen nicht lieben? — Wir wol-

len uns freuen, daß Clärchen so gut ist, und daß es ein neues Kleid hat. — Wie thöricht und wie böse wäre es, wenn wir uns über das Gute betrübten, worüber wir uns nach dem Willen Gottes erfreuen sollen." ꝛc. Fürchtete ich aber durch solches Reden den Neid zu verstärken, so müßte ich schweigen und etwas Besseres aussinnen. — So suche der Erzieher in Gedanken die angenehmen Folgen des Guten und die unangenehmen Folgen des Bösen auf, und mache selbe den Kindern fühlbar. Am liebsten verweile der Erzieher bei dem Guten, bei den Tugenden und bei den angenehmen Folgen der Tugenden, weil diese den Geist der Jugend mehr zur Liebe, zum Himmlischen und zum Göttlichen geneigt machen. Man kann von dem kleinen Anfange einer Tugend z. B. von der einen Uebung des Gehorsams zur andern wie auf einer Leiter zur Vollkommenheit hinaufsteigen. Und jemehr die Tugend empor kommt, desto mehr wird das Böse in der Jugend getödtet. — Weiß der Erzieher in einem unerwarteten Vorfalle nicht, was er sagen, thun oder lassen soll, so bitte er: „Gott hilf mir! — Herr gib mir Weisheit und Verstand! — Laß nicht zu, o Gott, daß ich oder diese Kinder dir mißfällig werden!" — Und der Herr wird die Seinigen nicht verlassen, sondern sie so leiten, daß seine Ehre durch die Erziehung heilsam befördert wird, obschon man gleich noch nicht erkennt, auf welche Weise.

Wenn sich die Jugend so durch natürliche Belohnungen und Strafen zum Guten führen läßt, so sind keine übernatürliche nothwendig. Da aber die natürlichen oft nicht zur Besserung hinreichen, so müssen auch positive, das ist, solche gebraucht werden, die nicht unzertrennlich mit dem Guten oder Bösen verbunden sind. Der Erzieher wähle solche dann nach dem Vorbilde Gottes mit Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit.

§. 33. Die Belohnungen und Strafen müssen stets

als Hülfs-, Arznei- oder Stärkungs-Mittel gebraucht werden, den Willen der Jugend zum Guten zu lenken. Wenn der Arzt das rechte Mittel, die Krankheit zu heilen, trifft; so nutzt die Arznei, sonst kann sie dem Kranken schaden. Man hat Proben, daß gesunde Menschen durch Arznei einem Fieber vorbeugen wollten, und sobald sie die Arznei einnahmen, das Fieber erhielten. Dem alten oder genesenden Menschen kann ein Glas Wein sehr stärkend und also heilsam sein; dem Fieberkranken würde es in der Hitze nur schaden. Auf eine ähnliche Weise verhält es sich mit dem Belohnen und Strafen. Dem Erzieher sind also einige Kenntnisse von der menschlichen Seele nöthig.

§. 34. Die Seele des Menschen hat die Einrichtung, daß die Belohnungen erfreuend, die Strafen aber betrübend auf sie einwirken. Darum liebt der Mensch die Belohnungen und dasjenige, weswegen er belohnt wird. Er verabscheuet die Strafen und dasjenige, weswegen er bestraft wird. Einige Beispiele werden dies klar machen. Ein sehr geehrter Fürst ging nie auf die Jagd. Fragte man ihn nach der Ursache, so antwortete er: „Meine Mutter *) schickte mich in der Jugend, wenn ich gefehlt hatte, zur Strafe auf die Jagd. Hiedurch wurde mir das Jagdgehen verhaßt und das Ziel meiner Mutter erreicht." — — Anna, ein Mädchen von 3 — 8 Jahren, gab von ihrem Butterbrode dem Armen oft etwas mit. Wenn dies Kind von einer solchen edeln That zur Mutter zurückkam, so belohnte die Mutter das Kind dadurch, daß sie ihm eine Bitte aus dem h. Vater unser oder sonst etwas Gutes lehrte. Dadurch wurde Anna so geneigt zum Lernen, Beten und Almosengeben. — — Viele sind im spätern Alter Diebe und Räuber geworden, weil ihre Eltern sie in der Jugend durch Wohl-

---

*) Maria Theresia.

gefallen-Bezeigung belohnten, wenn sie fremdes Gut heim brachten! — Viele sind Tänzer und Tänzerinnen geworden, weil ihre Eltern mit Wohlgefallen auf das Tanzen sahen, sie also dafür belohnten; oder sie belohnten den Fleiß der Kinder mit Tanz. — Wie Viele mögen Verächter unserer h. Religion geworden sein, weil man sie zur Strafe beten, knieen, fasten rc. hieß! — Wie oft ist schon die Lüge belohnt und die Wahrhaftigkeit bestraft! Wer wird sich dann noch wundern, daß solche Kinder schändliche Lügner und Heuchler werden!?—

Der Erzieher nehme sich daher sorgfältig in Acht, daß er nicht das Verkehrte belohne oder bestrafe an den Kindern; wie auch, daß er nie die verkehrten Mittel zum Belohnen oder Strafen gebrauche: denn dadurch werden die Kinder leicht zum Bösen geneigt und vom Guten abgeneigt, also ganz verkehrt.

Wir fragen deshalb insbesondere: A. Was ist denn zu belohnen, was nicht? — Womit ist denn zu belohnen, womit nicht? — B. Was ist denn zu bestrafen, was nicht? — Womit ist denn zu bestrafen, womit nicht?— Wann und wie muß es geschehen?

A. Vom Belohnen insbesondere.

a. Was nicht zu belohnen ist.

§. 35. 1stens. Die Kinder müssen nicht belohnt werden wegen etwas, das gar nicht vom freien Willen des Menschen abhängt.

Beispiele: Ein ausgezeichneter Verstand, ein vorzügliches Gedächtniß sind unverdiente Geistesgaben, Talente oder Geschenke Gottes, die nicht vom freien Willen des Menschen abhangen und folglich (ohne rechten Gebrauch)

nicht zu belohnen sind. Eben so wenig dürfen Kinder wegen körperlicher Schönheit, woran ihr Wille nichts gewirket hat, belohnt werden. Denn auch Gott belohnt nicht die Talente, sondern den rechten Gebrauch derselben, (Matth. XXV, 14—30.) und wir müssen Gott im Belohnen nachahmen. — Eine verständige Herrschaft belohnt den Knecht nicht, weil er gute Fähigkeiten zum Arbeiten hat; sondern weil und wenn er diese Fähigkeiten recht gebraucht. Wo sich also kein wirkliches Verdienst oder wenigstens kein guter Wille zeigt, da findet auch keine Belohnung Platz.

2tens. Kinder müssen nicht belohnt werden für etwas, wozu sie doch geneigt genug sind.

Beispiele: Kinder sind oft zum Spielen, zu Putz in Kleidern und dergleichen sehr geneigt; darum müssen sie dafür nicht belohnt werden. Der gottlose Herodes belohnte sogar das Tanzen. (Mark. VI. 21—28.) Eltern müssen sich sorgfältig in Acht nehmen, daß sie das Tanzen, das Würfel- oder Kartenspiel, das Tabackrauchen, Branntweintrinken, die Kleiderpracht und sonstige Eitelkeiten nicht durch beifälliges Lachen belohnen. Durch solches Lachen würden die Kinder noch geneigter zu solchen unnützen oder schädlichen Dingen.

3tens: Kinder müssen nicht belohnt werden für gute Handlungen, wovon man gewiß weiß, daß sie aus böser Absicht geschehen sind.

Ein Beispiel: Wenn ein Kind aus Neid oder Schadenfreude die Fehler anderer Kinder angäbe; so dürfte es für dies Angeben nicht belohnt werden.

4tens: Kinder müssen nicht belohnt werden für Handlungen, wovon man nicht weiß, ob sie aus guter oder böser Absicht geschehen sind, weil ihr Werth ganz vom Innern der Kinder abhängt, was Gott allein beurtheilen kann.

Ein Beispiel: Ein Kind scheint andächtig zu beten, was aber ohne innerliche Uebereinstimmung Heuchelei ist, darf nicht belohnt werden.

5tens: Ueberhaupt müssen sich Erzieher in Acht nehmen, daß sie nicht aus Irrthum etwas Gleichgültiges oder gar etwas Böses belohnen.

Beispiele: Ein kleines Kind setzt sich voreilig zu Tische, es sucht für sich die leckersten Speisen aus; oder es sucht so heimlich, listig die Gebote der Eltern zu übertreten: dann verwundern sich die Erwachsenen oft laut über den Verstand, über den Witz des Kindes. Dies Verwundern gilt den Kindern als eine Belohnung. Sie werden dadurch stets unordentlicher und frecher. — Oder ein Kind nimmt eine unanständige, schamlose Stellung an. Hierüber wird gelacht. Das Lachen gilt den Kindern als Belohnung, und sie werden dadurch schamlos. — Auch werden Kinder bisweilen gelobt, weil sie sich Recht verschafft, sich durchgeschlagen haben u. s. w. Dies Loben gilt den Kindern als eine Belohnung. Sie werden dadurch stets rechthaberischer, rachsüchtiger u. s. w.

b. Was zu belohnen ist.

§. 36. Kinder dürfen also nur belohnt werden für gute Gesinnungen und Handlungen, die vom freien Willen des Menschen abhangen, wozu sie folglich auch einige Kräfte angewendet haben, und zu deren Fortsetzung sie noch einer Aufmunterung bedürfen. Also ist der gute Wille und das Verdienst eigentlich nur zu belohnen.

Beispiele: Der rechte Gebrauch des Verstandes, des Willens, des Gedächtnisses und aller Seelenfähigkeiten ist zu belohnen. Auch der gottgefällige

Gebrauch der Leibesfähigkeiten, der Augen, Ohren, Hände, Füße ist zu belohnen. Die rechte Anwendung der Zeit und der übrigen Gaben Gottes dürfen belohnt werden. — Jemehr Mühe einem Kinde die gute Gesinnung oder Handlung gekostet hat, oder je edeler die Absicht dabei war, desto mehr ist sie zu belohnen. Je mehr böse Neigungen das Kind in sich bekämpft, desto mehr ist es zu belohnen. Darum ist auch ein beschwerlicher Gehorsam, Aufrichtigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit und ein edles Werk der Liebe mehr zu belohnen, als gewisse Höflichkeitsbezeigungen und Gefälligkeiten. — Sollte man an einem Kinde wenig gute Gesinnungen oder Handlungen wahrnehmen, so muß dies Wenige desto mehr durch belohnende Folgen erweckt und verstärkt werden. —

Gott belohnt den rechten Gebrauch der Pfunde und Talente. (Luk. XIX, 16—19. Matth. XXV, 21—23. Overberg's Geschichte, N. T. Lekt. 67.) Der Erzieher muß es den Kindern tief einprägen, daß nur Gott allein alle guten Gedanken, Anmuthungen, Worte, Werke, Schritte und Tritte nach dem wahren Werthe belohnen kann und belohnen werde, und daß alle Belohnungen der Menschen nur Erinnerungen an die Belohnungen Gottes sind. Fromme Eltern erwecken in den Kindern auf diese Weise oft einen Vorgeschmack der ewigen Belohnungen Gottes.

c. Womit nicht zu belohnen ist.

§. 37. Dasjenige, was Kinder nicht achten, nicht begehren, nicht suchen sollen, oder was schlechte Neigungen in ihnen erregen oder verstärken könnte, muß nie als Belohnung gebraucht werden.

Beispiele: Branntweintrinken, Tanzbodenbesuch, Karten- oder Würfelspiele, Tabackrauchen, übermäßig langes

Liegen im Bette u. dergleichen sind keine wünschenswerthe Dinge, und sie könnten auch leicht böse Neigungen in den Kindern erwecken oder verstärken, darum dürfen sie nie als Belohnungen gebraucht werden. — Lobsprüche, Vorzugsbezeigungen, prächtige Kleider, Putzwerk u. dergl. könnten die Kinder leicht stolz, ehrgeizig oder eitel machen, darum müssen sie vorsichtig, sparsam oder gar nicht als Belohnungen gebraucht werden. — Geld und andere Geschenke könnten die Kinder leicht habsüchtig oder eigennützig machen, darum müssen sie mit Weisheit oder gar nicht als Belohnungen gebraucht werden. —

Herodes beging hiergegen ein doppeltes Verbrechen; denn 1tens belohnte er das Tanzen, und 2tens belohnte er es mit dem Tode (dem Haupte) des h. Johannes des Täufers. (Overberg's Gesch. N. T. L. 31. Mark. VI, 21—28.) Welche Warnung für Eltern und Erzieher! —

d. Womit zu belohnen ist.

§. 38. 1tens. **Mit den natürlichen Belohnungen ist am sichersten zu belohnen, weil Gott sie gewählt und mit den guten Gesinnungen und Handlungen unzertrennlich verbunden hat.** (§§. 30, 31 u. 32.)

Beispiele, worin einige Andeutungen gegeben werden, wie die natürlichen Belohnungen sich stufenweise entwickeln. Hiebei muß sich der Erzieher stets als Gottes Werkzeug zeigen, um die natürlichen Folgen den Kindern bekannt und fühlbar zu machen. Das aufmerksame Kind z. B. (§. 32) hat einen Apfel gefunden. Wer Einen Apfel gefunden hat, der kann auch mehrere finden. Wer Aepfel gefunden hat, der kann auch Aepfel essen. Wer Aepfel finden kann, der kann auch Birnen, Kir-

schen, Pflaumen und Nüsse finden, wenn sie da sind. Wer Aepfel, Birnen u. s. w. hat, der kann auch andere Kinder damit erfreuen.. Wer gern andere Kinder erfreuet, der liebt sie. Wer andere Kinder (Menschen) recht liebt, der liebt auch Gott. Wer Gott und die Menschen recht liebt, der wird mit dem Himmel belohnt. — Wer Acht gibt, der lernt Buchstaben kennen. Wer die Buchstaben kennt, der kann bald Wörter lesen. Wer Wörter lesen kann, der lernt auch bald ganze Sätze und Gedanken lesen. Wer Sätze und Gedanken lesen kann, der kann sich durch Lesen viele Kenntnisse erwerben. Wer viele Kenntnisse besitzt, der kann sich selbst und andere Menschen für die Zeit und Ewigkeit glücklich machen; dadurch wird er herrlich im Reiche Gottes glänzen. — Wer fleißig spinnt, der erhält Garn. Von Garn erhält man Tuch. Für Tuch kann man Geld lösen, oder vom Tuche erhält man Kleider u. s. w. — Wer Strümpfe strickt, kann die Füße bedecken 2c. — Wer reichlich säet, wird auch reichlich ernten u. s. w. — Wer andern Menschen gern hilft, dem helfen sie gern wieder 2c. — Wer den Nächsten recht liebt, der wird von ihm wieder geliebt 2c. — Wer Gott liebt, der wird von Gott wieder geliebt 2c. — Wer eine Minute geduldig leiden kann, der kann auch 10 Min. geduldig leiden. Und wer 10 Min. geduldig leiden kann, der kann es auch 1 Stunde. Wer es 1 Stunde kann, der kann es auch 1 Tag mit der Gnade Gottes u. s. w. — Wer von zarter Jugend an gewöhnt ist, lästige Mücken und Fliegen um Gottes willen zu erdulden, der wird durch die belohnende Gnade so gestärkt, daß er im reiferen Alter Verachtung, Krankheit und den Tod Gott zu Liebe erträgt. Die Gnade wird sich in demselben so durch die treue Mitwirkung vermehren, daß er Kreuz und Leiden wie die h. Apostel mit Freuden erträgt. Denn wer treu im Kleinen ist, der wird auch treu im Großen sein. —

So, und unendlich mehr, als wir begreifen können, belohnt Gott den rechten Gebrauch der Talente mit Verdoppelung derselben. (Matth. XXV, 14—30.) Nehmen wir das Talent z. B. zu 4000 Thlrn. an, und handeln wir damit, so bringen wir es zu 8000, dann zu 16000, zu 32000 Thlrn. u. s. w. So belohnt Gott den rechten Gebrauch des Verstandes mit Vermehrung des Verstandes. Er stärkt den guten, heiligen Willen stets mehr und mehr im Guten. Er gibt Weisheit den Weisen; Heiligkeit den Heiligen; Gerechtigkeit den Gerechten; Güte den Gütigen. Hiedurch fängt Gott auf Erden schon an, der überaus große Lohn des Tugendhaften zu werden, was er in alle Ewigkeit sein wird. Darum spricht die ewige Wahrheit: „Wer suchet, der findet. Wer anklopft, dem wird aufgethan. Wer bittet, der empfängt. Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen" u. s. w.

Auf solche Weise kann der Erzieher von den kleinsten guten Gesinnungen und Handlungen der Kinder mit den belohnenden Folgen wie auf einer Leiter zum Himmlischen hinaufsteigen.

2tens: Alles, was wirklich achtens- und wünschenswerth ist, was den Kindern folglich zur Belehrung, zur Erweckung und Stärkung guter Neigungen, zur Erhaltung der Gesundheit, zur Vermehrung der Geistes- oder Körperkräfte dienen kann, oder was die Kinder doch hochachten und suchen sollen, ist nützlich zu Belohnungen zu gebrauchen.

Beispiele: Kirchen- und Schulbesuch; Vorbeten oder Vorlesen; gute Lieder singen; zur h. Messe dienen; Andern bei der Arbeit helfen; den Armen ein Almosen bringen; die kleinen Kinder führen und beschützen; Gottes herrlichen Werke in der Natur, in den Gärten, Wiesen und Wäldern betrachten; solche Spiele, wodurch die Geistes- oder Körperkräfte geweckt oder vermehrt werden und

keine bösen Neigungen erregen, u. s. w. sind nützlich zu Belohnungen.

Der Vater oder die Mutter kann z. B. zu dem Kinde sagen: „Weil du aufmerksam bist, so darfst du mit mir zum Garten gehen. — Wenn du recht still und aufmerksam bist, dann darfst du auch bald zur Schule gehen. — Da du nun schon an den lieben Gott denken und beten kannst, so darfst du auch mit mir zur Kirche gehen. — Weil du dich fleißig im Lesen geübt hast, so darfst du uns jetzt ein Stück laut vorlesen. — Vater: Weil du der Mutter gehorsam gewesen bist, so kannst du mit mir zur Wiese gehen und Blumen pflücken. — Da du mir gestern etwas aus der Predigt gesagt hast, so darfst du heut wieder mit dahin gehen. — Du hast dem fremden Manne den rechten Weg gezeigt, darum darfst du auch dem Armen dies Brod bringen. — Weil du das kleine Kind aus dem Kothe gehoben hast, darum kann ich dir das Kind schon anvertrauen; leite und schütze es! — Da du das Kind so gut bewachet hast, so sollst du auch mit mir zur Großmutter gehen. — Weil du der Großmutter so viel Gutes aus dem Schulunterrichte erzählt hast, darum kannst du dies Buch dem N. bringen und ihm dabei einen Gruß von mir sagen. — Ich höre, daß du in der Schule still, fleißig und bescheiden gewesen bist, darum sollst du dies schöne Büchlein als Andenken haben. Benutze es recht! — Weil du uns außer der Schulzeit fleißig arbeiten hilfst, so sollst du ein Paar neue Schuhe haben, womit du täglich zur Schule gehen darfst." — U. s. w.

Je größer und vernünftiger die Jugend wird, desto weniger muß sie als kleine Kinder behandelt werden; je fähiger sie wird, desto mehr muß sie die Belohnungen Gottes erkennen und beachten lernen. Darum können die willkührlichen Belohnungen der Menschen bei der reiferen Jugend immer mehr wegfallen. (Wenn der reiferen

Jugend noch einige Belohnungen als Erinnerungen (Andenken) an die Belohnungen Gottes ertheilt werden, so sind z. B. lehrreiche Bücher, Bilder, nützliche Kleider u. dergl. besser, als Tabackspfeifen, Tabacksdosen, Trinkgläser u. dergl.) —

Der Vater und die Mutter weisen die Jugend also oft bei den guten Gesinnungen und Handlungen auf die Belohnungen Gottes. Beispiele: Ein Kind hat eine schwere Arbeit verrichtet. Vater oder Mutter sagt: „Wenn du diese Arbeit aus Liebe zu Gott verrichtet hast, so erhältst du dafür eine große Belohnung im Himmel.“ — Oder ein Sohn, eine Tochter hat eine unverschuldete Verachtung zu erdulden; so sage der Vater oder die Mutter: „Jesus sagt: Wer mein Jünger sein will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wenn du Jesu hier so nachfolgst, so wirst du ihm auch nachfolgen in seine Herrlichkeit. Das ist unsere größte Belohnung.“ — Ein anderes Mal frage der Erzieher: „Hast du deine lästige Arbeit auch um Gottes willen verrichtet? — Hast du die Beschimpfung auch um Jesu willen erduldet? — Erträgst du dein Leiden auch um des Himmels willen? — Durch solche gute Meinungen erhalten unsere Arbeiten und Leiden erst einen Werth vor Gott, und darnach werden sie von ihm belohnt.“ —

B. Vom Strafen insbesondere.

a. Was nicht zu bestrafen ist.

§. 39. 1tens: Dürfen die Kinder nicht bestraft werden wegen Mängel und Fehler, die von ihrem freien Willen gar nicht abhangen,

und von denen sie also auch durch Strafen nicht befreiet werden können. Hier ist die Rede von solchen Fehlern, welche die Kinder nicht vermeiden können.

Beispiele: Wer ein blindes Kind bestrafen wollte, weil es nicht sehen kann; oder ein kurzsichtiges, weil es nicht weit sehen kann; oder ein taubstummes, weil es nicht hören und nicht reden kann; oder ein lahmes, weil es nicht gehen kann: der handelte sehr ungerecht. Eben so wenig dürfen Kinder wegen Seelen Mängel z. B. wegen Schwäche des Verstandes bestraft werden, weil diese Fehler nicht von ihrem freien Willen abhangen. Die Kinder haben sie nicht verschuldet, und durch Strafen können sie nicht gebessert werden.

2tens: Dürfen die Kinder nicht bestraft werden wegen Fehler, die ihnen ohnehin leid genug sind.

Beispiele: Wenn ein Kind aus Unvorsichtigkeit sein Näpfchen mit süßer Milch, die es ungern verlieren will, umstößt; oder, weil es sein Lieblingsspielwerk zerbrochen, das es gern hätte erhalten wollen; so muß es dafür nicht ferner gestraft werden, weil die natürlichen Strafen genug auf das Kind wirken, und es bessern werden.

3tens: Dürfen die Kinder nicht bestraft werden wegen Fehler, die sie unwissend aus guter Absicht begehen.

Beispiele: Ein Kind will die Wahrheit sagen, sagt aber aus Unwissenheit eine Unwahrheit; oder es will Liebe gegen die Eltern oder gegen andere Menschen zeigen und macht dadurch einen Fehler; so muß es belehrt, aber nicht bestraft werden, weil es eine gute Absicht dabei hatte.

4tens: Hüte sich der Erzieher, daß er nicht aus Irrthum oder Leidenschaft etwas Gleich-

gültiges oder gar Gutes an den Kindern bestrafe.

Beispiele: Aus Irrthum, weil der Erzieher oft das Gute vom Bösen, die Lüge von der Wahrhaftigkeit ꝛc. nicht strenge unterscheiden kann; oder, weil er etwas Gleichgültiges für böse hält. Oder, weil der Erzieher sich von Zorn, Haß, Rachbegierde, übler Laune hinreißen läßt, Gutes oder Gleichgültiges zu bestrafen. Auch nachdenkende Erzieher können hiergegen noch fehlen! (Siehe auch §. 10 — 23.)

b. Was zu bestrafen ist.

§. 40. Kinder müssen sich nur gestraft fühlen wegen Fehler, die ganz oder doch zum Theile von ihrem freien Willen abhangen. Hier sind solche Fehler gemeint, welche die Kinder vermeiden können, wenn sie nur wollen.

a· Entschuldigungsgründe für den Willen der zu bestrafenden Kinder mit Beispielen. So lange die Kinder noch nicht wissen konnten, was böse ist, daß z. B. das Zucker=, Aepfel= oder Kuchennaschen, Thiere quälen, Lügen u. dergl. Fehler sind, so lange müssen sie vor der Bestrafung zuerst belehrt werden; folgt dann keine Besserung, so hängt der Fehler von ihrem freien Willen ab, und muß also bestraft werden. — Oder Kinder wissen z. B. daß gewisse Unreinlichkeiten Fehler sind, aber die Gewohnheit hat sie bei ihnen zur andern Natur gemacht; so müssen sie, wenn kein anderes Besserungsmittel zu finden ist, durch Strafen gebessert werden; aber mit mehr Langmuth und Schonung, als bei Fehlern, die ihnen noch nicht zur Gewohnheit geworden sind. — Oder ein Kind lügt aus Unbedachtsamkeit im Reden, so liegt der Fehler in dem unbedachtsamen Reden, in der

Geschwätzigkeit, welche vom freien Willen abhängt, und also gebessert werden muß. — Ueberhaupt haben Kinder viel Kindisches an sich, weil sie noch Kinder sind. (1. Cor. XIII, 11.) Ihre meisten Fehler sind Schwachheitsfehler. Z. B. sie können nicht anhaltend denken, nicht lange bei einer Sache verweilen u. s. w. Die Eltern und Erzieher müssen also mit manchen Fehlern der Kinder Geduld haben, wie auch der liebe Gott mit uns Geduld hat. — Wenn ein Fehler gestraft werden muß, der im gegenwärtigen Augenblicke nicht vom freien Willen des Kindes abzuhangen scheint, so kann der Vater oder die Mutter etwa so sprechen: „Es thut mir leid, daß ich dir weh thun muß, weil ich in der Meinung bin, daß dies Uebel, von dem ich dich zu befreien suchen muß, dir jetzt wider deinen Willen begegnet. Aber wenn du einen schlimmen Zahn im Munde hättest, müßte ich den dir nicht ausziehen lassen, obschon es deine Schuld nicht wäre, daß er verdorben ist? Freilich müßte ich ihn dir ausziehen lassen. Dies Uebel aber, wovon ich dich befreien muß, ist weit schlimmer als viele Zahnübel. Leib und Seele sind in Gefahr ꝛc."

b. Verstärkungsgründe wider den Mißbrauch des Willens. Der freiwillige Nichtgebrauch der Talente, z. B. des Verstandes, des Gedächtnisses, des Gesichtes, Gehöres u. s. w. ist strafbar. Denn der Herr spricht: „Nehmet dem unnützen Knechte das Talent und werfet ihn in die äußerste Finsterniß ꝛc. (Matth. XXV, 24—30. Luk. XIX, 20—26.) Wie vielmehr ist der thätige Mißbrauch der Talente zum Bösen, z. B. zum Lügen, Stehlen u. s. w. zu bestrafen. (1. Cor. VI, 9, 10.) — Alle Menschen, besonders die Kinder müssen alle Tage mit dem Verstande etwas Nützliches zu erlernen und mit dem Gedächtnisse zu behalten suchen; wollen sie das aus Trägheit oder aus einem andern bösen Grunde nicht, so sind sie wegen des bösen

Willens schon strafbar. Z. B. Ein Kind will auf eine ihm vorgelegte, passende Arbeit nicht achten, oder es will seine Kräfte dazu nicht anwenden, sie zu erlernen, sie zu verrichten; so ist es für das Nichtwollen schon strafbar. Sobald ein Kind von selbst auf etwas Böses verfällt, oder durch Andere kennen lernt, und nun weiß, daß es böse ist; so muß es dies Böse mit dem Willen hassen und verwerfen; thut es das nicht, so ist es strafbar. Dann ist gewiß das thätige Böse z. B. der freche Ungehorsam, die Widerspänstigkeit, das Murren gegen Eltern und Vorgesetzte, — das Zanken, Streiten, Schlagen, Kneifen, Beißen mit andern Kindern u. s. w. zu bestrafen. — Wenn die Strafe eine gründliche Besserung bewirken soll, so muß der Grund des Fehlers aufgesucht und gebessert werden. Es ist also nicht genug, daß man z. B. erkennt, das Kind hat gelogen, in der Kirche geschwätzet, andere Kinder gekniffen u. s. w., man muß auch erkennen, warum, aus welchem Grunde es gelogen, geschwätzt oder andere gekniffen hat. Man gebe daher Acht, ob das fehlende Kind Umgang mit Andern habe, wodurch es verführt wird; oder, ob es aus eigener bösen Lust, z. B. aus Rachbegierde kneift, aus Neid lügt, aus Schwatzhaftigkeit schwätzt; oder, ob es z. B. aus Leichtsinn, aus Uebereilung oder gar aus einem guten Grunde fehlt. Der Erzieher muß den Grund des Fehlers mit Vernunft und Sanftmuth, ohne Leidenschaft zu entdecken suchen. Hat er den Grund des Fehlers gesucht und gefunden; so muß auch der Erzieher, so viel er kann, dahin wirken, daß das fehlende Kind den Grund seines Fehlers erkenne, bereue, Gott um Verzeihung bitte und den Fehler in die entgegengesetzte Tugend umzuwandeln suche. Das Lügen muß in Wahrhaftigkeit; die Schwatzhaftigkeit in Stillschweigen; Neid und Rachbegierde müssen in Liebe verändert werden. Der böse Wille muß durch die Strafe in einen h. Willen

umgeändert werden. Um dies besser bewirken zu können, müssen die Kinder erkennen, daß man sie liebt, daß man sie vor der Hölle bewahren und zum Himmel führen will. Auch kann man ihnen erzählen, wie andere Kinder, welche dieselben Fehler an sich hatten, gebessert und vielleicht heilig geworden sind. — Aus dem Grunde des Fehlers ergibt es sich oft, daß das, was ein großer Fehler zu sein schien, ein kleiner Fehler ist; und umgekehrt, daß das, was ein kleiner Fehler zu sein schien, ein großer ist. Es muß bei der Bestrafung also auf die wirkliche Größe des Fehlers und auf die genugsame Erkenntniß des fehlenden Kindes Rücksicht genommen werden. Das heißt, ein größerer Fehler muß auch mehr als ein kleinerer gestraft werden. Oder, wenn ein Kind seinen Fehler durch Lügen verbergen will, so muß es schärfer gestraft werden, als wenn es den Fehler gleich aufrichtig gesteht. Dem Eigensinne und der Steifköpfigkeit muß der Erzieher einen noch festeren, heiligen Willen entgegen setzen. Nie zeige er sich hiebei verlegen, als wüßte er kein Besserungsmittel. Ein solches Verlegensein bestärkt leicht den Eigensinn der Kinder. Je mehr Kenntnisse das zu bestrafende Kind hat, und je besser es das Gute vom Bösen unterscheiden kann, desto strafbarer ist es. „Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß und nicht darnach thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden.“ (Overberg's Gesch. N. T. L. 44. Luk. XII, 47.)

Die Jugend muß erkennen und erfahren, daß alle Fähigkeiten des Leibes und der Seele, — daß die von Gott verliehene Zeit, jeder Tag, jede Stunde und Minute, — daß alles Hab und Gut, — daß jede Belehrung u. Warnung Güter sind, die wir nach dem Willen Gottes anwenden und benutzen sollen, über deren Gebrauch wir Rechenschaft ablegen müssen, und daß wir wegen des Nichtgebrauches, oder des Mißgebrauches wegen werden bestraft werden.

Je länger wir diese Güter unbenutzt lassen, oder jemehr wir sie mißbrauchen, desto größer wird unsere Strafe sein. Denn Gott ist gerecht, und er vergilt einem Jeden genau nach seinen Werken. (Röm. II, 9.) Das Wort Gottes und die tägliche Erfahrung überzeugen uns stets mehr und mehr von dieser Wahrheit. Der weiseste Salomon fiel in die größte Thorheit, weil er seine Talente nicht bis ans Ende benutzte. Wie Viele sehen wir, die ihm in der Thorheit nachfolgen! Auch zu unserer Belehrung und Warnung fluchte Jesus dem unfruchtbaren Feigenbaume.

Aus diesen Erinnerungen und aus dem, was Gott im alten Bunde an den Israeliten und Heiden strafte, werden christliche Erzieher ohne viele Mühe erkennen können, was an der christlichen Jugend zu bestrafen ist. (Siehe Overbergs Geschichte A. T. L. 39, 40, 41, 46, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61. II. III. IV. B. Moysis.)

c. Womit nicht zu bestrafen ist.

§. 41. Man lege den Kindern nie zur Strafe solche Dinge zu thun auf, die ihnen an sich betrachtet stets lieb, ehrwürdig und wünschenswerth sein und bleiben sollen.

Beispiele: Beten, Beichten, zur h. Messe dienen, Vorbeten, Knieen, das h. Kreuzzeichenmachen, Schulgehen, Lesen, Schreiben, Rechnen, dem Armen etwas bringen, die Stube auskehren u. s. w. sind ehrwürdige oder wünschenswerthe Werke. Werden diese den Kindern als Strafe aufgelegt, so werden sie ihnen verächtlich (§. 34.), was oft übele Folgen hat. — Man entziehe den unheiligen Kindern im Gegentheile zuweilen solche ehrwürdige Werke und sage: Z. B. „Du machst das h. Kreuzzeichen so gedankenlos, darum sollst du es heute gar nicht machen."

Nun entsteht der Wunsch in dem Kinde: „Ich wollte das Kreuzzeichen gern **gut** machen." (Siehe die Anleitung zum innerlichen Gebete und zum frommen Leben von einem Schüler Overbergs 2te Auflage, Seite 158.) — Oder ein Kind ist z. B. während des Gebets unruhig und stört Andere im Beten; so sage der Vater oder die Mutter: „Geh so lange hinaus, bis das Gebet vollendet ist." Dadurch erhält das Kind Achtung für's Gebet, und Begierde, das nächste Mal dem Gebete beiwohnen zu dürfen. — Oder ein Kind gibt z. B. nicht Acht, und es soll etwas vorgelesen werden; so sage der Erzieher: „Du siehest nicht recht zu, wie in dem Buche steht, darum kannst du heut nicht vorlesen." Dadurch, daß dem Kinde das Lesen entzogen wird, erhält es Lust zum Lesen und wird zugleich zur Achtsamkeit angespornt. — Oder: Die Stube soll ausgekehrt werden. Ein unreinliches Kind will sie auskehren. Nun sage die Mutter: „Du bist selbst unreinlich, darum kannst du nicht rein kehren. Hierdurch entsteht in dem Kinde Achtung für Reinlichkeit und Trieb zur Arbeit, zum Auskehren der Stube. Doch muß diese Entziehung und überhaupt dieselbe Strafe nicht zu oft nach einander folgen, weil sie dadurch ihre Kraft verliert. — Aus diesen Beispielen erkennen wir leicht, daß die Kinder für das ihnen Entzogene geneigt werden; darum wäre es **sehr gefehlt**, wenn den Kindern **zur Strafe nicht-wünschenswerthe Dinge** z. B. Tanz, Putz, Tabackrauchen, Branntwein u. s. w. entzogen würden. Erzieher, bedenke dieses scharf! —

Daß keine Strafen gebraucht werden dürfen, wodurch der körperlichen Gesundheit geschadet wird, oder wodurch die Schamhaftigkeit, die Ehrliebe oder andere Tugenden verdrängt würden, versteht sich von selbst.

d. Womit zu bestrafen ist.

§. 42. 1tens: Mit den natürlichen Strafen ist am sichersten zu bestrafen, weil Gott sie gewählt und mit den fehlerhaften Gesinnungen und Handlungen unzertrennlich verbunden hat, und weil sie gründlich bessern, wenn sie recht angewendet werden.

Beispiele, wie die natürlichen Strafen zu entwickeln und fühlbar zu machen sind: 1. Ein Kind hat sich erhitzt, darauf legt es sich in die kühle Zugluft und erkältet sich. Jetzt klagt es über Kopfschmerzen. Hier muß es dem Kinde gezeigt werden, daß die Erhitzung die 1ste, die Erkältung die 2te Ursache seiner Kopfschmerzen sei, und daß vielleicht eine längere Krankheit oder sogar der Tod darauf erfolgen könne. — 2. Ein Kind hat zu viel, zu hastig oder etwas Ungesundes gegessen, und klagt jetzt über Kopfschmerzen und Uebelkeit. Jetzt müssen dem Kinde die Ursachen, woraus wahrscheinlich seine Krankheit entstand, bekannt gemacht werden, damit es sich das nächste Mal davor hüten möge. Fehlt es abermals durch dieselbe Unordentlichkeit, so muß die natürliche Strafe verstärkt werden, indem man das Kind auf viele andere übele Folgen, die daraus entstehen, aufmerksam macht. „Wer" (sage der Vater) „oft den Magen verdirbt, wird kränklich; er kann nicht gut mit dem Körper arbeiten, mit dem Geiste lernt er gewöhnlich wenig. Daher bleibt er dumm und unwissend, wozu sich Aberglauben u. s. w. gesellen. Ein früher Tod sind dann das Ende des irdischen Lebens. Wie wird es dann in der Ewigkeit denjenigen gehen, welche die Talente nicht gebrauchten oder sogar mißbrauchten!? (Matth. XXV, 30.) Damit du vor solchen schrecklichen Uebeln bewahrt werden mögest, will ich dir jetzt nur etwas Weniges oder nur Wasser und Brod geben. U. s. w." — 3. Ein Kind lügt. Man sage ihm, daß

das Lügen böse sei, und daß es nie wieder geschehen müsse. Lügt es ferner, so glaube man ihm nicht. Hilft dies nicht, so verstärke man die natürlichen Strafen durch Zusätze. Z. B. Das lügenhafte Kind sagt: „Ich bin hungrig, durstig, müde u. s. w." Man glaubt ihm nicht. Es erhält also keine Speise, keinen Trank, keine Ruhe, weil es lügenhaft ist. Wenn das Kind auch jetzt wirklich Hunger, Durst oder Müdigkeit fühlt und also im gegenwärtigen Augenblicke die Wahrheit sagt; so hält man sich eine Zeitlang (etwa eine Stunde) so, als könne man ihm nicht glauben, weil es früher log. Denn sein früheres Lügen ist der Grund, warum es jetzt Hunger, Durst und Müdigkeit ohne Ruhe ertragen muß. Und dieser Grund muß gebessert werden. . . Nun sage Vater oder Mutter: „Aber der größte Schaden, den du dir durch das Lügen gethan hast, besteht darin, daß du Gott beleidigt hast, daß du ohne Bekehrung nicht in den Himmel kommen kannst. Du bist durch dein Lügen dem Teufel ähnlich geworden, der ein Vater der Lügner ist. Wer viel lügt, wird also ein Teufelskind. — 4. Ein Kind beschimpft andere Kinder, es schlägt sie u. s. w. die andern schimpfen und schlagen zehnmal so viel wiederum. Nun klagt das Kind, daß die andern Kinder ihm Uebels gethan hätten. Man weise das Kind dahin, daß es erkenne, daß die Schuld in ihm selbst liege. Bald nachher will es gern wieder zu den andern Kindern; aber man behält es zu Hause oder sperret es ein, weil es sich sonst leicht wieder mit andern Kindern zanken und schlagen könnte. So können die Kinder durch natürliche Strafen zur Besserung verholfen werden. — 5. Ein Kind weiß z. B. daß es seine Kleider nicht muthwillig zerreißen oder beschmutzen darf. Doch beschmutzt oder zerreißt es seine Kleider ohne Noth. Die nächste natürliche Strafe dafür ist wohl, daß es mit den zerrissenen oder beschmutzten Kleidern gehen muß. Wird es nun von Andern deshalb belacht oder

verachtet, so wird die Strafe dadurch verstärkt, und sie wird wirksam. Oder es hätte z. B. beim Tische seinen Löffel, seine Gabel, seinen Teller aus Muthwillen zerbrochen, so muß es die Stücke gebrauchen, vielleicht hungern, oder ganz vom Tische abgewiesen werden, damit es seinen Fehler in sich selbst erkenne und bessere. Nach Zeit und Umständen kann dabei oft erinnert werden, daß Speise, Trank, Kleider u. s. w. Gaben Gottes sind, die wir nach seinem h. Willen anwenden müssen. — 6. Ein hofärtiges, eigensinniges Kind findet sich oft am besten gedemüthiget, wenn ihm seine Unternehmungen mißlingen, wenn es auf diese Weise in sich selbst beschämt wird. Gott, der allerbeste Erzieher, läßt die Menschen sehr oft in solche Verhältnisse gerathen, damit sie in sich gehen und gedemüthiget werden. Oft kann und darf der Erzieher Gott darin nachahmen, daß er die Kinder in solche Verhältnisse treten läßt, oder sie unbemerkt hineinführt, daß sie z. B. ihre Geistes- oder Körperkräfte versuchen und dadurch ihre Schwäche erkennen lernen. Wenn ein solches Kind z. B. gegen ein anderes Kind gestellt wird, welches weit besser lesen, schreiben, rechnen, denken oder körperlich arbeiten kann; oder wenn ihm etwas aus dem Leben Jesu oder eines Heiligen erzählt, oder ihm zu lesen übergeben wird, das seinen hofärtigen, eigensinnigen Gesinnungen gerade widerspricht: so wird es auf vielerlei Weise in sich selbst beschämt und gedemüthiget. Vielleicht wird dies Kind hiedurch nicht allein beschämt und gedemüthiget; sondern auch ermuthiget, seinen Sinn ganz umzuändern, von heut an Christo und seinen Heiligen und Allen, wogegen es sich gestellt fand, nachzufolgen. Dazu kann und soll der Erzieher durch die Gnade viel, sehr viel mitwirken.

Wenn wir vernünftig nachdenken, so erkennen wir, daß unsere meisten Leiden und Krankheiten strafende Folgen unserer Fehler sind. Adam und Heva waren die ersten, die sich und uns solche Folgen zuzogen, und wir

vermehren sie täglich durch unsere fehlerhaften Handlungen. Viele, ja die meisten Menschen verkürzen ihr Leben, nicht so sehr, weil sie zu wenig essen und zu viel arbeiten; sondern auch, und noch häufiger, weil sie zu viel essen und trinken und zu wenig arbeiten. So sind z. B. Erkältung, köstliche Speisen und Getränke, Wein, Branntwein, Kaffee, Tabackrauchen u. s. w. die ersten Ursachen von vielen Krankheiten, z. B. Hämorrhoiden, woran so viele Menschen leiden. Gottes Strafen sind lauter Beweise seiner Weisheit und Liebe, auch die schmerzlichsten; denn er will uns dadurch vor der Hölle bewahren und zum Himmel führen. So war der Fluch Gottes über die Schlange im Paradiese schon der Urquell alles Segens in Christo für uns. Durch Christum sollen alle Leiden uns Erwerbung und Vermehrung der Himmelsfreuden werden. Welches göttliche Vorbild für Erzieher!

Gott hat es den Kindern in die Seele gelegt, daß sie immer auf das Gesicht und auf die Willensäußerung ihrer Vorgesetzten sehen; darum lasse der Erzieher auch in seinem Gesichte, in seinen Mienen und Handlungen stets erkennen, daß er immer ein Nachahmer und bei der Jugend ein Stellvertreter Gottes im Befehlen, im Strafen und Belohnen sei. Der Erzieher befehle also, wie Gott nur Gutes und verbiete nur das Böse. Befolgen die Kinder das, so zeige er stets ein freundliches Gesicht als belohnende Folge ihrer guten Gesinnung und Handlung. Wollen die Kinder das befohlene Gute nicht, oder wollen sie das verbotene Böse; so zeige der Erzieher zuerst eine befremdende Miene, hilft das nicht, so zeige er eine unwillige Miene, ein düsteres Gesicht, dann mitleidige oder strafende Worte u. s. w., so wird er der Gewissensstimme der Kinder überall zu Hülfe kommen und somit die Stimme Gottes in den Kindern sein. Heil und Segen den Eltern und Erziehern, die das recht verstehen und durch die Gnade vollziehen!

2tens: Die Ruthe gehört zu den nützlichsten positiven Strafmitteln, wenn sie zur rechten Zeit und auf die rechte Weise gebraucht wird.

Auch die h. Schrift empfiehlt die Ruthe und sagt: „Halte die Zucht nicht von dem Knaben zurück; durch die Ruthe wirst du ihn vor Schande und Todesstrafe bewahren. Ja durch die Ruthe wirst du seine Seele der Hölle entreißen.“ (Sprichw. XXIII, 13, 14.) Doch wird sie da mißbraucht, wo sanftere, etwas mehr auf die Seele wirkende Mittel zur Besserung hinreichten. Die Ruthe ist also eine zweckmäßige Nothhülfe, wenn Belehrungen, Ermahnungen und Drohungen unwirksam sind. — Bei kleinen Kindern kann der beabsichtigte Schmerz der Ruthenstreiche mehr in der Einbildung bestehen; bei größern, besonders halsstarrigen Kindern hingegen, muß die Ruthe oft schmerzen, damit sie nicht über den Gebrauch lachen und noch halsstarriger werden. Bei Erwachsenen paßt die Ruthenstrafe nicht mehr. — Auch ist bei jedem Kinde insbesondere auf seine Gemüthsart und auf seine körperlichen Umstände zu sehen. Bei einem schwächlichen oder lenksamen Kinde wirkt ein gelinder Schlag oft mehr als bei starken, steifköpfigen Kindern mehrere Streiche. Auch auf die Größe des Fehlers, und ob das Kind schon oft gewarnt ist, muß Acht gegeben werden. Gewöhnlich fängt die Strafe mit einem oder wenig Ruthenstreichen an und wird, wenn keine Besserung erfolgt, nach und nach stärker.

3tens: Zuweilen kann man die Kinder mit dem bestrafen, womit sie gefehlt haben. Das that und thut Gott oft. (Siehe Overb. Gesch. A. T. Lekt. 39, 58, 70, 119, 126.)

Diese Art Strafen sind vielleicht für rohe, stumpfsinnige, hartnäckige Kinder die auf Belehrungen, Warnungen und andere Strafen nicht achten wollen, sehr

heilsam. Hiedurch möchten sie aus dem irdischen Naturschlafe durch die Gnade für's Himmlische und Göttliche aufgeweckt werden. Denn hiebei muß die Natur in ihnen sich umkehren. Unter den wilden Menschen sollen sie vorzüglich wirken. Wenn einem klugen Reiter oder Fuhrmann die Pferde entlaufen wollen, so hält er sie mit dem Zügel zurück. Wollen sie ihm wiederholt und mehrmalen entlaufen, so setzt er sich fest und läßt sie satt laufen; ja er spornt, treibt und peitschet sie zum Laufen, daß sie des Laufens müde werden, damit sie das nächste Mal solche übermüthige Sprünge vermeiden und für die Zukunft lenksame Pferde werden. Die h. Schrift sagt: „Ein unbändiges Pferd wird unlenksam, und ein sich selbst überlassener Sohn wird frech." (Sirach XXX, 8.) Es darf aber den Kindern nichts Böses zur Strafe aufgelegt werden. Wenn ein Kind z. B. gelogen oder gestohlen hätte, so dürfte man ihm solche Sünden nie zur Strafe befehlen. Auch darf ihnen zur Strafe nie etwas aufgelegt werden, was böse Neigungen in den Kindern erwecken oder verstärken könnte.

Beispiele, wie man mit dem bestrafen kann, womit gefehlt wurde. 1. Ein Kind kommt mit einer unnützen Plauderei heran, so kann man sagen: „Die Plauderei erzähle der Thüre, dem Tische oder Hunde. Ein vernünftiger Mensch mag sie nicht hören." Wirkte dies nicht, und das Kind käme bald wieder mit einer solchen Plauderei, so müßte die Strafe verstärkt werden. Das Kind müßte die Plauderei wirklich der Thüre 1, 2 bis 4 oder 10 mal erzählen. Bei solchen Strafen muß auch Ernst gebraucht werden, damit die Kinder nicht darüber lachen, sondern den Fehler verabscheuen lernen. — 2. Ein Kind spielte, da es arbeiten sollte. Man sage dem Kinde: „Du solltest arbeiten und hast gespielt. Nun sollst du dein Spiel fortsetzen. Es hilft nichts, du mußt spielen." Sollte das Kind die Strafe nicht achten, so muß sie verstärkt

werden. Das Kind muß auch spielen, wenn Andere essen trinken u. s. w. so wird sie wirksam. — 3. Oder ein Kind soll arbeiten und legt sich müßig dahin. Ich sage: „Nun sollst du hier in meiner Gegenwart still liegen." Würde dies Liegen nicht genug wirken, so müßte es auch liegen bleiben, wenn Andere essen, trinken, spielen. — 4. Oder ein Knabe hat Neigung zum Tabackrauchen, womit noch Brand-Gefahren verbunden sind. Er raucht auch wirklich im Verborgenen. Der Vater nimmt den Knaben zu sich und spricht: „Nun sollst du rauchen bis es dir zur Nase hinaus geht, und dir das Rauchen zum Ekel wird" u. s. w. (So sprach Gott zu dem fleischgierigen Volke: (A. T. L. 58. IV. B. Mos. XI. 19, 20.) „Fleisch sollet ihr haben, nicht allein einen Tag, zwei, fünf oder zehn Tage; sondern einen ganzen Monat, bis es euch zur Nase hinaus geht und euch zum Ekel wird, weil" u. s. w.) Der Knabe muß rauchen mit einer brennenden oder nichtbrennenden Pfeife, wie die Weisheit des Vaters es für gut findet. Würde der Knabe diese Strafe nicht genug achten, so müßte sie nach dem Vorbilde Gottes verlängert werden, und er müßte auch rauchen, wenn andere essen u. s. w. so wird sie wirksam. U. s. w.

Wie viele Menschen bestrafen sich auf ähnliche Weise lebenslänglich durch eine ohne Gott geschlossene Standes- Amtes- oder Geschäfteswahl! — Wie viele Kinder ziehen sich in der Jugend Strafen und Gewissensbisse zu, die sie im Alter nicht genug beweinen können! So schrecklich bestraft der Unglaube sich in göttlichen und menschlichen Dingen! — Wie oft versündigen sich die Eltern in Ansehung der Erziehung, was ihnen im Alter von ihren Kindern wieder vergolten wird! Es wird ihnen mit dem Maße wieder zugemessen, womit sie ausgemessen hatten. (Matth. VII, 2.) Solchen Strafen soll die christliche Erziehung auf immer vorzubeugen suchen. — Und doch, o unendliche Erbarmung Gottes,

was jetzt nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann, verwandeltst du, wenn die Schuldigen die Strafen im rechten Bußgeiste ertragen, durch die Verdienste Christi in Segen!! Während nun aber solche Büßer ihre Sündenstrafen abbüßen, können Andere, die sich solche Strafen nicht aufladen, vielmehr von Jugend an mit der Taufgnade wirken, täglich, ja stündlich durch die Verdienste Christi eine größere Belohnung (Seligkeit) erwerben. (Siehe vom Belohnen §§. 35—38 u. 118.) O wie selig und wie heilig könnten wir werden, wenn wir nach dem Willen Gottes immer Gutes und nichts Böses wollten!!! —

□ Wann und wie zu strafen und zu belohnen ist.

§. 43. Eigentlich ist das Wann und Wie von §. 29. bis §. 42. mit angedeutet; doch hier noch einige Bemerkungen. Mit den natürlichen Strafen oder Belohnungen Gottes werden alle unsere freiwilligen Gesinnungen und Handlungen begleitet. Wenn wir auf unsere Gewissensstimme achten, so werden wir sie stets erkennen. Denn wie wir in Gott sind, in ihm leben und schweben, so sieht er stets mit liebreichem Blick auf seine Lieblinge, die seinen Willen gern erfüllen. Aber auf die Bösegesinnten sieht er mit heiligem Widerwillen, damit sie vom Bösen zum Guten gelenket werden sollen. Weil Gott unserm Geiste von seinem Geiste mitgetheilt hat, so können wir dies ununterbrochen mit unserm Geiste erkennen. Jedes Laster, jede Sünde, jede verkehrte Gesinnung und Handlung hat gleich den Zuchtmeister bei sich, der sie züchtiget und stachelt; so hat auch jede Tugend, jede Tugendübung, jede gottgefällige Gesinnung und Handlung die Belohnung, die Zufriedenheit, das Wohlgefallen Gottes in und bei sich, wenn wir nur darauf achten. Dies muß der Erzie-

her zuerst für sich lebhaft erkennen, und dann auch den Kindern es bekannt und fühlbar zu machen suchen.

Wenn die natürlichen Folgen zur Besserung nicht hinreichen, oder wenn schnell eine äußerliche Wirkung muß hervor gebracht werden, oder wenn es des Beispiels wegen für andere Kinder nöthig ist; so müssen positive Belohnungen oder Strafen gebraucht werden. Eine positive Belohnung ist den positiven Strafen oft noch vorzuziehen, weil sie mehr zur frohen Liebe anspornt.

Bei der Wahl der positiven Strafen nehme der Erzieher Rücksicht auf die Art des zu bestrafenden Fehlers, auf die Gemüthsart und auf die körperliche Beschaffenheit des zu bestrafenden Kindes. Denn die Strafen sollen nicht allein wehe thun oder empfunden werden, sie sollen tugendhaft machen. Die Strafen sollen das Böse nicht allein eine Zeitlang verhindern oder unterdrücken, sondern für immer bessern. Böse Neigungen und Gewohnheiten sollen durch Strafen in gute Neigungen und Gewohnheiten umgewandelt, und diese sollen durch Belohnungen in noch bessere veredelt werden. Denn auch die Belohnungen sollen die Kinder nicht allein erfreuen, sondern sie noch besser und vollkommener machen.

Wie die bösen Neigungen zu bessern, wird in diesem Büchlein an vielen Stellen gezeigt. Hier noch einige Worte, wie übele Gewohnheiten oft zu verbessern sind. Man räume dem Kinde den Stein des Anstoßes aus dem Wege. Man führe es unbemerkt auf eine bessere Richtung. Man schneide ihm, ohne es zu sagen, den Sündenweg ab, und führe es auf den Tugendweg. Ich nehme z. B. dem Kinde, das leicht zornig wird, den Gegenstand aus dem Wege, worüber es leicht zürnen könnte. — Oder zwei Kinder haben die Gewohnheit sich beim Spiele zu zanken, sich zu beschmutzen u. s. w. Ich kann diesen Uebeln vorbeugen, indem ich sie vor dem Anfange ihres Spieles auf etwas Besseres lenke. Ich

verschaffe ihnen (oder eins von den beiden), eine anpassende Beschäftigung, z. B. Lesen, Schreiben, Stricken, Spinnen u. s. w. Nun kann ich diesen Fleiß belohnen; so werden sie, ohne meine Absicht zu wissen, ihre Gewohnheit ändern. — Ueberhaupt kann man die Kinder durch Einpflanzung der Gottesfurcht und Ehrliebe, durch Bewahrung vor Müssiggang und böser Gesellschaft vor vielen Uebeln und somit vor vielen Strafen bewahren. — Gewöhnlich soll man auch vor dem wirklichen Gebrauche der positiven Strafen drohen; aber die gedrohete Strafe muß auch, wenn das Drohen nicht besserte, mit Zuverläßigkeit und Nachdruck vollzogen werden. Doch hüte sich der Erzieher vor dem Strafen im Zorne, wodurch so viel Uebel entstehen kann. Er setze sich vor dem Strafen in einen ruhigen, leidenschaftslosen Zustand und blicke dabei auf Gott, den gerechten Richter, dem wir in der Liebe, in der Weisheit und in der Gerechtigkeit nachahmen sollen.

VII.

Einige praktische Verstandes-, Willens- und Gedächtnißlenkungen, ehe die Kinder schulfähig sind, oder auch während ihrer Schulpflichtigkeit. *)

§. 44. Vorerinnerung: Hier folgen nun einige praktische Uebungen mit ganz einfältigen Worten, wie die Eltern ihre Kinder unterrichten und zum Guten anführen können. Wer erinnert sich nicht, geliebte Leser, von seinen guten Eltern heilsame Belehrungen erhalten zu haben, wenn die Eltern auch keine Gelehrte waren und auch keine besondere Anleitung zum Unterrichte hatten. Darum hoffe ich, geliebte Eltern, ihr werdet mit der Gnade durch diese Anleitung eure Kinder noch besser unterrichten und zum Guten anführen, als es eure Eltern bei dem besten Willen vermochten. Doch Einiges will ich hier zuvor erinnern, (was sich auch zum Theil aus den Erinnerungen über Belohnen und Strafen ergibt.) Wenn sich die Kinder gut verhalten haben, so könnt ihr ihnen zur Belohnung

---

*) Bei diesen Uebungen wird zuerst der Verstand geweckt, dann der Wille für's Gute geneigt gemacht, und das, was zu behalten nöthig ist, in's Gedächtniß geprägt. Es leuchtet klar ein, daß dies der naturgemäße Gang ist. Denn, wenn das Kind z. B. einen Apfel sieht und schmeckt, oder einen Tisch, Hund, Wald schaut und erkennt; so wird es sich diese Dinge richtiger vorstellen und im Gedächtnisse behalten, als wenn sie ihm ohne Anschauung, ohne Empfindung erklärt werden. Auf ähnliche Weise wird sich das Kind richtigere Begriffe von Gottes Macht, Weisheit und Güte bilden, wenn es Gottes Wirkungen oft erkennt und mit dem Geiste empfindet.

einige nützliche Belehrungen ertheilen, dann wirken die Lehren doppelt und auf vielfache Weise heilsam. Haben sich die Kinder im Gegentheile aber nicht gut betragen, so saget bisweilen: „Heute kann ich euch (oder dich) nichts Neues lehren, weil ihr (oder du) unartig gewesen seid, weil ihr nicht fleißig u. s. w. waret.“ So habet, ihr, theure Eltern, wichtige Mittel diesen heilsamen Unterricht nach seiner Würde zu erheben, und zugleich die Kinder zum Guten anzuführen und vom Bösen abzuhalten. Das ist ein großer Segen für euch und für eure Kinder!

Auch braucht nicht immer von Gott und göttlichen Dingen gesprochen zu werden, darum sind auch hier verschiedene Andeutungen durcheinander gegeben, damit die Kinder im Ganzen geweckt und vielseitig gebildet werden mögen; doch Alles mit Richtung auf Gott.

Verlieret aber nicht den Muth und die Geduld, wenn ihr auch ein Wort, einen Satz oder einen Gedanken hundertmal vorsagen oder nachfragen müsset, ehe die Kinder die Sache richtig auffassen. Denn nach der Mühe mit welcher wir das Gute zu Stande bringen, werden wir von Gott belohnt. Der folgende §. 45 enthält für manche Kinder vielleicht auf ein Jahr Stoff genug, manche hingegen fassen ihn in einigen Tagen, Stunden oder Minuten. Ihr müßt euch auch jedesmal nicht lange mit dem Unterrichten befassen, weil die Kinder nicht gern lange bei einer Sache verweilen, damit der Unterricht den Kindern angenehm bleibe und ihnen nicht zum Ekel werde. Viele Eltern haben auch wenig Zeit dazu. Wenn täglich auch nur 2 bis 5 Minuten darauf verwendet werden, ist vielleicht genug, und das hindert wenig in den Geschäften. Und dies Geschäft ist doch das wichtigste unter allen Geschäften, die ein Vater oder eine Mutter zu verrichten hat. Wer wollte zu einem so ehrwürdigen Geschäfte nicht täglich gern einige Minuten verwenden! Also gehen wir im Namen Jesu ans Werk.

§. 45. Sobald die Kinder etwas verstehen, denken und handeln können, lenke man ihre Fähigkeiten auf's Gute. Sie kennen und sprechen z. B. Vater, Mutter, Anton, Apfel, Blume u. s. w. Nun lernen sie auch bald sagen: „Vater ist gut.“ „Mutter ist gut.“ „Anton ist gut.“ „Aepfel sind süß.“ „Blumen sind schön.“ „Milch ist süß.“ „Nüsse sind hart.“ rc. E*: Ist die Mutter auch gut? K: Ja, Mutter ist gut. E: Wie ist der Vater? K: Vater gut. E: Wie schmeckt der Apfel? K: Süß. E: Ist die Milch auch süß? K: Ja süß. — E: Hier hast du Kirschen, Pflaumen rc. Iß einmal eine Kirsche. Wie schmeckt sie? K: Süß. E: Wie schmeckt diese Pflaume? K: Gut. E: Mache einmal eine Kirsche.... Kannst du einen Apfel machen? .. Hast du bald einen fertig? Soll Anton wohl eine Pflaume machen können? „Anton mache eine Pflaume! Anton: „Ich kann es nicht.“ E: Wir wollen den Vater bitten, er möge uns einen Apfel machen. „Vater, mache einen Apfel!“ Vater: „Ich kann es nicht. Alle Menschen zusammen können keinen Apfel machen.“ E: Gott macht die Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Nüsse rc. Anna, mache eine Birne! — Joseph mache eine Rose! — Das kann kein Mensch. Wer macht die Aepfel? Birnen? Nüsse? K: Gott. E: Wie gut ist Gott! — Morgen wollen wir wieder anfangen.

§. 46. E: Was sind dies für Dinge, Anna? K: Nüsse. E: Wer hat die Nüsse gemacht? K: Gott. E: Das hast du gut behalten. Nun will ich dich auch etwas Neues lehren. Dies ist Eine Nuß, und Eine Nuß, das sind 2 Nüsse. Sage es auch! K: 1 N. u. 1. N.

---

*) Das E: soll Eltern, Erzieher, Vater oder Mutter, das K: soll Kind heißen. Oft sind Großeltern, Oheime, Muhmen, Herrschaften, Brodherren u. s. w. die Erzieher.

sind 2 Nüsse. E: Ich will noch 1 Nuß dabei legen, dann sind es 3 Nüsse. E: Ich will noch 1 Nuß hinzulegen, so sind es 4 Nüsse. K: 1 u. 1 u. 1 u. 1 sind 4. E: Oder: 2 u. 1 u. 1 sind 4. Oder: 2 u. 2 sind 4 Nüsse. (Das Kind mache dies bis zur Geläufigkeit.) Nun zähle einmal! K: 1, 2, 3, 4 Nüsse.

E: Kannst du auch diese Stühle zählen? K: 1 u. 1 u. 1 u. 1 sind 4. E: Recht. Kannst du es noch anders? K: 2 u. 1 u. 1 sind 4. E: Gut. Noch anders? K: 2 u. 2 sind 4. Noch anders? K: 1, 2, 3, 4 Stühle. E: Nun bist du fleißig gewesen. Das ist schön. Morgen mehr.

§. 47. E: Weißt du noch Anna, wie viele Stühle gestern hier standen? K: 1 u. 1 u. 1 u. 1 sind 4. E: Das hast du gut behalten. Ich setze noch 1 Stuhl dabei, so sind es 5. K: 1 u. 1 u. 1. u. 1 u. 1 sind 5 Stühle. E: Ich setze noch 1 bei, dann sind es sechs. K: 1 u. 1 u. 1 u. 1 u. 1 u. 1 sind 6. E: Zähle sie anders. K: 1, 2, 3, 4, 5, 6. E: Schön. . . . Nun lege ich auf jeden Stuhl einen Erdapfel. Zähle einmal die Erdäpfel. K. 1 u. 1 u. 1 u. 1 u. 1 u. 1 = 6. E: Kannst du es noch anders? K: 1, 2, 3, 4, 5, 6. E: Gut. Ich will jetzt die Erdäpfel auf 3 Stühle legen, dann sollst du sie zählen. (Man muß dem Kinde helfen, daß es mit Freuden fertig wird.) 2 u. 2 u. 2 = 6 Erdäpfel. — Diese Erdäpfel können wir kochen, dann schmecken sie gut. Aber wer hat die Erdäpfel gemacht?... Kannst du einen machen? Alle Menschen können keinen Erdapfel machen. Wer macht sie denn? K: Gott. E: Ja, der liebe Gott macht Alles, was die Menschen nicht machen können. — Wer macht aber die Stühle? (Wenn das Kind es nie gesehen oder gehört hat, so muß man es ihm sagen.) Z. B. Der Stuhlmacher. K: Der Stuhlmacher. E: Aber wer macht das Holz zu den Stühlen? —— Das kann doch kein Mensch machen?

K: Dann muß auch Gott das Holz machen. E: Ganz gut, mein Kind! — Wer hat aber diesen Tisch gemacht? K: Der Tischmacher. E: Recht, der Tischler. Aber wer hat das Holz zu dem Tische gemacht? K: Der liebe Gott. E: Ja, Gott hat alle Bäume gemacht, woraus wir Tische, Stühle und so viele Dinge machen. Nenne mir einige Dinge, die von Holz sind. . . . Das ist ein mächtiger Gott, der alle Eichbäume, Birnbäume, Kirschbäume u. s. w. macht.

§. 48. Das Kind ißt z. B. Brod, Pfannekuchen u. s. w. E: Wie schmeckt das, Antönchen? K: Gut. E: Wer hat den Pfannekuchen gemacht? K: Mutter. E: Aber, wovon hat die Mutter den Pfannekuchen gebacken? K: Von Mehl. E: Kann man von Mehl allein Pfannekuchen backen? K: Die Mutter hat auch Speck, Milch ꝛc. dazu genommen. E: Du hast recht. Der Müller hat das Mehl von Weizen, Buchweizen ꝛc. gemacht. Wer macht aber den Weizen? K: Der gute Gott. E: Ganz recht. Gott macht Weizen, Roggen, Buchweizen und alles Korn. Mache du auch einmal ein Roggenkörnchen! ein Weizenkörnchen! K: Ich kann es nicht. E: Alle Menschen zusammen können es nicht. — Wovon erhalten wir den Speck? K: Von den Schweinen. E: Woher die Milch? K: Von den Kühen. E: Die Schweine, Kühe und alle andere Thiere hat der liebe Gott gemacht. (So kann ein anderes Mal vom Pfannekuchen noch mehr; oder vom Brode, Gemüse ꝛc. viel Nützliches gesagt werden. Man darf sich jedesmal nicht lange damit beschäftigen, damit den Kindern diese Sachen lieb und wünschenswerth bleiben.)

§. 49. Es ist z. B. eine große Dürre, die Menschen verlangen nach Regen. Man sage: „Anton mache Regen!“ Oder: „Vater, Mutter, machet, daß es regnet!“ Alle antworten: „Wir können es nicht.“ Alle Menschen können keinen Regen machen. Wer kann denn Regen

machen? K: Gott kann es. E: Ja Gott allein kann machen, daß es regnet. — Oder, es ist am Regnen: E: Ich sage: „Clärchen, mache, daß der Regen aufhöre!" K: Ich kann es nicht. E: „Bernard, mache, daß kein Tropfen Regen mehr fällt!" Bernard: Das kann wiederum kein Mensch. E: Gott allein kann machen, daß es regnet oder nicht regnet. — Oder, ich rufe allen Menschen zu: „Machet, daß die Sonne auf- oder untergehe!" K: Wenn auch alle Menschen rufen: „Sonne gehe auf!" so geht sie doch nicht auf. E: Und wenn auch alle Menschen rufen: „Sonne, gehe unter!" so geht sie darum doch nicht unter. Die Sonne thut also nur, was Gott will. — Aber sollten alle Menschen wohl eine Sonne machen können? K: O nein, sie können nicht einmal einen Erdapfel machen. E: Schön geantwortet. Auch die ganze Erde und alle Sterne hat Gott gemacht. Das ist ein allmächtiger Gott. (So muß Alles darauf eingerichtet werden, daß sich das Kind über Gott erfreue.)

§. 50. E: Weißt du noch, wie viele Stühle hier standen? K: 6. E: Ich rechne diesen Tisch dabei; wie viel sind es jetzt? 6 und 1 sind 7. K: 6 u. 1 sind 7. E: Sind es jetzt auch 7 Stühle? K: 6 Stühle und 1 Tisch sind 7. E: So gut. Ich zähle noch den Ofen dazu, 7 und 1 sind 8. K: Nun sind es 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Ofen. E: Das sind 8 Dinge. 8 Dinge und diese Thür sind 9? K: Dinge. E: 9 Dinge und der Schrank sind 10? K: Dinge. E: Nun zähle einmal alle diese 10 Dinge zusammen. K: 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Ofen, 1 Thür, 1 Schrank sind 10 Dinge. E: Gut.

E: Wie viele Füße hat dieser Stuhl? K: 1 u. 1 u. 1 u. 1 sind 4. E: Zähle auch die Füße des andern Stuhles. K: 1, 2, 3, 4. E: Wie viele Füße hat der Tisch? K: . . . . E: Wie viele hat der Schrank? K: . . . . E: Hat die Thür auch Füße? (Solche Fragen wecken den Verstand.) Wie viele Füße hast du? —

Wie viele Hände? — Augen? — Wie viele Augen hat die Thür? — Der Stuhl? — E: Du hast recht, sie haben keine Augen. — Du kannst mit den Füßen laufen. Können die Tische und Stühle auch laufen? K: Nein. E: Sie haben doch Füße, aber nur zum Stehen. Warum können die Tische und Stühle mit den Füßen nicht laufen? K: Sie haben kein Leben. E: Ganz recht. Menschen und Thiere leben, darum können sie laufen, sehen, hören u. s. w. Gott hat mir das Leben gegeben. Gott hat dir das Leben gegeben. Gott hat Antönchen das Leben gegeben. Der gute Gott hat allen Menschen und Thieren das Leben gegeben. K: Das ist ein allmächtiger Gott! (Man helfe es den Kindern aussprechen, was sie von Gott denken.) K: Das ist ein guter (gütiger) Gott! E: Den müssen wir auch recht lieb haben. K. Ich will Gott lieb haben. Ich mag Gott gern leiden. E: Dann mußt du auch allzeit artig und gut sein, so mag dich Gott auch gern leiden.

§. 51. E: Die Hunde, Kühe, Hühner ꝛc. sehen, hören, schmecken, fühlen u. s. w. aber sie können nicht nachdenken. Du weißt, wie viele Stühle hier stehen, der Hund nicht. Du weißt, wie viele Füße jeder Stuhl hat, das wissen die Hunde und Katzen nicht. Du weißt, daß der Stuhlmacher Stühle macht, das wissen die Thiere nicht. Du weißt, daß Gott alle Bäume und alles Holz gemacht hat, das wissen die Hunde und alle Thiere nicht. — Wir wollen den Hund und die Katze fragen, ob sie es wissen. „Teckel, wie viele Stühle stehen hier? Wie viele Füße hat jeder Stuhl?“ Der Hund versteht mich nicht. — Gleich wollen wir die Katze auch fragen: „Mies, weißt du auch, wer die Aepfel, Birnen, Kirschen macht?“ ꝛc. — Du, liebes Kind, weißt es, daß Gott die Aepfel Birnen, Kirschen ꝛc. macht,. die Thiere wissen uud verstehen es nicht, wenn ich es ihnen auch 100 mal sage. — Du bist ein Kind Gottes; du hast eine vernünftige Seele (einen Geist) in dir, womit du nachdenken kannst; die Thiere nicht.

Deine Seele sieht mit den Augen, sie hört mit den Ohren, u. s. w. Deine Seele (dein Geist) kann Stühle, Tische, Nüsse zählen, das können die Thiere nicht. Du kannst lesen lernen, die Thiere nicht. Wie viel Gutes kannst du alle Tage lernen, wovon die Thiere nichts verstehen! Unser Geist, womit wir so viel Gutes lernen, ist unsterblich. Wir freuen uns, daß wir einen solchen Geist von Gott erhalten haben. Freuest du dich nicht, daß du so verständig nachdenken kannst? K: Ja, ich freue mich, daß ich einen so guten Geist von Gott habe. E: Du bist ein Kind Gottes und viel besser als die Thiere, und mußt also auch weit besser leben als sie.

§. 52. E: Zähle einmal alle Finger deiner beiden Hände. Kind: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. E: Ganz recht. 10 ist ein Zig. Zähle auch meine Finger. 1—10. E: Du hast ein Zig und ich ein Zig Finger, das sind 2 Zig oder zwanzig. Zähle mal ein Zig Punkte. K: . . . . E: 1 Zig Bohnen, 1 Zig Erbsen 2c. Nun hast du schon 50 gezählt. Wenn du noch einmal 50 dabei zählest, so sind es hundert. Nun zähle die Haare auf meinem Kopfe. K: Das kann ich nicht. E: Warum nicht? K: Es sind viel zu viele. E: Zähle die Blätter auf dem Baume. K: Das kann ich auch nicht. (Am hellen Abende zeige man dem Kinde die Sterne und frage:) Wie viele Sterne sind da oben und rund umher? K: O, daß weiß ich nicht! E: Du hast ganz recht. Ich kann sie auch nicht zählen. Kein Mensch kann alle Sterne sehen, noch weniger sie zählen. Gott weiß, wie viele Sterne am Himmel sind. Er hat sie gemacht. Gott weiß auch, wie viele Haare jeder Mensch auf dem Kopfe hat. Er weiß, wie viele Blätter auf allen Bäumen sind. Er weiß, wie viele Sandkörnchen die Erde hat. Weißt du das auch? K: O wie wenig weiß ich! E: Frage Vater und Mutter, ob sie es wissen .... Kein Mensch weiß das. Gott weiß Alles. Er weiß auch, was wir denken. Gott ist allwissend.

E: Sieh mich an, und sage mir, was ich denke: (Man muß jetzt etwas Bestimmtes denken, damit man es darauf mit Wahrheit sagen könne.) Was habe ich jetzt gedacht? K: Ich weiß es nicht. E: Wer weiß es denn? K: Gott und du. E: Ganz schön. Gott und ich wissen, was ich dachte. Weißt du es noch nicht? K: Nein. E: Dann will ich es dir sagen. Ich dachte: „Die Thür ist von Holz." — Sieh mich an! Was habe ich jetzt gedacht? K: Ich weiß es nicht. E: Wer weiß es? K: Gott weiß es. E: Ich weiß es auch. K: Ja, Gott u. Du wissen es. E: Ich will es dir wieder sagen. Ich dachte: „Gott weiß Alles. Er liebt das Gute". — E: Was denke ich nun? K: Ich kann es nicht wissen. E: Ich wills sagen: „Gott hasset das Böse." — „Er bestraft das Böse." — „Er belohnt das Gute." — „Gott, wie gut bist du!" 2c. — So sieht und hört Gott Alles, was wir thun und denken. Was willst du nun thun und denken? Gutes oder Böses? K: Ich will Gutes thun und denken. E: Sage einmal, was du von Gott denkst. K: „Gott ist gut. Gott hat alle Menschen gemacht. Gott hat mir einen Geist gegeben.... E: Sage dem lieben Gott einmal, daß er so gut ist. K: „Gott, du bist gut! Gott, du kannst Alles! Gott, du weißt Alles! Gott, ich liebe dich!" E: Wenn du so denkst, so betest du.

§. 53. **Zur Morgenzeit.** E: Der liebe Gott hat dich diese Nacht so gut bewahrt. Was bist du ihm dafür schuldig? K: Dank. E: Dann danke ihm. K: Wie mache ich das? E: Denk und sage: „O guter Gott, ich danke dir!" K: „O guter Gott, ich danke dir!" E: So ist es schon gut, aber setze noch einen Gedanken bei: „daß du mich diese Nacht bewahrt hast." K: „daß du mich diese Nacht bewahrt hast." E: Nun sage den ganzen Gedanken! K: „O guter Gott, ich danke dir, daß du mich diese

Nacht bewahrt hast!" E: Schön. (Dies ist für wenig geübte Kinder schwer und lang genug. Man sorge, daß sie das Rechte dabei denken, dann beten sie. Ist dies Gebet gefaßt, so kann man gleich oder nach mehreren Tagen noch etwas beisetzen.) E: Weil du dies Gebet gut gelernt hast; so will ich dich noch etwas dabei lehren. Wer kann dich heut bewahren? K: Der liebe Gott. E: Bitte Gott, daß er dich bewahre. E: „Gott bewahre mich diesen Tag! E: Soll Gott dich allein bewahren? — K: Gott, bewahre meine Mutter! — Gott, bewahre meinen Vater rc. E: So ist es gut. Aber willst du wohl alle Tage besser werden? K: Ja. E: Dann bitte Gott auch darum. K: „O Gott, mache mich alle Tage besser!" E: Bitte auch für alle Menschen. K: „O Gott, mache alle Menschen gut." E: Nun hast du gut gebeten. Opfere Gott deine Werke auf. Z. B. „Gott, ich will essen, weil du es willst! K: Gott ich will trinken, weil du es willst! — Ich will gehen, weil es Gott will. Ich will spielen, weil es Gott will. Ich will Erdäpfel schälen, weil es Gott will. (So helfe man den Kindern zur guten Meinung bei allen Werken.)

§. 54. **Vor dem Essen.** E: Was haben wir hier auf dem Tische? K: Brod, Gemüs, Fleisch rc. E: Das haben wir Menschen so zubereitet; aber wer hat das Korn, wovon dies Brod ist, gemacht? K: Der liebe Gott. E: So ist Alles, was wir hier haben, von Gott. Sage es ihm, daß er so gut ist. K: „Gott, wie gut bist du, daß du uns Brod gibst!" „Gott, wie gütig bist du, daß du uns Milch gibst!„ „Wie gut bist du, o Gott, daß du uns Gemüs, Fleisch, Kaffee, Bier, Wasser u. s. w. gibst. (Man gewöhne die Kinder daran, daß sie in Speise und Trank den Schöpfer erkennen und ihn loben.)

§. 55. **Nach dem Essen.** E: Wer hat uns heut mit Brod, Gemüs, Milch, Butter (oder was wirklich gegessen ist) gesättiget? K: Der gute Gott. E: Recht. Nun müssen wir Gott auch dafür danken; wie willst du das machen? K: Ich will denken und sagen: „Gott, ich danke dir, daß du uns Brod gegeben hast! — Gott, ich danke dir für Erdäpfel, für Milch und Butter! (Was nicht gegessen ist, das muß auch nicht genannt werden, damit in Allem Wahrheit herrsche.) E: Hast du heute zum ersten Male Speise von Gott erhalten? K: Nein, alle Tage. E: Danke Gott dafür. K: „Gott ich danke dir, daß du mich alle Tage gespeiset hast! — Wie gütig bist du, daß du mich alle Tage ernährest und stärkest! — Ich will dir auch alle Tage danken. (So gewöhne man die Kinder an Dankbarkeit.)

§. 56. **Zur Abendzeit.** E: Kannst du mir sagen, Anna, wie viel Gutes der liebe Gott uns am heutigen Tage erwiesen hat? K: Gott hat uns Speise und Trank gegeben. Er hat die Sonne scheinen lassen. Gott hat uns vor Brand bewahrt. . . E: Hast du heut auch schon etwas gedacht? K: Ja, ich habe an Gott gedacht. Ich habe an die Aepfel gedacht ꝛc. E: Wer hat es gemacht, daß du so denken kannst? — Womit denkst du? K: Mit dem Geiste. E: Du hast gut geantwortet; aber du kannst mir alles Gute nicht sagen, was uns Gott heute erwiesen hat. Wie willst du Gott für das Gute danken? K: Ich will denken und sagen: „Gott ich danke dir für alles Gute! — Ich danke dir, o Gott, für Essen und Trinken! — Ich danke dir für jeden guten Gedanken! U. s. w. E: Hat Gott erst heute angefangen, dir Gutes zu erzeigen? E: Er hat mir alle Tage Gutes erwiesen. E: Ja Gott hat dir das Leben, den Leib und die Seele gegeben. Danke ihm dafür. E: „Gott, ich danke dir, daß du mir

das Leben gegeben hast! — Ich danke dir, daß du mir Augen, Hände und Füße gegeben hast! — Ich danke dir, daß du mir eine verständige Seele gegeben hast! E: Hast du auch heut Gutes gethan? K: Ja, ich habe gedacht, gebeten u. s. w. E: Dazu hat dir Gott geholfen. Danke ihm auch dafür. K: „Ich danke dir, o Gott für alles Gute, wozu du mir verholfen hast!" — E: Hast du auch etwas gethan, das Gott mißfällt? Denk einmal recht nach? (Man helfe dem Kinde sein Gutes und Böses kennen.) E: Bitte Gott, daß er dir das Böse verzeihe. K: „Gott verzeihe mir mein N. N. Ich will es nie wieder thun." E: Bitte Gott, daß er dich diese Nacht bewahre. K: „O Gott bewahre mich diese Nacht an Leib und Seele!" (So muß das Innere des Kindes bald zum Danke, bald zur Bitte ꝛc. angeregt werden.)

§. 57. **Erzählungen.** E: Albert aß Kirschen, Aepfel, Brod u. s. w. und dachte nur: „Dies schmeckt gut." That er mehr als ein Thier? E: Bernard dachte beim Kirschen-, Aepfel-, Brod- oder Gemüsessen: „Wie gut ist Gott, der uns Kirschen, Brod, Gemüs ꝛc. gibt." Wer dachte besser Albert oder Bernard? K: Bernard. E: Warum dachte Bernard besser? K: Er dachte beim Essen an Gott. E: Ja, das war schön von Bernard. Wie willst du es machen, wenn du etwas Angenehmes ißest? K: Wie Bernard. E: Das gefällt dem lieben Gott.

E: Clara denkt: „Die Kirschen, Aepfel, Pflaumen ꝛc. schmecken süß, aber ich will sie Gott zu Liebe doch nicht essen; oder ich will noch eine Stunde warten, ehe ich sie esse." Was denkst du von Clara? K: Sie liebt Gott. E: Ja Clara bringt Gott ein Liebesopfer mit den Kirschen, Aepfeln ꝛc. Das ist schön von dem guten Kinde gedacht.

E: Dina hatte Kirschen, Nüsse u. s. w. und wollte nicht eher davon essen, bis sie dem Vater und der Mutter

die besten davon gegeben hatte. Auch beim Tische aß Dina nicht eher, bis die Eltern aßen. Was denkst du von Dina? Kannst du es auch so machen? Wir wollen es bald sehen.

E: Elisabeth hatte Kirschen, Aepfel rc. und dachte: „Ich esse sie gern; aber das will ich doch nicht; ich will sie dem kranken Joseph bringen, weil er keine hat." Wie denkst du von Elisabeth? K: Sie gab das dem Kranken, was sie selbst gerne aß. E: Das war schön von Elisabeth. Kannst du es auch wohl so machen? K: Ja, das will ich auch thun.

E: Franz erhielt Nüsse, Beeren, Birnen rc. und sagte: „Hievon will ich dem Peter einige bringen, der mich gestern mit Erde warf." Was denkst du von dem guten Franz? K: Franz that Gutes für das Böse. E: Ja Franz thut seinem Beleidiger Gutes. Das ist sehr schön. Solltest du das auch wohl können?

Anmerkung: (Diese 6 Erzählungen sind für einmal vielleicht zu viel. Auch können sie mündlich ausführlicher und mehrmalen besprochen werden.)

§. 58. Anmerkungen für Erzieher. Wenn solche Uebungen mehrmalen wiederholt, lieblich und oft auf eine belohnende Weise vorgenommen, von den Kindern verstanden und ihnen geläufig geworden sind; so werden die Kinder dadurch verständiger, sie lernen vernünftig denken und handeln. Wie oft erkennt man so unterrichtete Kinder an ihrem Benehmen auf den Straßen, Feldern und in den Gärten. Wenn sie z. B. Blumen, Kirschen rc. finden, so erkennen sie Gott darin und sprechen oft: „Dies und das hat Gott gemacht. Gott, wie gut bist du! u. s. w." Wie weit sind solche Kinder in der wahren Bildung manchem Erwachsenen voraus! Das ist eine Seligkeit für Erzieher und Kinder.

Die Jugend muß gewöhnt werden, sich nach ihrer Fassungskraft vom Bekannten zum Unbekannten, vom Leich-

tern um Schweren, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Sinnlichen zum Uebersinnlichen, vom Irdischen zum Himmlischen, vom Menschlichen zum Göttlichen zu wenden. Doch muß man bei dieser edeln Bildungsweise der von Gott bestimmten Zeit nicht vorgreifen wollen, damit durch Uebertreibung der einzelnen Fähigkeiten keine Verbildung entstehe. — Zu welcher hohen Bildungsstufe kann und wird sich der vernünftige Mensch schon auf Erden empor schwingen, wenn er frühzeitig damit anfängt und bis zum hohen Alter damit fortfährt! Doch erreicht er den höchsten Grad der Bildung, besonders in der Erkenntniß Gottes nie; denn die Engel und Heiligen im Himmel schauen unaufhörlich Gottes Vollkommenheiten; aber sie werden seine Macht, Liebe, Güte und Weisheit in Ewigkeit nicht ermessen, weil sie unermeßlich sind. Wir können und sollen also von einem Sandkörnchen, von einer Kirsche, Pflaume oder vom Blatte des Baumes anfangen die Macht, Güte und Weisheit Gottes zu betrachten und mit den Engeln fortsetzen unsern Geist für Gott zu bilden. Welcher Bildung ist doch der Mensch fähig!! — Und nach dem Maße, wie wir Gott jetzt kennen und lieben, werden wir ihn im Himmel ewig schauen, lieben und loben, und das wird unsere größte Seligkeit sein.* Wer Gott kennt, der liebt ihn; und je besser er Gott kennt, desto mehr liebt er ihn, und desto gottseliger ist der Mensch. Unser Geist hat die Einrichtung von Gott, daß er nur in Gott wahre Ruhe und Seligkeit finden kann, und außer Gott wird er sie nirgends u. nie finden. An diese Wahrheit muß die Jugend früh und täglich mehr und mehr gewöhnt werden. — Das Gute muß alle Fähigkeiten der Kinder in Anspruch nehmen, dann findet das

---

* Jetzt prägen wir gleichsam Oel, wovon unsere Liebe ewig brennen wird.

Böse keinen Platz. Doch dürfen die Kinder zur rechten Zeit spielen und sich in freier Luft vielfach bewegen. Das ist ihnen sehr nützlich, ja oft nöthig. Nur darf den Kindern kein Spiel gestattet werden, das ihnen jetzt oder in der Zukunft gefährlich werden kann. Tanzen, Würfel-, Kartenspiel und dergleichen können für die Zukunft sehr gefährlich werden. Darum lenke man die Jugend auf solche Spiele, die keine Gefahr nach sich ziehen.

Je vernünftiger der Mensch gebildet ist, desto richtiger kann er denken, urtheilen und handeln, und desto besser kann er mit Menschen umgehen und sich selbst nach dem Wohlgefallen Gottes bilden. Darum ist so viel daran gelegen, daß das Kind es recht auffasse, was es heißt: „Ich bin ein Ebenbild, ein Kind Gottes. Gott hat mir von seinem Geiste mitgetheilt." Man muß dem Kinde also fleißig helfen, daß es sich aus sich selbst für Gott bilde: oder, daß es durch sich und in sich Gott kennen lerne und hierin Seligkeit fühle. (Wenn die Kinder verständlich lesen können, so ist das „Gebet- und Lehrbüchlein für katholische Kinder" zu diesem Ziele zu empfehlen.)

Der Erzieher betrachte hierüber für sich selbst, und damit die ihm anvertrauete Jugend nicht einst über Unwissenheit in der Erkenntniß Gottes zu jammern brauche, die Worte des h. Augustinus, welche so lauten: „Spät habe ich dich lieb gewonnen, o du so alte und so neue Schönheit! spät habe ich dich lieb gewonnen! — Sieh! du warest inwendig, und ich war auswendig! Du warest mit mir, und ich war nicht mit dir! Ich bin in der Irre herum gegangen, wie ein verirrtes Schaf. Ich suchte dich auswendig, und du bist inwendig in uns! und ich habe große Mühe angewendet, dich außer mir zu suchen, und sieh, du wohnest in mir, wenn ich nur dich begehre. Ich bin durch die Gassen und Straßen der Welt herum gelaufen, dich zu suchen, und habe doch dich nicht ge-

funden, weil ich unrecht suchte, auswendig, was inwendig ist."

Viele Menschen scheinen aber leider schon zufrieden zu sein, wenn sie wie Thiere essen, trinken, schlafen, tanzen rc. können. Andere schwingen sich zwar etwas höher, sie fliegen gleichsam über die Häuser und Felder, doch selten wie die Lerche in den Wolkenhimmel. (Doch die Lerche ist auch nur ein Thier.) Wenige nur erheben sich bleibend mit dem Geiste zu Gott, zu den Cherubim und Seraphim, weil sie von Jugend auf an diese Erde gewöhnt sind. Darum wollen wir die jungen Christen daran gewöhnen, daß sie im sterblichen Leibe auf vernünftige Weise mit dem Geiste bei Gott und im Himmel verweilen, wie die Apostel und ersten Christen.

§. 59. Wir wenden uns wieder zu den praktischen Uebungen. Wenn die Kinder freudig denken, verständig antworten, Liebe gegen Gott oder Menschen zeigen rc. so mache man sie oft auf die Fähigkeiten ihres Geistes, womit sie dies wirken, aufmerksam, damit sie erkennen, daß sie Gottes Geist in sich haben, daß sie Ebenbilder Gottes sind, und daß sie darum, dadurch und darin Seligkeit empfinden. Der Erzieher fahre dann fort und sage: Deine Seele ist ein vernünftiger Geist, darum kannst du beten, Gott lieben und loben. Weil du einen Geist hast, darum kannst du so denken und so vieles lernen. — Wie ein Geist ist, das kannst du an deiner Seele erkennen. Dein Geist denket. Er kann viele Dinge zählen. Dein Geist weiß, daß Gott Alles macht, was die Menschen nicht machen können. — Sage mir einmal, Bernard, was ist deine Seele? K: „Sie ist ein Geist." E: Was kann dein Geist? K: „Denken und beten." E: Was kann er noch mehr? K: Er kann viele Dinge zählen. E: Dein Geist kann Gott lieben. Was kann dein Geist? K: Er kann Gott lieben. E: Dein Geist kann Vater und Mutter lieb haben. Was kann er? K: . . . E: Dein Geist

freuet sich, wenn er fleißig denkt. Was thut dein Geist, wenn &c.? . . *) (Nicht zu viel auf einmal.)

§. 60. E: Dein Geist kann verstehen, was ich dir sage. Was kann der Geist? — Dein Geist kann behalten, was du gesehen oder gehört hast. Was kann dein Geist behalten? — Dein Geist will spielen. Was will dein Geist? Oft will dein Geist beten. Was will er oft? — Dein Geist hat einen Willen. Wenn du gehorsam und fleißig sein willst, dann hast du einen guten Willen. Wann hast du einen guten Willen? K: Wenn ich gehorsam und fleißig sein will. E: Recht. Wenn du aber nicht gehorsam sein willst, dann hast du einen bösen Willen. Wann hast du einen bösen Willen? K: Wenn ich nicht u. s. w. — E: Jemehr Gutes du willst, desto besser ist dein Wille. Wann ist dein Wille gut? K: Wenn ich das Gute will. E: Jemehr Gutes du willst und thuest, desto besser und heiliger ist dein Geist. Wann ist dein Geist heilig und gut? K: Wenn ich &c. E: Thu also alle Tage viel Gutes und nichts Böses, dann wirst du auch alle Tage besser. Und jemehr Gutes du thust, desto mehr Freude hat dein Geist. Wann hat dein Geist viele Freude? K: Wenn ich viel Gutes thue. E: Wie schön ist es, daß du einen solchen Geist hast, und daß er sich über das Gute erfreuen kann! Morgen mehr.

§. 61. E: Guten Morgen N! Hast du deinen Geist auch wieder mitgebracht, oder hast du ihn im Bette gelassen? K: Ich habe ihn mitgebracht. E: Hättest du ihn zurück lassen können? K: Nein. E: Der Geist wohnt im Leibe. Wo wohnt der Geist? K: Im Leibe. K: Der Geist bleibt im Leibe bis der Mensch stirbt. Dann nimmt Gott den guten Geist zu sich in den Himmel. Da wird er sich mit den h. Engeln ewig über Gottes

---

*) Zuweilen sagt man: Wenn du so fleißig denkst, so darfst du auch bald zur Schule gehen.

Güte erfreuen. Willst du auch wohl in den schönen Himmel? Im Himmel sind lauter Freuden und keine Leiden. Alle Freuden auf Erden sind nichts zu achten gegen die Freuden des Himmels. — Wenn der Geist aus dem Leibe ist; so wird der Leib begraben. Gott weckt den Leib am jüngsten (letzten) Tage wieder auf. Dann nimmt der Geist seinen Leib wieder an; und die Guten gehen mit Leib und Geist in den Himmel. Das ist eine Freude und Schönheit für die Guten! Thu allzeit Gutes, dann kommst du auch mit Leib und Geist in den Himmel! — Die Bösen kommen in die Hölle.

§. 62. Wie du, so hat auch jeder andere Mensch einen Geist. Die Engel sind auch Geister; sie haben aber keine Leiber; darum können wir sie nicht sehen. Gott ist der allerbeste Geist. Gott ist der allmächtige Geist. Gott ist der allwissende Geist. Gott ist der gütigste Geist. Gott ist der verständigste Geist. Gott ist der heiligste Geist. Gott hat keinen Leib, darum können wir ihn mit unsern Leibesaugen nicht sehen. Der gütige Gott liebt die Menschen mehr, als die beste Mutter ihre Kinder liebet. Kein Vater kann seinen Kindern so viel Gutes thun, als uns Gott alle Tage erweiset, darum nennen wir ihn auch unsern besten Vater. Wenn du recht fromm bist, so wollen wir morgen mehr hievon sagen.

Das h. Vater unser.

§. 63. E: Weißt du noch, wie wir den gütigen Gott nannten? K: Unsern besten Vater. E: Gut. Nun will ich dich auch das beste Gebet lehren. Der Anfang heißt: „Vater unser, der du bist in den Himmeln!“ Sage es auch. K: „Vater unser u. s. w.“ K: Was ist das für ein Vater, den wir anreden? K: Gott, der allmächtige Vater. E: Ganz gut. Alle Men-

schen sind seine Kinder. Der gute Gott ist mein Vater, er ist dein Vater. Er ist Antons Vater. Dieser Vater ist im Himmel, auf Erden, in den Wolken und überall. Daß wir ihn nicht sehen, kommt daher, weil er ein Geist ist. Wenn du nun sagst: „Vater unser, der du bist in den Himmeln," so denke auch an den lieben Vater und daran, daß alle Menschen seine Kinder sind. (Dies ist für einen Tag, vielleicht für mehrere Tage genug.)

§. 64. E: Weißt du noch, was wir gestern von dem besten Gebete sagten? K: „Vater unser ꝛc. E: Was meinen wir mit dem Vater? K: . . . E: Welche sind seine Kinder? K: Alle Menschen. E: Dann sind auch alle Menschen deine Brüder und Schwestern. K: Ja. E: Wenn du das nun allzeit bei dem Anfange (Anrede) denken willst, dann will ich dich auch die erste Bitte lehren. Sie heißt: „Geheiliget werde dein Name!" K: „Geheiliget ꝛc. E: Mit „Name" meinen wir Gott selbst. Diese Bitte heißt also: Gott soll gelobt werden. Gott soll geehrt und gepriesen werden. Gott soll für Alles gedanket werden. Oder: Möchten alle Menschen Gott recht kennen und lieben! Oder: Sonne, Mond, Sterne und alle Dinge lobet den Namen Gottes! U. s. w. (Ja nicht mehr für 1 Tag als 1 Bitte.)

§. 65. E: Weißt du noch, wie die Anrede heißt? K: „Vater unser ꝛc." E: Was soll man denken, wenn man diese sagt? — Wie lautet die erste Bitte? Was mußt du denken, wenn du diese Bitte andächtig beten willst? K: „Gott soll gelobt werden ꝛc. Weil du die Anrede und die erste Bitte gut behalten hast, so will ich dich die 2te Bitte lehren. Sie heißt: „Zukomme uns dein Reich!" Sage es auch. K: Zukomme ꝛc. E: Mit „Reich" meinen wir den Himmel. Wenn wir diese Bitte sagen, so sollen wir denken: „Hilf, o Gott, alle Menschen in den Himmel!" — „Hilf meinem Vater in den Himmel! —" „Laß doch meine Mutter zu dir in den

Himmel kommen!" — „Nimm Anton in den Himmel!" rc. Was denkst du nun, wenn du sagst: „Zukomme uns dein Reich?" K: „Hilf Anna in den Himmel!" rc.

§. 66. E: Kannst du mir die Anrede noch sagen? K: Vater rc. E: Recht. Die erste Bitte auch noch? K: Geheiliget rc. E: Gut. Was denkst du bei der ersten Bitte? — Wie lautet die zweite Bitte? K: Zukomme rc. Was denkst du, wenn du diese sagst? K: „Gott, hilf uns in den Himmel." E: Wer in den Himmel will, der muß Gottes Willen thun. Was mußt du thun, um in den Himmel zu kommen? K: Gottes Willen. E: Recht. Die Engel und Heiligen im Himmel thun allzeit Gottes Willen. Nun bitten wir Gott in der 3ten Bitte, daß wir seinen Willen erfüllen mögen, wie die Engel und Heiligen im Himmel. Sie heißt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!" Sage sie auch! K: Dein Wille rc. E: Sage sie noch einmal deutlich! K: Dein Wille geschehe rc. E: So ganz gut. Was denkst du, wenn du die 3te Bitte sagst? K: Gottes Wille möge auf Erden so geschehen, wie er im Himmel geschieht. E: Wenn die Menschen lügen, stehlen? rc. K: So thun sie nicht Gottes Willen. E: So kommen sie auch nicht in den Himmel. Wenn du ungehorsam bist? (Man helfe dem Kinde.) K: So komme ich nicht in den Himmel. E: Thust du aber allzeit Gottes Willen? K: Dann komme ich in den Himmel. E: Recht. Thue allezeit den Willen Gottes!

§. 67. E: Wollen wir Gottes Willen erfüllen, so haben wir mancherlei am Leibe und Geiste (an der Seele) nöthig. Alles, was wir nöthig haben, nennen wir das tägliche Brod. Hierum bitten wir in der 4ten Bitte und sagen: „Unser tägliches Brod gib uns heut!" Sage es auch: K: Unser tägliches rc. E: Was sollen wir denken, wenn wir die 4te Bitte sagen? K: O Gott, gib uns Alles, was wir nöthig haben! K: Gut. Was

hast du am Leibe nöthig? K: Essen, Trinken, Kleider u. s. w. E: Das meinen wir mit dem Brode des Leibes. So hast du auch an der Seele Vieles nöthig. Du hast Belehrung nöthig. Du hast noch mehr Verstand nöthig. Du hast oft einen guten Willen, der muß aber noch stärker werden. Das Alles nennen wir Gnade Gottes. Darum bitten wir, wenn wir sagen: Unser tägliches Brod rc. Warum bittest du nun, wenn du sagst: Unser tägliches Brod? K: Um Essen und Trinken. E: Warum noch mehr? K: Um viel Verstand. E: Warum noch mehr? u. s. w.

§. 68. E: Sage die Anrede. K: Vater unser rc. E: Die 1ste Bitte. K: Geheiliget rc. E: Kannst du dies auch wohl etwas anders sagen? (Man gehe nicht eher weiter bis die Kinder das Vorhergehende recht gefaßt haben. Man wolle nicht viel auf einmal thun, sondern das Wahre vielmal. Doch muß das öftere Wiederholen den Kindern nicht zum Ekel werden. Dieser wird vermieden, wenn die Wiederholung immer anders geht.) E: Weil du deinen Geist nun gut gebraucht hast; so will ich dich die 5te Bitte lehren. Sie heißt so: „Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern!" Sage erst: „Vergib uns unsere Schuld." K: „Vergib uns unsere Schuld." E: Mit „Schuld" meinen wir unsere Sünden. Wir bitten Gott in dieser Bitte, daß er uns unser Böses, unsere Sünden verzeihen möge. (Man zeige dem Kinde Beispiele von seinem Bösen, und belehre es, Gott um Vergebung zu bitten.) E: Gott wird uns so vergeben, wie wir unsern Beleidigern vergeben. Gestern hat dich N. mit Koth beschmutzt, er ist dein Beleidiger; du mußt ihm verzeihen, sonst verzeihet dir Gott auch dein Böses nicht. Vergibst du dem N., so vergibt auch Gott dir. Willst du ihm vergeben? K: Ja, gern. E: Willst du ihm Gutes für sein Böses thun? K: Ja, ich will ihm 3 Nüsse geben. E: Gut. Dann wird Gott auch dir

verzeihen und dir wieder Gutes thun. Nun kannst den auch die 5te Bitte ganz beten. „Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ K: Vergib ꝛc. E: Was denkst du nun, wenn du diese Bitte sagst? K: Gott möge mir vergeben; ich will auch Allen vergeben, die mich beleidigen. E: Dann betest du recht.

§. 69. E: Nutzt es uns viel, daß Gott uns die Sünden vergibt, wenn wir wieder sündigen? K: Nein. E: Wer kann uns vor fernere Sünden bewahren? K: Der liebe Gott. E: Darum bitten wir auch in der 6ten Bitte, wenn wir sagen: „Und führe uns nicht in Versuchung!“ Hierin bitten wir Gott, daß er uns vor Verführung beschützen wolle. Oder, daß er die Versuchung, die Anreizung zur Sünde von uns abwenden, oder uns stärken wolle, sie zu bekämpfen. Wir müssen auch selbst wider die Versuchungen streiten. Was denkst du, wenn du sagst: „Führe uns nicht in Versuchung?“ K: Ich denke: „Gott bewahre mich vor Sünde! Gott bewahre mich, daß die Versuchung mich nicht überwinde!“ E: Dann betest du gut.

§, 70. E: Die Sünde ist das größte Uebel. Alles, was uns zur Sünde führt, kann darum als Uebel angesehen werden. Wenn Gesundheit oder Krankheit uns zur Sünde führen, so sind sie ein Uebel. Um Befreiung von solchen Uebeln bitten wir in der 7ten Bitte: Sie lautet: „Sondern erlöse uns von dem Uebel!“ Was denkst du bei dieser Bitte? K: Gott wolle uns von Allem befreien, was uns zur Sünde führt. E: Das ist beten.

„Amen.“ Das heißt so viel als: Es geschehe, was wir gebeten haben. Oder: Thu es doch, lieber Vater!

§. 71. (Nun kann das h. Vater unser erst mit Nutzen auswendig gelernt werden. Man lasse jede Bitte einzeln sagen und gebe Zeit zum Denken. Oder, wenn das Kind z. B. am Sonntage die Anrede, am Montage die erste Bitte, am Dienstage die zweite u. s. w. mit selbst-

gewählten Gedanken sagt, so betet es in 7 oder 8 Tagen das beste Gebet einmal; das wird viel besser sein, als wenn es dasselbe 7 oder 8 mal in Einem Tage gedankenlos hersagt. Auch frage man zuweilen außer der Ordnung: Z. B. Wie lautet die 5te Bitte? Was denkst du dabei? — Wie heißt die 3te Bitte? Wie kannst du sie anders sagen? Wie lautet die 7te Bitte? So wird der Verstand geschärft.)

Anm. für Erzieher. Wenn die Kinder von zarter Jugend gewohnt werden das wahrhaft Gute, das ewig Dauernde mehr zu suchen, als die bloß irdischen, sinnlichen Freuden; so werden sie praktisch zur wahren Weisheit angeleitet. Und so bilden sie ihren Geist, der das Ebenbild Gottes ist, nach und nach, mehr und mehr für Gott aus, wozu er erschaffen ist.

Etwas aus der Geschichte und vom Gebet.

§. 72. E: Gott hat Alles erschaffen. Die Engel und Menschen sind Gottes vernünftigen Geschöpfe. Was habe ich gesagt? K: . . . E: Viele Engel waren Gott gehorsam, darum sind sie bei Gott ewig selig. Viele Engel sündigten wider Gott, darum sind sie ewig zur Hölle verdammt; sie heißen Teufel. Die Teufel sind voll Haß gegen Gott, und sie wollen die Menschen gern unglücklich machen. — Die guten Engel sind voll Liebe gegen Gott und gegen die Menschen. Sie sind auch unsere Schutzengel. Was habe ich von den guten Engeln gesagt? — Was von den bösen?

§. 73. E: Die ersten Menschen, welche Gott erschaffen hat, sind Adam und Heva. Wie heißen die ersten Menschen? K: . . . E: Gott setzte sie in einen schönen Garten (in das Paradies.) Wohin setzte er sie? K: . . . E: Gott sagte den beiden ersten Menschen, sie sollten von

allen Bäumen des Paradieses essen, nur von einem Baume, der in der Mitte stand, davon sollten sie nicht essen. Was sagte er ihnen? — Der Teufel aber verführte die Heva, und Heva verführte den Adam. Sie aßen beide von dem verbotenen Baume und sündigten wider Gott. Nun konnten sie und alle Menschen nicht mehr in den Himmel kommen. Sie und alle Menschen mußten sterben. u. s. w. Der barmherzige Gott aber versprach den ersten Menschen einen Heiland, der sie und uns erlösen, von der Sünde befreien und zum Himmel verhelfen sollte. Waren die ersten Menschen Gott gehorsam? — Wie kamen sie zur Sünde? — Hätte wohl ein Mensch in den Himmel kommen können, wenn Gott keinen Erlöser geschickt hätte? — Diesen Heiland schickte Gott 4000 Jahre nachher. Was haben wir nun mit einander gesprochen? (Bei vielen Kindern muß man nach jedem Satze oder Worte fragen, was man gesagt habe, weil sie sonst nicht mitdenken.)

§. 74. E: In den 4000 Jahren hat Gott es oft wieder gesagt, daß er den Heiland senden wollte. Auch hat Gott in den 4000 Jahren den Menschen Vieles zum Troste und zur Freude gesagt, wovon du noch mehr hören wirst. Gott hat es selbst gesagt, daß er allmächtig, allwissend, gütig, heilig u. s. w. ist. Er hat es gesagt, daß er das Gute mit dem Himmel belohnen und das Böse mit der Hölle bestrafen werde. Was hat Gott den Menschen gesagt? Was noch mehr? K: . . . E: Als die 4000 Jahre zu Ende gingen, schickte Gott einen Engel zu Maria einer h. Jungfrau, welche die Mutter des Heilandes sein sollte. Der Engel sagte so: „Gegrüßet seist du (Maria)! Du bist voll der Gnaden! Der Herr ist mit dir! Du bist gebenedeit unter den Weibern!“ Wenn du nun recht fromm sein willst, dann will ich dich diesen Gruß, den der Engel zu Maria sagte, in diesen Tagen beten lehren. Was weißt du schon jetzt davon?

§. 75. L: Als Maria es wußte, daß sie die Mutter des Heilandes sein sollte, gab sie sich in den Willen Gottes und reisete zu ihrer Verwandtin Elisabeth. Elisabeth redete Maria so an: „Woher kommt mir die Gnade, daß die Mutter Gottes zu mir kommt!" „Du bist gebenedeit unter den Weibern! Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes (Jesus.) Diese letzten Worte gehören auch noch zu dem schönen Gebete, woran wir zu lernen sind. Weißt du noch, wie der Engel Maria anredete? K: Gegrüßet 2c. (Man helfe nach.) L: Nun setzen wir diese Worte bei: „Und gebenedeit 2c. Wenn wir diesen Gruß beten, dann grüßen wir Maria und sagen: „Maria, du bist die Heiligste und Glückseligste unter allen Frauen! Und der Heiland, den du geboren hast, ist Gott und Mensch. So müssen wir denken, wenn wir den englischen Gruß beten. L: Was denkst du, wenn du sagst: Gegrüßet seist du? K: Maria wurde von Engel begrüßt. L: Was mehr? 2c. Dann setzen wir noch diese Bitte bei: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unsers Todes. Amen." Wer soll für uns bitten? K: Maria. L: Wann soll Maria für uns bitten? K: Jetzt und in unserer Todesstunde. L: Schön.

§. 76. L: Bald darnach wurde der Heiland zu Bethlehem im Stalle von Maria der Jungfrau geboren. Darüber freueten sich die guten Engel und Menschen. Sie freueten sich, daß der Heiland die Menschen wieder zum Himmel verhelfen wollte. Das konnte er, weil er der Sohn des himmlischen Vaters ist. Er ist Gott und Mensch zugleich. Er lebte 33 Jahre sichtbar auf Erden, that sehr viel Gutes, (wovon du noch Vieles hören wirst) und starb für uns Menschen am Kreuze. Sie nagelten seine Hände und Füße an das Kreuz fest. Das that dem lieben Heilande sehr weh; aber er wollte es gern für uns leiden, damit wir wieder in den Himmel kommen könnten. Wie

sehr liebt uns doch der Heiland! Wir müssen ihm alle Tage dafür danken. Was willst du aus Dankbarkeit thun? — (Man zeige dem Kinde ein solches Kreuz und erkläre dabei das Leiden Jesu Christi kurz.) — Sie legten den Leichnam des Heilandes ins Grab; aber er stand am dritten Tage, am Ostersonntage, vom Tode wieder auf. Darüber freueten sich die guten Engel und Menschen sehr. 40 Tage nach Ostern fuhr er sichtbar zum Himmel. — Am 50sten Tage nach Ostern, am h. Pfingstfeste sandte der Heiland vom Himmel den h. Geist über Maria und die Jünger Jesu. Der h. Geist ist auch wahrer Gott, wie Gott Vater und Gott Sohn. Der Vater ist wahrer Gott. Der Sohn ist wahrer Gott. Und der h. Geist ist wahrer Gott. Doch sind diese Drei nur Ein Gott. Dies ist ganz gewiß wahr, weil Gott es selbst gesagt hat.

Das h. Kreuzzeichen.

§. 77. (Nun, wenn die Kinder erst von den drei göttlichen Personen gehört haben, kann das h. Kreuzzeichen ihnen verständlich gemacht werden.) E: Du legst deine rechte Hand, wenn du das h. Kreuzzeichen machst, vor die Stirne und sagst: „Im Namen des Vaters;" dann denk an den himmlischen Vater. Darauf legst du die Hand auf die Brust und sagst: „Und des Sohnes;" dann denk an den Heiland, der vom Himmel auf die Erde kam und für uns am Kreuze starb. Darnach legst du die Hand an die linke Schulter und fährst von der linken zur rechten Schulter und sagst: „Und des h. Geistes." (Amen.) Hiebei denk an den h. Geist, der über die Jünger kam. E: Woran denkst du, wenn du sagst: „Im Namen des Vaters?" K: An den himmlischen Vater. E: Wenn du „und des Sohnes" sagst? K: An den Heiland, der am Kreuze starb. E: Gut. Und wenn du

sagst: „Und des h. Geistes?" K: An den h. Geist, der über die Jünger kam. E: So denk immer beim Kreuzzeichenmachen. Dann mußt du es auch langsam machen, sonst kannst du nicht dabei denken.

(Nun können die Kinder das: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem h. Geiste rc." und mehrere Morgen-, Tisch- und Abendgebete lernen. Doch sorge man dafür, daß sie die Gebete verstehen und dabei andächtig beten, wie auch, daß sie die Worte recht aussprechen.)

Gebote und Verbote.

§. 78. Bemerkungen für Erzieher. Gott gab den Menschen im Anfange nur Ein Gebot. Als sich aber die Abwege vermehrten, gab er ihnen auch mehrere Gebote. Gottes Gebote zielen mit großer Weisheit auf unser Wohlergehen. Sie machen denjenigen, der sie treu befolgt, zeitlich und ewig glückselig, aber keine freiwillige Uebertretung bleibt unbestraft. Der Erzieher soll hierin dem weisesten Erzieher auch nachahmen, und den kleinen Kindern wenig Gebote und wenig Verbote geben; aber die gegebenen müssen genau befolgt werden. Wird den Kindern z. B. befohlen die Hände, die Füße, den Mund u. s. w. still zu halten, so muß es auch pünktlich geschehen, sonst muß es nicht befohlen werden. Wird dem Kinde befehlend gesagt: „Du sollst zu Bette gehen, aufstehen, ins Haus kommen oder hinausgehen, stehen oder sitzen;" so muß es ohne Zögerung so geschehen, wie es befohlen ist. Der Gehorsam muß den Kindern zur Gewohnheit, und wo möglich zur freudigen Gewohnheit werden.

Die Vielheit der Gebote ist schädlich. Unnöthiger Zwang macht unwillig. Jedes Gebot und Verbot muß also gerecht, weise und den Kindern angemessen

sein. Man frage sich demnach, wenn etwas zu gebieten vorkommt: „Ist dies nützlich und Gott gefällig?" Oder, wenn etwas zu verbieten vorkommt: „Ist dies schädlich und Gott mißfällig?" Und darnach richte man sich. Wollen die Kinder dann nicht gehorchen, so sündigen sie, wenn sie auch noch sehr jung sind; und die Eltern sündigen mit den Kindern, wenn sie die Uebertretungen nicht bestrafen.

Der Erzieher bewahre die Jugend aber nicht allein durch unnöthige Gebote vor Uebertretungen, sondern auch vor den vorwitzigen Gesinnungen, die Gebote nicht befolgen zu wollen. Solche Gesinnungen sind Wurzeln alles Uebels und darum sehr schädlich. Man handelt daher weiser, wenn man statt der vielen Gebote die Kinder oft zum Guten ermuntert durch Rath, Beispiel u. s. w. und vor dem Uebel warnt ohne Verbote. Z. B. „Wer wollte nicht gern beten." Statt: „Du sollst beten." — Oder: „Wer wollte so böse sein und Andere beschimpfen." Statt: „Du sollst keinen beschimpfen!" — Oder: „Willst du dem lieben Gott wohl einen Gefallen thun?" Dann thu dies und das, weil es Gott gefällt. Statt: „Du sollst u. s. w." — Oder: „Der liebe Heiland that so." Willst du ihm darin nicht gerne nachahmen? — Oder: „Ich will dies und das aus Liebe zu Gott thun, lassen oder leiden," du auch? u. s. w.

Oft kann die gute Ordnung als Grund angegeben werden. Z. B. Bei Trennung der Geschlechter sagt man: „Die Ordnung fordert es, daß Knaben mit Knaben spielen, zusammen gehen, stehen, sitzen, schlafen und Mädchen bei den Mädchen. u. s. w." — Bei etwas Unsittlichem wirkt ein verächtliches **„Pfui"** — oft mehr, als vieles Reden und Schelten.

Hier zur Warnung einige Beispiele, wie Kinder und Eltern leider bisweilen handeln, aber nie handeln sollen.

1. Eine Mutter befahl ihrem Kinde ein Geschäft.

Das Kind sagte: „Ich thu es nicht! Ich thu es nicht! Thut es selbst!" Damit war die thörichte Mutter leider zufrieden. Sie hätte strafen müssen.

2. Ein Vater rief seine Kinder; aber die Kinder hörten es und liefen fort. Der Vater aber achtete nicht einmal auf den Ungehorsam, und sündigte mit den Kindern.

3. Eine Mutter wollte ihr ungehorsames Kind strafen, aber das Kind lief fort. Die Mutter sagte: Du kommst noch wieder, dann strafe ich dich. Nach einer Weile kam das Kind wieder, aber die Mutter ließ sich nichts davon merken. Eine andere Mutter bat sogar das Kind, welches der Strafe entlaufen war, wiederzukommen, es sollte nicht mehr gestraft werden. (Dem Fortlaufen muß durch Gehorsam oder durch Verschließung der Thüre vorgebeugt werden.)

4. Ein Kind war gefallen. Die Magd wollte es aufheben. Das wollte das eigensinnige Kind nicht zugeben. Nun gebot die Mutter der Magd, das Kind liegen zu lassen und ging selbst hin, es aufzuheben. So bestärkte die Mutter in dem Kinde den Eigensinn und die Verachtung gegen die Magd. Das ist eine doppelt verkehrte Erziehung.

5. Ein anderes Kind hatte vom Vater ein Butterbrod erhalten, das war dem Kinde nicht gut genug. Nun gab die Mutter ihm eins nach seinem Eigenwillen. Hiedurch wurde der Vater verachtet, und der Eigenwille des Kindes bestärkt. Wehe der Mutter!

6. Eine Mutter befahl, ihr Kind sollte zum Nachbar gehen, um etwas zu holen. Das Kind will es nicht und fängt deshalb an zu weinen. Nun sagt der Vater oder die Mutter: „Wenn du es nicht gern thust, dann brauchst du es auch nicht." Dann hätte es nicht müssen befohlen werden.

7. Ein Vater wollte sein Kind strafen; aber die Mutter nahm es in Schutz. Ein anderes Mal wollte die

Mutter strafen; da nahm der Vater es in Schutz und sagte im Beisein des Kindes zur Mutter: „Du hast immer an dem Kinde etwas zu strafen!"

O, daß es nie solche Eltern gegeben hätte! — Mit blutigen Thränen möchte man solche verzogene Kinder beweinen!! — Kommen solche Kinder in die Schule, so zeigen sie alle Augenblicke ihre bisherige, verkehrte Erziehung, und Gottes Gebote übertreten sie eben so leichtsinnig und frech, wie die Gebote ihrer Eltern. Das sind die schrecklichen Folgen, welche die ewige Verdammung nach sich ziehen!

Hier folgen einige Beispiele, wie gute Eltern ihre Kinder zum Guten anleiten, welches Nachahmung verdient.

1. Ein Kind sagt: „Es ist ein Armer vor der Thür und bittet um Brod." Die Mutter sagt: „Bring dem Armen dies Stück Brod." Das Kind thuts mit Freuden und kommt zurück. Die Mutter sagt dem Kinde: „Selig sind die Barmherzigen!" u. s. w.

2. Ein Kind sagt: „Dem Knaben N. steht die bloße Schulter durchs Kleid." Der Vater sagt: „Bringe dem Knaben dein abgelegtes Kleid, das da auf dem Stuhle liegt." Das gute Kind eilt zur That. Der Vater sagt zu dem Kinde, „Siehest du, wie sich der Knabe N. freuet? Freuest du dich nicht auch? Woher kommt doch deine Freude? — Du gibst ja etwas weg? Ja deine Freude kommt vom Gutesthun. Darum sagt auch der Heiland: „Selig sind die Barmherzigen!" Diese Seligkeit fühlst du mit deinem Geiste; das ist deine Freude."

3. Ein Kind kommt klagend heran und sagt: „Karl hat mich geschlagen!" Die Mutter sagt: „Wenn Andere uns Böses thun, so müssen wir ihnen Gutes dafür wieder thun. Das that auch unser Heiland. Bring dem Karl

diesen dicken Apfel."*) Das gute Kind thut es und kommt froh zurück. Die Mutter sagt: „Nun hast du dem lieben Heilande nachgeahmt. Er wird dich dafür im Himmel belohnen. Dein Geist fühlt sich auch jetzt weit besser, als wenn du den Karl wieder geschlagen hättest. Sage mir, bist du jetzt froh oder traurig? Woher kommt deine Freude? **)

4. Einige Mädchen klagen, daß der Knabe Joseph sie nicht mit Frieden lassen wolle. Der Vater sagt: „Ihr müßt Ordnung halten! Die Mädchen müssen bei den Mädchen, und die Knaben bei den Knaben bleiben. **)

5. Wilhelm äußert sich, daß andere Kinder so schöne Kleider, Bücher, Bilder, Blumen u. s. w. hätten. Die Mutter sagt: „Die Kinder mögen auch wohl sehr gut, oder besser, als du sein. Freue dich mit mir, daß sie so gut sind, und daß sie solche schöne Sachen haben. **)

6. Der Vater hat dem Kinde weislich trocknes Brod gegeben, weil es mit der Butter früher unsauber umging. Das Kind kommt zur Mutter und will Butter aufs Brod haben. Die Mutter sagt: „Wenn du das trockene Brod, das dir Vater gab, nicht essen willst, so hungere so lange, bis du es magst."

7. Ein Kind klagt dem Vater, daß die Mutter es geschlagen habe. Der Vater sagt: „Die Schläge waren dir nöthig. Sonst würdest du nicht gut werden. Die Mutter hat also ein gutes Werk an dir gethan.

8. Ein Kind klagte dem Vater, daß ihm die Mutter kein Brod, Fleisch, Obst u. s. w. geben will, weil es ungehorsam gewesen wäre. Der Vater sagt: „Die

---

*) Wenn das Kind das nicht thäte, so dürfte es ihm auch nicht befohlen werden.

**) Karl, Joseph und Wilhelm müssen indessen sorgfältig überwachet werden, und wenn es nöthig gefunden wird, auch ihre Arznei zur Besserung erhalten.

Mutter hat ganz recht. Ungehorsame Kinder müssen nicht eher etwas haben, bis sie sich bessern." u. s. w.

Erinnerungen an die Eltern, ehe sie ihre Kinder zur Schule schicken.

§. 79. Wenn die Kinder bald zur Schule geschickt werden sollen, so mögen sie zuweilen diese oder ähnliche Reden hören, damit sie zum Schulgehen geneigt werden. Haben sich die Kinder z. B. gut verhalten, sind sie still und fleißig gewesen, so sage der Vater oder die Mutter oft: „Wenn du so still und artig bist, so darfst du auch bald zur Schule gehen." Oder: „Weil du fleißig gewesen bist, so darfst du bald in die Schule gehen; denn fleißige Kinder können darin gut fertig werden." Oder: „Da du gehorsam, sittsam und bescheiden warst, so wird dich der Lehrer gern in die Schule nehmen." — Und umgekehrt: Sind die Kinder z. B. unartig, eigensinnig oder träge gewesen; so müssen sie folgende Redensarten hören: „Unartige Kinder können in der Schule nicht geduldet werden." Oder: „träge Kinder lernen in der Schule wenig." Oder: „eigensinnige Kinder kann der Lehrer in der Schule nicht gebrauchen." u. s. w. „Seid also allzeit gut, gehorsam, fromm und fleißig, so dürfet ihr in die Schule gehen, und dann werdet ihr in der Schule viele Freuden haben."

Nie dürfen die Kinder mit der Schule oder dem Lehrer bange gemacht werden. Manche Erwachsene, auch wohl Eltern handeln hierin sehr thöricht. Sie drohen den Kindern, wenn sie unartig sind, mit dem Lehrer, der sie bändigen und schlagen sollte u. s. w. Dies Bangemachen benimmt den Kindern alle Lust zum Lernen, es

macht sie furchtsam und schüchtern, verhindert das nöthige Zutrauen gegen den Lehrer, und es ist oft die einzige Ursache, warum die Kinder so wenig Nutzen vom Schulgehen haben. Darum hütet euch, werthe Eltern, vor solchem Bangemachen und leidet es auch nicht, daß Andere euere Kinder vor der Schule oder vor dem Lehrer bange machen. Das Schulgehen muß den Kindern stets als etwas Wünschenswerthes und Liebenswürdiges, wie es auch in der That ist, vorgestellt werden.

Daß die Kinder gar zu klein in die Schule geschickt werden, ist ihnen selbst und den übrigen Schulkindern sehr schädlich. Haben sie aber das Alter und die Fähigkeit am Unterrichte Theil nehmen zu können, so schicket sie täglich ohne Unterbrechung zur bestimmten Zeit dahin. Ein versäumter Schultag wird vielleicht nie wieder ersetzet. Der Unterricht ist gleichsam ein zusammengeschmolzenes Ganzes, welches zerstückelt, nicht gut wieder zusammen gefügt werden kann, und besonders darum nicht, weil einige Theile davon verloren sind. — Auch ohne Noth oder ohne eine höhere Absicht schicket eure Kinder nicht leicht von einer Schule zur andern. Kinder, welche bald zu dieser, bald zu jener Schule geschickt werden, lernen gewöhnlich wenig oder nichts gründlich. Wie ein Kranker, der bald zu diesem, bald zu jenem Arzte schickt, selten geheilt wird; oder wie ein Thor, der bald hier, bald da Weisheit sucht, die er in sich selbst finden könnte, selten weise wird; so wanken leider auch solche herumziehende Schulkinder ohne gründliche Kenntnisse zu ihrem eigenen Schaden bald rechts, bald links und werden selten tugendhaft.

VIII.

Einige praktische Verstandes-, Willens- und Gedächtnißlenkungen zwischen den Schulstunden.

§. 80. Erinnerungen für Erzieher. Der erste Schultag sei dem Kinde ein Festtag. Mit demselben beginnt ein wichtiger Abschnitt seines Lebens. Jeder Schultag hat sein Gewicht, nicht allein für diese Lebenszeit, sondern auch für die Ewigkeit. Das erkennen die Kinder freilich dann noch nicht; aber Eltern und Lehrer können und müssen es ihnen verständlich machen. Je mehr Wichtigkeit die Eltern aus dem Schulgehen, dem Fleiße der Kinder u. s. w. machen, desto größer wird der Nutzen sein. Wenn die Eltern recht mitwirken, so werden ihre Kinder doppelt oder zehnmal so viel lernen, als wenn sie nicht mitwirken. Wie elend muß es mit den Kindern und mit dem Unterrichte aussehen, wenn die Eltern sogar entgegenwirken!

Vor den Schulstunden wirken christliche Eltern dadurch vortheilhaft auf den Schulunterricht ein, daß sie ihre Kinder vor dem Schulgehen ermahnen, in der Schule ordentlich, achtsam, still, fleißig, gehorsam und bescheiden zu sein. Doch müssen die Kinder nicht jedesmal an alle diese Tugenden erinnert werden; das wäre für sie zu viel, und dadurch würden die Erinnerungen fruchtlos und bald überhört werden. Jedesmal müssen den Kinder nur solche und so viele Erinnerungen gegeben werden, als sie fassen können und als ihnen nach Zeit und Umständen nöthig oder nützlich sind.

Nach den Schulstunden frage der Vater oder die Mutter die Kinder täglich, was sie in der Schule gelernt haben. Zu diesen Fragen wird nicht viel Zeit und

auch keine große Kunst erfordert. Es kann in einer oder in zwei Minuten geschehen. Auch braucht es nicht immer gleich nach den Schulstunden, es kann z. B. am Abende oder doch in einigen freien Augenblicken, oder auch bei mancher Arbeit, beim Tische u. s. w. ohne Zeitverlust geschehen. Wie das Fragen zu machen sei, wollen wir mit folgenden Absätzen in Beispielen zeigen. Doch werdet ihr, theuere Eltern, leicht erkennen, daß die hier gegebenen Fragen nicht immer passen können. Ihr werdet selbst, wenn ihr diese Beispiele einige Male mit Achtsamkeit leset, viele gute Fragen stellen können, und das wird alle Tage durch die praktische Uebung besser. *) — Wenn die Kinder wissen oder vermuthen, daß sie zu Hause über den Schulunterricht gefragt werden, so geben sie in der Schule weit besser Acht, sie bemühen sich die Lehren zu behalten, um sie zu Hause erzählen zu können. Ein besonderer Sporn des Fleißes ist es für die Kinder, wenn sich die Eltern jedesmal zufrieden und freudenvoll darüber bezeigen, daß die Kinder etwas aus dem Unterrichte erzählen. Dann haben auch die Eltern die heilige Pflicht, darauf zu halten, daß ihre Kinder die Lehren befolgen. Wer erkennt in dem vereinten Wirken der christlichen Eltern und der Schule nicht, den mächtigen Finger Gottes, der zur Tugend und zum ewigen Leben führt?! Eltern und Lehrer, welchen Segen hat Gott in euere Hände gelegt! —

---

*) Die Kinder sollen aus der Schule nur Gutes erzählen, sie sollen nie klatschen; darum muß man auch nur nach dem Guten, nach dem, was sie in der Schule gelernt haben, fragen. Auch muß man sich beim Fragen überhaupt in Acht nehmen, daß die Kinder dadurch nicht zum Lügen verleitet werden, welches leicht geschehen könnte, wenn sie nach dem gefragt werden, was sie nicht gern sagen. Wenn sie z. B. Uebels gethan hätten, weshalb sie Strafe fürchten. Man muß sich dann Klugheitsmittel bedienen, dem Lügen vorzubeugen. — Viele gute Fragen an Kinder findet man in dem schönen Büchlein: „Religion der Unmündigen.“ —

Zu diesem Ziele wäre es sehr gut, wenn die Eltern mit dem Lehrer zuweilen Rücksprache nähmen, um mit vereinter Kraft wirken zu können; denn die Eltern sollen jetzt nicht eigentlich der Schule vorarbeiten, sondern nachhelfen und berichtigen, was die Kinder in der Schule nicht verstanden oder unrecht aufgefaßt haben. Doch wird auch jeder Vater oder jede Mutter ohne diese Rücksprache leicht ein Wort von dem Kinde aus dem Schulunterrichte erfahren können. Nach mehreren Tagen wird das Kind auch mehrere Wörter und vielleicht schon vollständige Sätze sagen. Hiebei können auch die früheren Uebungen von §. 45 bis §. 77 abermals benutzt werden; denn oft muß man eine Sache zehn bis zwanzig- oder noch mehrmalen vortragen, ehe die Kinder sie fassen und behalten.

In der Schule geht es oft noch langsamer voran, weil gewöhnlich in jeder Klasse Kinder von geringen Fähigkeiten sind, wie auch, weil einige Eltern sehr gut, andere wenig, mitwirken, und weil einige sogar oft Hindernisse in den Weg legen, warum ihre Kinder nicht voran kommen. Mit denjenigen Kindern, welche wenig Fähigkeiten zu haben scheinen, oder welche aus Trägheit nicht voran wollen, muß man den meisten Fleiß anwenden und keine Mühe scheuen, um sie, wo möglich, mit den übrigen voran zu bringen. Vielleicht werden solche Kinder einst noch Vieles leisten. Die fähigern Kinder müssen in den gelernten Gegenständen durch die Eltern immer mehr befestiget werden, sie müssen z. B. von gewissen Umständen genaue Rechenschaft ablegen, damit sie doch gegen die wenigerfähigen immerhin Arbeit genug behalten und nicht übermüthig oder träge werden. Möchten die Eltern Beides recht erkennen und mit dem Lehrer über solche Kinder oft Rücksprache nehmen!

Wir begeben uns also im Vertrauen auf Gott zu den genannten praktschen Fragen an die Kinder welche aus der Schule kommen.

§. 81. Das Kind kommt aus der Schule. E: Wie hat's gegangen? K: Gut. E: Hast du auch schon etwas gelernt? K: Ein „i." E: Wie ist das i? Woran kennst du das i? (das Kind mag vielleicht hierauf gar nicht antworten, oder welche Antwort es auch gibt, man bezeige sich damit zufrieden.) E: Kannst du mir im Buche ein i zeigen? (Das Kind sucht und findet ein i.) E: Suche noch eins! E: Gut, daß du schon 2 i gefunden hast. Suche mal 3 i! E: Schön! Solltest du wohl 5 i finden können? (Vielleicht für einen oder zwei Tage genug. Darnach fahre man fort): E: Nun suche einmal 6 i! Dann 7, 8 i. E: Gut. Wir wollen umschlagen. Solltest du auf dieser Seite wohl 10 i finden können? — Ich will ein anderes Buch nehmen, solltest du darin auch wohl i finden können? Gut, daß du ein i hast. Suche einmal in diesem Buche 10 i! — Wie viele Striche hat das i? Wie viele Punkte stehen darüber? Nun kennst du es leicht wieder. Kannst du das i auch schreiben?*) Schreibe das i hier auf die Tafel, auf dies Brett, in den Sand u. s. w. Siehst du nun, wie gut es ist, daß du zur Schule gehst? Wie viele i würdest du in einem Tage finden können? Wie viele würdest du wohl schreiben können? (So mache man es auch mit den übrigen Buchstaben.)

§. 82. Das Kind kommt am folgenden Tage so froh aus der Schule wieder. E: Warum bist du so froh? K: Ich habe ein Bild erhalten! E: Warum hast du ein Bild erhalten? K: Weil ich viele i finden konnte. E: Warum konntest du so viele i finden? K: Weil ich gestern zu Hause so viele gesucht hatte. E: Siehst du nun wohl, wie gut der Fleiß ist. Sei allezeit so fleißig, —

---

*) Die Kinder müssen den Griffel u. die Feder gleich recht zwischen dem Daumen, dem Zeigefinger und dem langen Finger der rechten Hand halten lernen.

E: Ja das Bild ist schön. Aber, warum hast du es erhalten? K: Weil ich fleißig war. E: Gott belohnt den Fleiß noch mehr. Davon ist dies Bild ein Andenken. — E: Hast du dem Lehrer (der Lehrerinn) auch für dies Bild gedankt? K: Ja. E: Ja! Sonst müßtest du es morgen noch thun.

E: Hast du auch noch mehr in der Schule gethan, als i suchen. K: Ich habe i geschrieben. E: Gut, daß du auch in der Schule i geschrieben hast. Hast du noch mehr Gutes gethan? K: Ich habe die rechte Hand aufgehoben. E: Thu das auch jetzt so! (Das Kind thuts.) K: Dann die linke Hand. E: Warum habet ihr die Hände auf? K: Das weiß ich nicht. E: Waren auch einige Kinder, welche die rechte Hand aufhoben, wenn sie die linke aufheben sollte? K: Ja mehrere. E: Sieh, darum ließ der Lehrer auch die Hände aufheben, daß ihr achtsam werden sollet. K: Wir mußten auch die Finger aufheben. Dann den linken Daumen, dann den rechten. Bald den rechten, bald den linken Zeigefinger. E: Gut, daß du mir das sagen kannst. Paß morgen wieder gut auf, was ihr thun müsset.

§. 83. (Am andern Tage frage man:) E: Was hast du jetzt in der Schule gelernt? K: „u" E: Wie viele Striche sind das u? Zeige mir ein u! Suche einmal 7 u! — K: Wenn ich auf jeden Strich ein Pünktchen setze, so wäre das u kein u mehr; dann wären es zwei „ii." Wo hangen die Striche des u aneinander, unten oder oben? K: Unten. — E: Suche in diesem Buche ein u! Suche 4 u, 10 u. Nun wirst du morgen in der Schule viele u finden können. Schreibe einmal ein u, 7 u, 10 u. Wie gut ist es, daß du fleißig bist! —

Was hast du in der Schule noch mehr gethan? ..... Weißt du noch etwas davon, was der Lehrer (die Lehrerin) gesagt hat? K: Wir könnten keine Aepfel, kein Korn

machen. K: Gut, daß du mir antworten kannst. (Sieh §. 45. u. s. f.) Gib ferner in der Schule gut Acht, dann kannst du mir immer mehr sagen.

§. 84. E: Was hast du N., denn jetzt Gutes aus der Schule behalten, (frage man am andern Tage?) K: Alle Menschen zusammen können kein Brod machen. E: Das ist auch ganz recht. Die Menschen können säen, mähen und dreschen; aber kein Korn machen. Auch können sie kein Wasser, Holz, keine Mühlensteine u. s. w. machen, welche Dinge, um Brod zu haben, nöthig sind. — Welchen Buchstaben habt ihr jetzt gelernt? K: *ü*. E: Gut; dann kennst du jetzt schon 3 Buchstaben, nämlich: *i*, *u*, *ü*. Welche beiden sind sich bald gleich? K: *u* und *ü*. E: Kannst du vom *u* ein *ü* machen? K: Ich setze nur zwei Strichlein aufs *u*, so ist es ein *ü*. E: Ganz gut.

§. 85. (Ein anderes Mal frage man): E: Was hat der Lehrer euch jetzt gelehrt? K: Gott thut Alles, was die Menschen nicht thun können. E: Was thut Gott denn? K: Er macht Aepfel, Kirschen, Roggen, Weizen. E: Ganz schön. — Welchen Buchstaben hast du denn jetzt gelernt? K: *o*. E: Hat das *o* gerade Striche wie das *i* und *u?* K: Nein. E: Das *o* ist rund. Suche mal 5 *o!* Schreibe 1 *o!* Schreibe 10 *o!* Sehr gut. E: Wie viele *i*, wie viele *u*, *ü*, *o* kennst du jetzt schon? K: Wohl hundert! E: Wie schön ist der Fleiß!

§. 86. E: Was hast du uns heut Gutes aus der Schule mitgebracht? K: Gott ist allmächtig. E: Woher wissen wir das? K: Gott hat es selbst gesagt. E: Ganz recht. Darum ist es auch gewiß wahr. — E: Welchen Buchstaben habt ihr gelernt? K: *ö*. E: Das kannst du doch auch leicht schreiben? K: Ja, ich schreibe ein *o* und setze zwei Strichlein darüber, so ist es fertig. E: Schön. Thue es! Schreibe 10 *ö*!

§. 87. E: Was hat der Lehrer von Gott gesagt? K: Gott hat die Sonne gemacht. E: Gut. Was hat er

noch mehr gemacht? K: Den Mond, die Sterne und Blumen, E: Du hast gut Acht gegeben. Hast du auch einen Buchstaben gelernt? K: Ein „*a*“. E: Wie ist das *a*? K: Bald wie das *o*. E: Recht. Wir machen erst ein *o*, dann setzen wir einen Strich daran, so wird es ein *a*. Wie viele *a* kannst du im Buche finden? Wie kannst du schreiben? *)

§. 88. E: Was hat euch der Lehrer jetzt von Gott erzählt? K: Gott wäre allwissend. E: Das ist wahr. Was weiß Gott denn? K: Gott weiß Alles. Gott weiß, was wir denken. E: Sage mir, was morgen für Wetter ist? K: Das weiß Gott. Ich weiß es nicht. E: Recht. — Welchen Buchstaben hat der Lehrer an die Tafel geschrieben? K: „*ä*.“ E: Wenn ich über *a* zwei Strichlein setzte, so ist es ein *ä*. Du kannst also leicht 10 *ä* schreiben.

§. 89. E: Was sagst du uns jetzt von Gott? K: Der Lehrer sagte: Gott weiß, wie viel Blätter auf allen Bäumen sind. E: Gewiß weiß Gott das, weil er allwissend ist. — E: Welchen Buchstaben hast du jetzt gelernt? K: „*e*.“ E: Das *e* hat oben ein Aeuglein. Daran kannst du es leicht kennen. Kannst du wohl 10 *e* hier im Buche finden? Kannst du wohl ein *e* schreiben? Ich muß dir die Hand führen, sonst kannst du es nicht. Morgen will ich dir wieder helfen, daß du das *e* machen lernst.

§. 90. E: Bernard, was hast du jetzt vom Schulunterrichte behalten? K: Gott ist gütig. E: Woran kannst du es wissen, daß Gott so gütig ist? K: Gott hat uns Augen gegeben. Gott hat uns eine Seele gegeben. E: Sehr gut. — E: Welchen Buchstaben hast

---

*) Wenn Kinder bisweilen einen Apfel oder eine Birne für ihren Fleiß erhalten, so werden sie fürs Gute geweckt. Zudem ist das Obst eine Erinnerung an die Güte Gottes.

du gelernt? K: Wir haben keinen gelernt. E: Gut. Dann sage mir alle Buchstaben, welche du schon kennst! K: *i, u, ü, o, ö, a, ä, e.* E: Es sind 8, die alle verschieden sind. Nun schreibe einmal zehn *i*, zehn *u*, zehn *ü* u. s. w. wie viele werden das zusammen? — E: Was habt ihr noch mehr in der Schule gethan? K: Ich habe 10 gezählt. E: 10 sind 9 und 1. — 10 sind 8 und 2. — 10 sind 7 und 3. — 10 sind 6 und 4. — 10 sind 5 und 5. — (Man kann dies durch 10 Bohnen, Steinchen oder Stöckchen anschaulich machen.)

§. 91. E: Anna, was hast du Gutes aus der Schule behalten? K: Gott hat uns Verstand gegeben. E: Gut. Mit dem Verstande verstehst du. Wie gut ist Gott! Ohne Verstand könnten wir nicht lernen. — Welche Buchstaben habt ihr gelernt? K: Wir haben *au, äu, ei* gelesen. E: Nun kannst du schon lesen. Wie schön ist der Fleiß!

§. 92. E: Weißt du auch heut etwas aus dem Schulunterrichte? K: Gott hat uns einen Willen gegeben E: Du kannst also stehen, wenn du willst. Du kannst die Augen schließen, weil du willst. Wie schön ist's, daß uns Gott einen Willen gegeben hat. — E: Was hast du noch mehr gelernt? K: Wir haben gelesen: *n, ne, ni, no, nö, na, nei, nau; — ein, nein, nun, neun.* E: Das ist schön.

§. 93. E: Was sagst du heut aus dem Schulunterrichte? K: Wir haben Gedächtniß. E: Was du lernst, behälst du mit dem Gedächtnisse. Wie viele Buchstaben hast du schon bebalten? K: . . . . . . — E: Was hast du denn jetzt gelesen? K? *m, mi, mo, mi, ma; — man, mein.* E: Dann kannst du jetzt *ma-ma, anna* lesen. (Man muß helfen, daß die Kinder freudig lesen.) E: Hast du noch mehr gethan? K: Ich habe 20 gezählt. E: 20 sind 10 und 10. — 20 sind 19

und 1; 20 sind 18 und 2; 20 sind 17 und 3; 20 sind 16 und 4; 20 sind 15 und 5. U. s. w. —

§. 94. E: Was sagst du uns am heutigen Tage aus dem Schulunterrichte? K: Gott belohnt das Beten. Gott belohnt den Fleiß. E: Recht. Gott belohnt alles Gute, weil er gerecht ist. — Hast du auch einen neuen Buchstaben gelernt? K: Ja, ein „*r*.“ E: Gut, dann kannst du auch lesen: *re, ri, ra, rau.* Wir wollen sehen, ob du die früheren Buchstaben noch mit diesen verbinden kannst. Z. B. *ma-ri-a, mo-ri-a.* — *mir, nur.* Sieh, wie schön, wenn man etwas Neues lernt!

§. 95. E: Heut wirst du wohl nichts aus dem Unterrichte sagen können? K: Ja, ich will etwas sagen. E: Was denn? K: „Gott straft das Lügen.“ E: Gewiß, darum mußt du nie lügen. U. s. w. E: Habt ihr auch gelesen? K: Ja: *mau-en, rein.* E: Dann kannst du auch „*mur-ren*“ lesen. Hast du heut auch wieder gezählt K? Ja: 1 und 1 sind 2; 2 und 1 sind 3. E: Dann kannst du auch zählen: 3 und 1 sind 4; 4 und 1 sind 5. (Man helfe, daß es fertig werde.)

§. 96. E: N. was sagst du uns jetzt aus dem Unterrichte? K: „Das Gute gefällt Gott.“ E: Thu also viel Gutes, dann gefällst auch du Gott. — Habt ihr auch Buchstaben gelernt? K: „*v*.“ Auch gelesen? K: Ja, wir haben *vo, vi* gelesen und geschrieben. E: Dann kannst du auch lesen und schreiben: *va, vau, vö, vä.* Das geht schön.

§. 97. E: Was sagst du mir jetzt aus der Schule? K: „Das Böse mißfällt Gott.“ E: Was ist denn böse? K: „Ungehorsam“ u. s. w. E: Was weißt du noch vom Lesen? K: Wir haben gelesen: „*ne, me, ri; vo, vor, von, vom.*“ E: Schön. Nun sollst du mit mir hinausgehen.

§. 98. E: Was sagst du jetzt, da du aus der Schule kommst? „Gott liebt die guten Kinder.“ E: Sei allzeit

gut, dann liebt dich Gott. — E: Habt ihr auch mehr gethan? K: Wir haben ein *w* gelernt und geschrieben. E: Schön. Habt ihr denn auch *wo, we, wi* gelesen? K: Nein. E: Gut, das werdet ihr vielleicht am andern Tage thun. K: Ich weiß noch etwas von Adam. E: Das erzähle uns! (Das Kind sagt etwas.) E: Gut.

§. 99. E: Was sagst du nun aus dem Unterrichte? K: „Gott ist ein Geist.“ E: Ganz recht. Hast du auch noch mehr gethan? K? Ich habe gelesen. E: Was denn? K: *wa, we, wi, war, wer, wen, wem.* E: Sehr gut.

§. 100. E: Was sagst du jetzt aus dem Schulunterrichte, Elisabeth? K: Meine Seele ist ein Geist. E: Gewiß, deine Seele steht mit den Augen u. s. w. E: Hast du noch mehr gelernt? K: ein “*s.*“ E: Hast du noch andere Buchstaben dabei gesagt? K: Ich habe gegelesen „*is, os, as, aus.*“ E: Sehr gut. Solltest du alle Buchstaben noch wohl kennen, die du gelernt hast? K: Ich meine es. E: Wir wollen es versuchen. K: *i, u, ü, o, ö, a, ä, e; n, m, r, v, w, s.* E: Schön. Solltest du diese alle noch wohl schreiben können?

* * *

§. 101. Bemerkungen für Erzieher. So ist es leicht jeden Tag etwas zu fragen und einige Worte zur Erklärung beizusetzen. Kenner werden aber in diesen praktischen Uebungen finden, daß um Weitläufigkeit zu vermeiden manche Stufe übersprungen ist, wie auch, daß diese Uebungen oft zehn- und mehrmalen wiederholt werden müssen.—

Beim Buchstaben-, Lesen- und Schreibenlernen wird hier ein und derselbe Schritt gehalten. Sobald das Kind z. B. *i*, sagt, schreibt es auch *i*. Sobald es *u, o, a, e* kennt, schreibt es auch *u, o, a, e*. Liest es *ui, oi, ai, ei, au, eu; — ne, nei, me, mau, ro; — in, um, ar, ein; — man, nur, vor, wer, wen, was;* so schreibt es auch dasselbe! Dieses vereinigte Lesen- und Schreibenlernen wirkt sehr vortheilhaft auf den folgenden

Unterricht und auf's praktische Leben. — Hier sind darum lateinische Buchstaben zum Schreiben gewählt, weil sie mehr Aehnlichkeit mit den deutschen Druckbuchstaben haben, damit den Anfängern das Lesen- und Schreibenlernen dadurch erleichtert werde. Nachher können und müssen die meisten Schreibübungen mit deutschen Buchstaben gemacht werden. Beide müssen die Kinder lernen. Werden aber in der Schule für die kleinen Kinder schon deutsche Buchstaben gebraucht, so müssen auch die kleinen Kinder zu Hause gleich deutsche Buchstaben schreiben; denn die Eltern müssen der Schule folgen, sonst würden sie die Kinder verwirren. —

Auch die Lautmethode hat viele Vorzüge vor der Buchstabirmethode; denn erstere ist kürzer und ganz natürlich, und sie führt nicht allein zum richtigen Lesen und Schreiben, sondern auch zum vernünftigen Denken. Der gründlich geübte Lautirschüler kann von weit mehr Wörtern den Grund angeben, warum sie so und nicht anders ausgesprochen und geschrieben werden müssen, als dem geübtesten Buchstabierschüler möglich ist. Der Beweis hiefür liegt in beiden Methoden. Doch die Eltern müssen sich auch hierin nach der Methode richten, die in der Schule üblich ist. —

Die Eltern dürfen nie zu den Kindern sagen, sie hätten dies und jenes z. B. Buchstabiren, Lautiren, Rechnen u. s. w. nicht lernen können. Durch solches Vorreden bilden sich die Kinder leicht ein, daß sie es auch nicht könnten, und so erschweren die Eltern den Kindern das Lernen. Sollten die Kinder zu Hause etwas sagen, wovon einige Eltern vielleicht keine Kenntniß haben möchten, und also nicht wüßten, was sie Nützliches darauf sagen sollten; so können diese Eltern, ohne sich verlegen zu zeigen, still schweigen, oder ein unbestimmtes Wort dazu sagen, z. B. gut, daß du uns dies gesagt hast. Oder: Morgen sollst du uns weiter davon erzählen. — Ich kannte

einen guten Vater, der sich die biblische Geschichte des alten und neuen Bundes von seinen Kindern auf solche Weise ganz erzählen ließ, ohne es den Kindern merken zu lassen, daß er hierin unwissend war. So können sich unerfahrne Eltern von ihren Kindern belehren lassen, indem sie die Kinder immer weiter fragen, oder sie zum Erzählen aufmuntern, wenn sie selbst auch die Sache nicht völlig kennen.

Wenn auch, wie oben angedeutet ist, ein Kind zwanzigmal mit demselben Buchstaben Worte oder Sätze z. B. „*e*,“ „*man*,“ oder „Gott ist gütig“! aus der Schule kommt; so zeiget euch, werthe Eltern, darüber nicht unzufrieden; denn es kann sehr oft der Fall sein, daß der Lehrer sich so viele Tage oder Wochen dabei aufhalten muß. In einem solchen Falle kann dem Kinde von den Eltern doch jedesmal etwas Neues, das gestern oder vorgestern ihm noch nicht gesagt war, gesagt werden. Auch selbst das Kind muß angehalten werden, den so oft vorgetragenen Lehrsatz mit veränderten Worten zu sagen, damit sein Reden nicht in Mechanismus ausarte, nicht maschinenmäßig werde. Denn auf solche Weise würde das Kind zu Hause nur gedankenlose Worte sagen, woran es sich gewöhnt, ohne durch euer Fragen angetrieben zu werden, in der Schule besser Acht zu geben. Je verständiger die Kinder werden, desto mehr müssen sie über einen Lehrgegenstand, (wenn er auch nur ein „*e*,“ ein „*man*,“ oder ein Satz: „Gott ist gütig“ wäre,) sagen können.

§. 102. Hier folgen nun noch einige Buchstaben, die mit den vorigen zu Wörtern gemacht werden. Der Kürze wegen wird die mündliche Unterredung den Eltern überlassen. Die Eltern thun wohl, wenn sie sich nach demselben Buche, das in der Schule gebraucht wird, richten. Die Kinder kommen an verschiedenen Tagen aus der Schule und sagen also sie hätten gelernt: *l, t, b, d, h, k; — j, g, p, z; — h, f, ch, sch; O, U, S, A, D, V, M.*

1. l.	li, lu, le, la, lau; — il, ol, öl, aul.
2. t.	te, to, tü, tei, tau; — et, at, alle, alte.
3. b.	be, bi, bei; — etwa, bitten, bellen.
4. d.	da, de; — dein, dir, das, dann, du.
5. h.	ha, hat, hin; — haut, hut, halten.
6. k.	ko, ka; — keim, keimen, kalte.

---

7. j.	ja, jau; — jede, jeder, jedem.
8. g.	gi, go, gei; — gut, gute; — enge.
9. p.	pa, po; — pau, pei-ni-gen.
10. z.	zu, za, zei, zeu, zeu-gen, zeigen.
11. h.	ha, ho, hei; — hein, heine, haus.
12. f.	fo, fa; — fall, faul, fallen.
13. ch.	che, chi, chei; — ech, ich, euch.
14. sch.	sche, schu, schei; — esch, isch.

---

15. O.	Otto, Orte, Oder, Öl, Opfer,
16. U.	Ulme, Urne, Ursache, Übel.
17. S.	Sonne, Seide, Sache, Säge.
18. A.	Anna, Anton, Affe, Apfel.
19. D.	Dose, Dame, Dinte, David.
20. V.	Vater, Vitus, Vogel, Vögel.
21. M.	Mutter, Müller, München, Menschen.

An diesen 21 Beispielen haben viele Kinder ein Jahr und noch länger im Lesen- und Schreibenlernen Arbeit genug. Auch die Eltern werden hierin leicht nachhelfen und nach einem zweckmäßigen Buche weiter fortfahren können, besonders, wenn sie beim Lehrer über die Methode Rücksprache nehmen. Auf solche Weise werden die Eltern, wenn sie Lust und Kenntnisse besitzen, die hier fehlenden Buchstaben, Dehnungen, Umlautungen u. s. w. ersetzen können.

§. 103. Der Unterricht in der Religion wird sowohl nach Overberg's kleinerm als größerm Katechismus in vier Hauptstücke oder vier Hauptfragen eingetheilt. Die kleinen Kinder erhalten von jedem Hauptstücke nur wenig, und darum kann der ganze Unterricht für diese, wenn täglich in der Schule darauf 15 bis 20 Minuten verwendet werden, in einem halben Jahre durchgenommen werden. Hingegen hat dieser Unterricht für die größern Kinder, wenn täglich auch $\frac{3}{4}$ Stunden in der Schule darauf verwendet werden, wohl zwei Jahre oder noch mehr Zeit nothwendig, damit der Lehrer einmal ganz durchkomme. Der Unterricht kann gleichsam wie ein Rad angesehen werden; je länger die Felgen, und je weniger sie gekrümmt sind, desto größer wird das Rad. Je länger die Kinder also zur Schule gehen, desto ausführlicher können sie den Unterricht auffassen, desto mehr müssen sie auch lernen, desto mehr müssen sie zu Hause erzählen können, und desto tugendhafter müssen sie folglich werden, wenn der Unterricht heilsam auf sie wirkt. Die Eltern müssen also mit den fähigern Kindern nicht zufrieden sein, wenn sie aus dem Unterrichte bloß sagen: „Wir sind im 1sten, 2ten, 3ten oder 4ten Hauptstücke." Auch noch nicht, wenn die Kinder sagen: „Wir sind an der Allmacht, Allwissenheit Gottes. Wir sind z. B. an der Buße u. s. w." Je fähiger die Kinder sind, desto mehr müssen sie insbesondere davon sagen, und desto genauer müssen sie ihr Leben darnach einrichten, worauf die Eltern bei Tage und Nacht sorgfältig zu achten haben, damit dies geschieht. Während die Schule und die Eltern den Verstand der Kinder für's Gute wecken und den Willen für's Gute geneigt zu machen suchen, weckt auch der dreifache Feind den Verstand für's Böse, und locket den Willen vom Guten ab zum Bösen an. Die Kinder müssen also von Jugend auf an Kampf oder Selbstbeherrschung gewöhnt werden, damit sie sich selbst so in den wahren

Christensinn hineinleben. Das Erzählen der biblischen Geschichte und das Singen guter Lieder sind hiezu vortreffliche Mittel.

Wenn die Eltern bei der Sonn- und Feiertagspredigt und Christenlehre in der Kirche mit ihren Kindern gegenwärtig sind, so können sie selbe über die Predigt und Christenlehre noch besser fragen, als über den Schulunterricht, den sie nicht mit anhören. Es ist gewiß auch h. Pflicht, daß Eltern ihre Kinder zur Predigt und Christenlehre vorbereiten und nach derselben zur Befolgung anhalten. — Auch haben die Eltern darüber zu wachen, daß ihre Kinder wirklich zur Kirche und Schule gehen, wenn sie dahin geschickt werden, damit sie sich nicht anderswo aufhalten und dadurch einen Theil der h. Messe, der Predigt, der Christenlehre, des Schulunterrichtes oder dieselben ganz vernachlässigen.

* * *

Wir wenden uns jetzt wieder durch einige praktische Fragen in Beispielen an etwas mehr fähigere Kinder, welche täglich aus der Schule kommen.

§. 104. E: Die Lehren, welche uns zeigen, wie sich Gott gegen uns verhält, und wie wir uns gegen Gott verhalten müssen, nennen wir Unterricht in der Religion. Was habt ihr heut in der Schule aus der Religion gehabt? K: Wer in den Himmel will, der muß alle Tage thun, was Gott haben will. E: Ganz gut; aber, was will Gott denn haben? K: Das Gute. E: Nenne mir etwas von dem Guten? K: Wir müssen beten, lesen, schreiben, gehorsam sein u. s. w. E: Warum müssen wir dies? K: Weil es Gott haben will. E: Nun mußt du auch Alles, was Vater, Mutter, Lehrer, befehlen, um Gottes willen thun. K: Ja, das will ich auch.

Was habt ihr heut vom Rechnen gehabt? K: 25 sind 2 Zig und 5 Einer. E: 25 sind auch: 5 u. 5 u. 5. u. 5 u. 5. Oder: 25 sind 4 + 4 + 4 + 4 +

4 + 4 + 1. Oder: 3 + 3 + 3 + 3 + 3 + 3 + 3 + 3 + 1. Lege diese Bohnen, Erbsen, (welche 25 sein müssen) in lauter Häufchen von 3, von 4 und 5; so wird es dir leicht und klar.

E: Habt ihr heut auch gelesen? K: Ja. E: Sage mir etwas davon! K: **Das Haus ist hoch.** E: Nun kannst du auch lesen: **Der Ofen ist hoch.** U. s. w.

§. 105. Habet ihr auch jetzt in der Schule etwas von Gott oder aus der Religion gehabt? K: Wir müssen es thun, w i e es Gott haben will? E: Was? K: Spinnen, Stricken. E: Wie mußt du also spinnen? — Wie stricken? — U. s. w. E: Lies uns etwas vor von dem, was ihr jetzt in der Schule gelesen habt!

E: Habet ihr auch gerechnet? K: Ja. Wir haben 6 beigezählt. E: Sage mir auch: 6 + 6 sind = 12. 12 + 6 = 18. 18 + 6 = 24. U. s. w.

§. 106. (Am andern Tage frage man:) Hast du auch etwas aus dem Unterrichte behalten? K: Wir müssen spinnen, stricken, lesen und schreiben, w a n n es Gott haben will. E: Gut; darfst du am Sonntage auch strikken und spinnen? K: Nein, am Werktage. E: Was sollst du denn am Sonntage thun?

Weißt du noch etwas von dem, was du gelesen hast? K: **Die Erde ist rund.** E: Kannst du mir mehrere Dinge nennen, die rund sind? — E: Rechnen: K: 7 + 6 = 13. 13 + 6 = 19.

§. 107. E: Was weißt du jetzt aus dem Religions-Unterrichte? K: Wir dürfen in der Kirche nicht spielen? E: Warum nicht? K: Weil es der verkehrte Ort ist. E: Gut, wir müssen Alles da thun, w o es Gott haben will. Nun weißt du schon etwas von dem, w a s Gott haben will; du wirst in den Geboten noch vieles davon hören. Du weißt auch, daß wir das Gute thun müssen, w e i l es Gott will, w i e er es will, w a n n und w o er es will. Diese fünf Worte mußt du dir alle Tage und

Stunden bemerken. — Wir wollen sehen, ob du diese auch lesen und schreiben kannst. Was, weil, wie, wann, wo.

§. 108. Was habt ihr jetzt in der Schule aus der Religion gehabt? K: Gott hat so vieles gethan. E: Was denn insbesondere? K: Gott hat Himmel und Erde und alle Menschen gemacht. E: Gott hat Alles aus Nichts gemacht, das heißt, er hat Alles erschaffen. E: Lies uns einige Wörter vor! — Hast du auch gerechnet? K: Ja: 6 weniger 1, bleibt 5. 5 — 1 = 4. 4 — 1 = 3. 3 — 1 = 2. 2 — 1 = 1. E: Gut.

§. 109. E: Weißt du wieder viel Gutes aus der Schule? K: Wir haben gehabt: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. E: Recht, Gott ist der Schöpfer aller Dinge, weil er sie erschaffen hat.

E: Kannst du uns auch etwas vorlesen von deiner Lektion? — Hast du auch gerechnet? K: Ja: 10 weniger 2 bleibt 8. 8 — 2 = 6. 6 — 2 = 4. 4 — 2 = 2. 2 — 2 = 0. 10 — 3 = 7. 7 — 3 = 4. E: Wie schön ist es, wenn man viel Gutes lernt!

§. 110. E: Was sagst du uns jetzt aus dem Religions-Unterrichte? K: Wir haben es Gott gesagt, daß wir an ihn glauben. E: Dann sage es Gott auch jetzt, daß ich es höre! K: Ich glaube, daß du, o Gott, allmächtig bist. Ich glaube, o Gott, daß du Alles weißt. Vermehre meinen Glauben! E: Sehr gut, das heißt auch den Glauben erwecken. — E: Hast du in der Schule schon singen gehört? K: . . . . . . E: Hast du auch mitgesungen? Sage einmal etwas! (S. §. 78.) E: Habt ihr auch gelesen? K: Ja! E: Was denn? — E: Habt ihr gerechnet? K: Ja: 10 — 4 = 6. 6 — 4 = 2. E: Gut.

§. 111. L: Was sagst du jetzt? K: Wir haben es Gott gesagt, daß wir auf ihn hoffen. L: Sage es auch jetzt! K: Gott ich hoffe, daß du mir zum Gehorsam verhilfst. Gott ich hoffe den Himmel. Vermehre meine Hoffnung! L: Schön. Was habt ihr gerechnet? K: 80 — 5 = 75. 75 — 5 = 70. L: Gut.

§. 112. L: Jetzt will ich es rathen können, was ihr aus der Religion gehabt habet. K: Wir haben es Gott gesagt, daß wir ihn lieben. L: Gut, dann sage es auch jetzt so, daß wir es gut verstehen können. K: Wir sagten: Gott, ich liebe dich, weil du uns erschaffen hast. Gott, ich liebe dich, weil du uns den Himmel geben willst. Gott, ich liebe dich, weil du allmächtig bist. L: Sage noch mehr! K: Gott ich liebe dich, weil du gütig bist. Vermehre meine Liebe zu dir! L: So kannst du uns leicht viel Gutes erzählen. Gott braucht man es nicht zu sagen; er weiß auch, was wir denken. Denk dies oft!

L: Nun kannst du uns auch schon Vieles vorlesen. — Was sagst du vom Rechnen? K: 100 — 6 = 94. 94 — 6 = 88. 88 — 6 = 82. L: Gut.

§. 113. L: Was sagst du uns jetzt aus dem Schulunterrichte? K: Alle Menschen sind unsere Nächsten. L: Gut; dann müssen wir sie auch wie uns selbst lieben. Kannst du uns noch mehr erzählen? (Das Kind erzählt etwas aus der biblischen Geschichte, aus dem Leben der Heiligen oder doch sonst etwas Lehrreiches.) L: Weil du so fleißig bist, darum sollst du auch bald ein schönes Büchlein (oder ein neues Kleid u. dergl.) haben. Wenn du aber fleißig bist, weil es Gott gefällt, so belohnt dich Gott mit seinen besten Gaben dafür. Das ist Seligkeit.

* * *

§. 114. Bemerkungen für Erzieher. Die in den vorigen Absätzen angedeuteten Fragen und Antworten sind Vermuthungen, wie sie ausfallen können. Vielleicht mögen wenige ganz so vorfallen, wie sie ange-

geben sind. Doch die Eltern sollen auch nur in etwa daran erkennen, wie sie ungefähr die Fragen an die Kinder richten können. Sie können auch nach vielen andern Lehrgegenständen fragen, wenn sie wissen, daß sie in der Schule vorgenommen werden. Die Antworten der Kinder sind so mangelhaft angegeben, weil sie gewöhnlich so vorfallen. Das gibt dann viele Arbeiten sie zu berichtigen. Diese Arbeit ist für Eltern eine nützliche und gottgefällige Beschäftigung, und die Uebung hierin macht auch den Meister.

* * *

Hier folgen nun noch einige Andeutungen, wie größere Schulkinder zum Erzählen des Religions-Unterrichtes, der biblischen Geschichte u. dergl. anzuführen sind.

§. 115. E: Was habt ihr jetzt in der Schule aus dem Religions-Unterrichte gehabt? K: Wir sind am 1sten Gebote. E: Was hattet ihr denn davon? erzähle es uns deutlich. K: Wir müssen Gott innerlich recht verehren. Das thun wir, wenn wir an Gott über Alles fest glauben, auf ihn hoffen und ihn über Alles lieben. E: So hast du es gut gemacht. Du mußt das nun auch jeden Augenblick thun; dann wirst du gewiß ewig selig. Habt ihr auch heut etwas aus der biblischen Geschichte gehabt? K: Ja. E: Dann erzähle es uns auch so deutlich, wie eben. . . . (Das Kind erzählt gut.) E: Durch dieses Erzählen erbauest du dich selbst und uns. *) Du sollst nun alle Tage damit fortfahren, das wird Gott und guten Menschen gefallen. Hast du noch sonst etwas Gutes aus der Schule zu erzählen? Habt ihr vielleicht ein neues Lied gelernt? U. s. w.

---

*) Die übrigen Söhne oder Töchter, Knechte oder Mägde werden sich stillschweigend das Ihrige daraus nehmen, wenn solches an den langen Abenden oder in freien Stunden geschieht. Das ist edel.

Auf ähnliche Weise kann man über das Rechnen, über Aufsätze u. dergl. fragen.

§. 116. E: W s habt ihr vom Rechnen gehabt? K: Wir haben Thaler, Groschen, Pfenninge zusammen gezählt. E: Thu das auch jetzt. Oder das Kind sagte: Wir haben eine Zahl von der andern abgezogen; so sage man: „Thu das auch jetzt einmal!“ Oder das Kind sagt: Wir haben gerechnet: „10 Pfund kosten 1 Thlr. was kosten dann 5 Pfund?“ E: Was hast du denn gefunden? K: —— E: Was kosten dann 20 Pf.? 30 Pf.? 40 Pf.? 100 Pf.? — Ein Pf.? — Ein halbes Pf.? —— Oder es sagte: „Z. B. Von 100 Thlrn. erhält man 4 Thlr. Zinsen; wie viel von 300 Thlrn.?“ E: Wie viel hast du denn gefunden? — Wie viel muß man dann von 50 Thlrn. erhalten? Wie viel von 25 Thlrn? Wie viel von $12\frac{1}{2}$ Thlrn? Wie viel von $6\frac{1}{4}$ Thlrn. U. s. w.

E: Welchen Aufsatz habt ihr gemacht? K: Wir haben den Ofen beschrieben. E: Was hast du denn davon geschrieben? K: „Der Ofen ist ein Feuerbehälter. Er besteht aus eisernen Platen. Er ist inwendig hohl, schwarz angefarbt u. s. w.“ E: Kannst du das hier auch noch einmal aufschreiben? — Kannst du unsern Ofen auch gleich beschreiben? — Oder das Kind sagt: „Ich habe in der Schule einen Brief an Anton gemacht.“ E: So mache jetzt einen an Bernard. — Oder es sagt: „Ich habe einen Brief an meine Eltern gemacht, und sie um ein Paar neue Schuhe gebeten.“ E: Dann bitte deine Eltern jetzt einmal um ein neues Hemd. — Oder das Kind sagt: „Ich habe eine Rechnung an **B. B.** gemacht, daß ich ihm im Namen meiner Eltern 3 Scheffel Roggen und 20 Pfund Butter geliefert hätte. Jeder Scheffel Roggen kostete 1 Thlr. und jedes Pfund Butter 5 Sgr.“ E: Wie groß war die Rechnung dann an **B. B.**? K: 6 Thlr. 10 Sgr. E: Mache eine Rech-

nung an K., daß er u. s. w. — Oder das Kind sagt: „Wir haben in der Schule eine Quittung über 4 Thlr. u. s. w. gemacht.“ So sage man: „Nun mache auch hier eine Quittung, daß A. R. dir 3 Thlr. für Holz gezahlt habe.“ — Oder das Kind sagt: „Wir haben Schuldscheine, Reverse, Zeugnisse u. dergl. gemacht;“ so lasse man solche auch zu Hause wiederholen und darnach auch auf andere Benennung ähnliche Aufsätze machen.

* * *

So können kleinere und größere Schulkinder zwischen den Schulstunden in dem Gelernten weiter geführt und befestiget werden, indem sie zu Hause nach ihren Fähigkeiten viel Gutes erzählen, vorlesen, singen, schreiben, rechnen u. s. w. Der Nutzen hievon in Ansehung des Verstandes und des Gedächtnisses ist so groß, daß er gleich in die Augen fällt. Und der Wille der Kinder wird bei einem solchen, in Gott vereinigten Wirken und durch gewissenhafte Anwendung der Belohnungen und Strafen zum Guten geneigt und vom Bösen abgeneigt gemacht werden.

Beispiele, wie Eltern über Schulstrafen und Belohnungen sprechen können und sollen.

§. 117. Ein Kind, das aus der Schule kommt, lacht, daß ein anderes Kind in der Schule bestraft sei. E: Darüber soll man nicht lachen. Es ist zu bedauern, daß die Kinder durch Strafen noch müssen vom Bösen ab und zum Guten angehalten werden.

2. Ein Kind klagt, daß es selbst gestraft sei. E:

Du hast es gewiß darnach gemacht, sonst würdest du nicht gestraft worden sein. Ich weiß es selbst wohl, daß du Strafe nöthig hast; sonst würdest du ein Bösewicht. Der Lehrer will dich durch Strafen gut machen.

3. Ein Kind klagt sogar, es sei unschuldig gestraft. E: Das meinen viele Kinder im ersten Augenblicke; nachher sehen sie es besser ein, daß die Strafe nöthig und gerecht war. *e)*

4. Ein Kind sagt: „Der Lehrer hat es recht auf mich gepackt. Ich werde alle Tage, alle Stunden erinnert, ermahnt und bestraft." E: Der Lehrer hat Recht. Du hast nicht allein alle Tage und Stunden, sondern auch alle Minuten Ermahnungen und Strafen nöthig. Es ist gut, daß der Lehrer so sehr auf dich achtet, du kämest sonst in die Hölle. Auch der Lehrer würde von Gott gestraft, wenn er dich nicht strafte. Er vertritt die Stelle Gottes und straft an seiner Statt. Weh den Kindern, die die Strafen der Eltern oder Lehrer verachten! Gott wird sie in seinem Zorue weit schrecklicher strafen, weil sie alle Augenblicke einen bösen Willen zeigen. — Fange also noch heute an, deinen bösen Willen zu ändern, bereue deine Sünden und bitte Gott und den Lehrer um Verzeihung; zeige von heute an einen folgsamen, h. Willen; so hören auch die Strafen der Eltern und Lehrer auf. *e)*

5. Ein Kind mußte am 1sten Tage eine Viertelstunde nachlernen, was es versäumt hatte. Am zweiten

---

e) Sollte im Unterrichte, in der Bestrafung oder Belohnung der Kinder etwas vorfallen, was die Eltern nicht dulden zu dürfen meinen, so besprechen sie sich unter vier Augen freundlich mit dem Lehrer darüber, ohne den Kindern oder Andern davon etwas zu sagen. Nutzet dies nicht, so wenden sie sich an den Herrn Pfarrrr, der die Sache entweder schlichten oder doch darin guten Rath ertheilen wird.

Tage mußte es eine halbe Stunde, am 3ten Tage 1 Stunde u. s. w. nacharbeiten, weil seine Nachlässigkeit, Trägheit, Eigensinn oder andere Ursachen dies nöthig machten. Das Kind klagt darüber zu Hause. E: Du solltest deine Arbeit zur rechten Zeit, weil und wie es Gott will, verrichten, dann könntest du auch zur rechten Zeit nach Hause kommen. Gut, daß der Lehrer dich anhält, das Versäumte nachzuholen; dadurch kannst du noch gut werden. Ich will dem Lehrer dafür danken. *e)*

6. Ein Kind klagt, daß ihm die Hände von den Ruthenstreichen schmerzen oder dick würden. E: Jesus sagt: „Wenn dich deine Hand ärgert, so haue sie ab, das ist dir besser, als mit beiden Händen ins höllische Feuer geworfen zu werden. *e)*

* * *

7. Ein Kind kommt aus der Schule und sagt: Anton, Bernard und Clara haben Bilder erhalten, weil sie schön gelesen und recht geschrieben haben. E: So macht es auch Gott am jüngsten Tage. Dann belohnt er jeden Fleiß, der seinetwegen angewandt ist. Sei also auch du von jetzt an um Gottes willen fleißig; so werden oft Menschen deine guten Werke anerkennen, die eigentlich nur Gott allein belohnen kann.

8. Ein Kind sagt, alle Kinder in seiner Klasse hätten Andenken wegen ihres Fleißes oder wegen ihrer guten Aufführung erhaten; es selbst sei allein ausgeschlossen. E: Du hast also wohl Ursache nachzudenken, warum du allein kein Andenken erhalten konntest. Alle Apostel sind als große Heilige gestorben, nur Judas allein wurde ein Selbstmörder. Das ist schrecklich. Bessere du dich heute, damit Gott Wohlgefallen an dir habe. *e)*

9. Ein Kind sagt, es allein habe ein Andenken wegen des Fleißes oder wegen seiner guten Aufführung erhalten. E: Nimm dich in Acht, daß du nicht hofärtig wirst. Danke Gott, von dem wir alles Gute haben.

Gott hat dir den Verstand und den guten Willen gegeben. Diese mußt du immer besser gebrauchen.

Einige Worte an Eltern in Betreff ihrer Kinder über die Taufe, Buße, Communion und Firmung.

§. 118. Christliche Eltern sorgen dafür, daß ihre Kinder gleich in den ersten Tagen des Lebens die h. Taufe empfangen. Hiedurch werden sie von der Erbsünde gereinigt und zu geliebten Kindern Gottes, zu Erben des Himmels und Tempeln des h. Geistes eingeweiht. Möchten die Eltern diese Taufgnade in ihren Kindern stets erhalten können und wollen! — Möchten die Eltern dahin wirken können, daß ihre Kinder, sobald sie in etwa verständig werden, durch eigene Uebung diese Gnade in sich vermehrten! — Dann würden sich auch die Kinder durch den täglichen Gebrauch der Gnaden die ewige Seligkeit vermehren. Welche erhöhete Seligkeit können sich die Eltern durch diese Sorgfalt erwerben! — Lasset, werthe Eltern, die Kinder, wenn sie so verständig sind, oft den Taufbund erneuern, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe erwecken, damit sie immer in der Gnade wachsen. Denn wer empfangen hat und gebraucht, dem wird immer mehr gegeben werden. (Matth. XXV.)

§. 119. Diese Ehre, in der Taufgnade zu beharren, zu wachsen und somit heilig und selig zu werden, ist uns von der unendlichen Güte Gottes bereitet. Aber wegen der Verderbtheit der menschlichen Natur, und weil der Feind wider sie streitet, können die Versuchungen nicht ausbleiben, und viele, ja die meisten Menschen fallen nach

der h. Taufe in wirkliche, persönliche Sünden. Doch die unendliche Erbarmung Gottes will auch diesen Sündern noch verzeihen, wenn sie rechte Buße thun. Die wahre Buße, die rechte Bekehrung zu Gott ist den Sündern sehr schwer; nur durch die Gnade Gottes und durch eigene Mitwirkung kann sie zu Stande kommen. — Lasset es, werthe Eltern, wenn die Kinder gesündigt haben, nicht allein dabei bewenden, daß sie den Fehler erkennen und bekennen; sondern haltet sie auch an, daß sie Gott und euch deshalb um Verzeihung bitten, daß sie die Sünde verabscheuen lernen, dieselbe hassen und meiden, und sich bestreben, sie nie wieder zu begehen. Wirket dahin, daß die Kinder ihren Sinn umändern. Wenn sie z. B. früher ungehorsam waren, so führet sie dahin, daß sie jetzt gern gehorsamen. Waren sie früher ungeduldig oder zornig, so führet sie jetzt an, daß sie geduldig und sanftmüthig werden. Insbesondere wirket vor jeder Beichte der Kinder dahin, daß sie ihren sündhaften Sinn in den entgegengesetzten, tugendhaften Sinn umändern. Suchet sie dahin zu bringen, daß sie ihre Gesinnungen nicht allein vor den Menschen ändern, denn das ist noch keine Bekehrung. Führet sie dahin, daß sie aus Furcht und Liebe zu Gott ihre bösen Gesinnungen in tugendhafte umwandeln. Für solche Büßer ist das h. Sakrament der Buße eingesetzt. — Nach der Beichte müßte dieselbe Sünde nie wieder begangen werden. Es muß gegen die Versuchung gekämpft werden. Wie vortheilhaft und wie heilsam können die Eltern nach jeder Beichte auf die Sitten ihrer Kinder wirken, damit die früheren Sünden nie wieder begangen werden, damit der gerechte Gott und gütige Vater nie wieder beleidigt werde! So können weise Eltern durch die Gnade Gottes den bösen Willen ihrer Kinder in einen heiligen Willen umändern; sie können sehr viel dazu beitragen, daß aus einem Kinde der Sünde ein Himmelskind werde. Das

ist abermals ein großer, ein unendlicher Gewinn für die Seele der Erzieher.

§. 120. Insbesondere geschieht die Umwandelung der Kinder durch die würdige Communion. Es hat Gott nach seiner unendlichen Macht, Weisheit und Liebe gefallen, die Menschheit nach dem Sündenfalle nicht durch eine neue Schöpfung zu erschaffen; sondern sie durch Jesum Christum, durch seine Menschwerdung, durch sein Leben, Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt und besonders durch seine persönliche Hingabe im allerheiligsten Sakramente des Altars zu erneuern, sie nicht allein wieder herzustellen, vielmehr sie gleichsam zu vergöttlichen. Hiedurch soll der alte Adam der Sünde in uns getödtet werden, damit der neue Adam Jesus Christus in uns leben, herrschen und regieren möge. Durch die würdige Communion will Jesus Christus uns in sich umwandeln, wenn wir durch den alten Adam ihm kein Hinderniß in den Weg legen. Sie macht uns also Christo ähnlich. Sie macht uns mäßig, keusch, rein, geduldig, gehorsam und heilig, wie er ist. Die würdige Communion macht, daß wir wie Christus das Kreuz lieben und es ihm gerne nachtragen. Sie führt uns zur glorreichen Auferstehung und zum ewigen Leben. Denn Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." Und: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Und: „Wie ich um des Vaters willen lebe; so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben." Und: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." — Welches ewige Leben gibt die würdige Communion! Der Gottmensch bleibt in uns und wir in ihm. Wie er mit dem Vater eins ist, so

werden wir mit ihm eins. O Gott, welche Vereinigung!! Und diese dauert ewig! *)

Eltern, erkennet und betrachtet es recht, welche Ehre es für eure Kinder ist, daß sie den Heiland in der h. Communion empfangen! Leget viel Gewicht darauf, daß sich die Kinder recht zur h. Communion vorbereiten, damit sie nicht allein dem schrecklichen Unglücke einer unwürdigen Communion entgehen, sondern wirket dahin, daß die Kinder vor der h. Communion in der Buße, im Glauben, in der Hoffnung und Liebe einen hohen Grad erreichen. Denn je höher wir in den Tugenden steigen, desto gottseliger ist die Vereinigung mit Christo. Und wie die erste Communion ist, so werden vielleicht viele andere folgen. Der erste und alle Communion-Tage sollen dem Christen hohe Tugendfesttage sein. — Auf die Kleidung muß nicht zu viel Gewicht gelegt werden; denn in einfachen, schlichten, doch reinlichen und wohlanständigen Kleidern ist man am besten aufgelegt, die Herzensandacht zu üben.

§. 121. Wie wir im h. Sakramente des Altars Jesum Christum mit Gottheit und Menschheit empfangen, so empfangen wir im h. Sakramente der Firmung den h. Geist mit seinen sieben Gaben. Der Getaufte wird durch die Firmung zum tapfern Kämpfer für die Ehre Gottes, für das Seelenheil und wider den dreifachen Feind des Heiles bewaffnet, befestiget und gestärkt. So schwach

---

*) Gut, daß die Kinder jetzt vor 12 oder 13 Jahren nicht kommunizieren, damit sie besser vorbereitet hinzutreten. Sollte jedoch ein Kind, das die nöthigen Kenntnisse hat, tödtlich krank werden, so können die Eltern den Herrn Pfarrer um die h. Wegzehrung für das Kind bitten. Würde das Kind wieder gesund, so gehörte es bis zu seiner förmlichen Annahme zu den Nichtkommunikanten, obschon es die h. Wegzehrung empfangen hätte.

und irdisch gesinnt die Jünger Jesu vor dem Empfange des h. Geistes waren, so stark, so himmlisch gesinnt wurden sie durch den h. Geist. Petrus, der aus Furcht vor einer Magd Christum verläugnete, verherrlichte ihn öffentlich durch den h. Geist vor dem ganzen Volke. Er erklärte zugleich, daß Alle den h. Geist empfangen sollten. Petrus und Johannes ertheilten den Getauften zu Samaria den h. Geist U. s. w. — Wir empfangen in der h. Firmung denselben heil. Geist, den die Apostel und ersten Christen empfingen; und wenn wir den Wirkungen kein Hinderniß in den Weg legen, so werden auch wir mit Weisheit, Muth und Stärke die Ehre Gottes und das Seelenheil befördern; wir werden durch denselben h. Geist alle Feinde besiegen können. Das ist ein großer Gewinn und Trost für Kinder und Eltern. Denn viele Kinder können nicht allzeit bei ihren Eltern beschützt bleiben, sie müssen unter andern Leuten wohnen, was ihnen oft sehr nützlich ist; nun aber sind in der Welt für die Jugend viele Versuchungen wider den Glauben, wider die Hoffnung, wider die Liebe, Demuth, Keuschheit u. s. w. welche bekämpft werden müssen. Diese Kämpfe können so groß und heftig werden, daß der treue Gottesdiener Schimpf und Verachtung erdulden muß, daß er im Weltsinne seine Ehre und seinen guten Namen, seine Freiheit, sein Hab und Gut verliert, daß er selbst sein Leibesleben hingeben muß, um das Gnadenleben zu bewahren. Seid dann, ihr guten Eltern, getrost und muthvoll, denn der heilige Geist, den eure Kinder in der h. Firmung empfangen, wird sie, wenn sie seinen Einsprechungen treu folgen, durch alle Gefahren führen, und sie durch jeden Kampf noch mehr im Gnadenleben erhöhen, und somit wird jeder Sieg über das Böse auch die Grade ihrer ewigen Seligkeit vermehren. —

In der ersten christlichen Zeit wirkte der h. Geist in den Gefirmten ausdrückliche Wunder, die auch noch

zuweilen jetzt unter den Ungläubigen geschehen; es gefällt aber Gott nach seiner Weisheit und Liebe, solche auffallende Wunder unter uns nicht mehr zu wirken. Hiedurch haben wir Gelegenheit unsern Glauben und unsere Seligkeit zu vermehren. Denn Jesus sagt zu Thomas: „Selig, die nicht sehen, und doch glauben." —

Bei einigem Nachdenken über diese Worte erkennet ihr, theure Eltern, daß ihr mit hohem Ernst dazu mitwirken könnet und müsset, daß eure Kinder die h. Firmung nach rechter Vorbereitung mit herzlicher Andacht empfangen. Dann sorget, so viel ihr könnet, daß sie den Eingebungen des h. Geistes treu folgen. Jede Mühe und Sorgfalt, die ihr darauf verwendet, vermehrt auch eure Seligkeit. Gnade über Gnade für die wahrhaft christlichen Erzieher!

Die Entlassung aus der Schule.

§. 122. Die Schule ist eine Vorbereitung für's künftige Erdenleben, und nur ein Anfang der Vorbereitung zum künftigen, ewigen Leben nach dem Tode; denn unser ganzes Erdenleben ist nur eine Vorbereitung zur Ewigkeit, gleichsam nur ein Schuljahr. Wenn wir ein Jahr anfangen, so meinen wir, es sei lang, ist es aber abgelaufen, so erkennen wir, daß es kurz war. So erkennen auch die meisten Schulkinder beim Abgange aus der Schule, daß die Schulzeit kurz gewesen und flüchtig verschwunden ist. Eben so werden die meisten Menschen am Ende dieses Lebens erkennen, daß das Erdenleben kurz gewesen und flüchtig dahin geschwunden ist.

Wenn die Kinder also vom 6ten bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre die Schule regelmäßig besuchen und die Eltern dabei gehörig mitwirken; so können die Kinder Vieles lernen, was ihnen zum zeitlichen und ewigen Le-

ben nützt: doch ihre Vernunft ist dann für die hohe und tiefe Weisheit, wozu der Mensch gebildet werden kann und soll, noch unreif. Es würde der Menschheit daher ein großer Liebesdienst erwiesen, wenn die aus der Schule entlassene Jugend bis zum 20sten oder 25sten Lebensjahre wochentlich Einen Tag oder wenigstens einige Stunden Unterricht zu ihrer fernern Erziehung hätte. Wenn kein anderer Tag dazu festgesetzt werden könnte, so möchte der Sonntag dazu hinreichen. *) Freilich müßten Eltern, Herrschaften, geistliche- und weltliche Obrigkeit dazu beitragen, daß dies zu Stande käme, und daß die Jugend dem fernern Unterrichte mit der rechten Gesinnung regelmäßig beiwohnte. (Gewiß wird die Hölle gegen diese Vorschläge brüllen.) — Wir aber haben oben §. 58 erkannt, daß die Bildung des menschlichen Geistes keine Grenzen hat, und die Erfahrung lehrt, daß viele Menschen auf dem Todesbette erst weise werden, und es bereuen, daß sie so wenig von Gott und ihrem Heile gelernt, oder Alles wieder vergessen, oder in den Wind geschlagen haben. Dann wünschen sie oft noch bis zum 25sten Lebensjahre Schulkinder gewesen zu sein. Allein der Wunsch ist für sie zu spät, das in der Jugend vom 14ten bis zum 25sten Lebensjahre versäumte Gute und das darin vollbrachte Böse kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden! Für die jetzige Jugend aber wäre eine solche verlängerte Schulzeit noch von großem, unbeschreiblichem Nutzen und manchem Uebel würde dadurch vorgebeugt werden.

Der Abgang aus der Schule beendiget also einen wichtigen Abschnitt des menschlichen Lebens, und es beginnt damit ein bedenklicher Zeitraum für die Jugend.

Kleine Kinder kleine Sorgen.
Große Kinder große Sorgen!

---

*) Sieh auch die Münstersche Schulordnung von 1801, §. 12.

IX.

Verstandes-, Willens- und Gedächtnißlenkungen nach vollendeten Schuljahren.

§. 123. (Einige Kinder sind auch wohl während ihrer Elementar-Schulzeit außer dem elterlichen Hause bei ihren Verwandten, andere müssen leider schon wegen des täglichen Brodes bei andern Leuten wohnen; doch der größte Theil der Jugend tritt erst nach vollendeter Schulzeit unter fremde Leute. Solche Verwandten, Brodherren, Werkmeister u. d. gl. sind dann die sichtbaren Schutzengel und Pflegeeltern der Jugend. Sie sind also auch im Gewissen verpflichtet, die schulpflichtige Jugend regelmäßig zur Schule zu schicken, sie selbst zu belehren, sie zu ermahnen, sie zu strafen oder zu belohnen, damit sie fürs Gute geneigt und vom Bösen abgeneigt werde. — Nach vollendeter Schulzeit versinkt aber ein Theil der Jugend so leicht in einen geistlosen Mechanismus. Manche Jünglinge und Jungfrauen leben sich dann so in ein gewisses Geschäft hinein, ohne ihren Geist fürs Gute weiter auszubilden, weil sie durch die Schule nicht mehr wie früher geweckt und angespornt werden. *) Je mehr Mühe sich die Herrschaften und Lehrmeister mit der Jugend geben, sie nicht allein für ein irdisches Geschäft abzurichten, sondern sie auch für den Himmel zu erziehen, desto herrlicher wird ihr Antheil im Reiche der Glorie sein.

Daß es der Jugend nach den Schuljahren sehr nützlich sei, unter guten, religiösen Menschen zu wohnen, liegt

---

*) Oft sind Eltern, Brodherren 2c. selbst Schuld hieran. Sieh §§. 125, 126 2c.

hell am Tage. Denn dadurch lernt sie viel Gutes für die Zeit und Ewigkeit, was sie zu Hause vielleicht nie lernen würde. Andern untergeordnet sein, oder ihnen dienen müssen, gibt viele Gelegenheit die Demuth, Abtödtung und Selbstverläugnung praktisch zu üben. Und dies ist für die Dienenden eine Ehre und Seligkeit in Christo, welcher von sich selbst sagt: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.“ (Matth XX, 28.)

Bei alle dem sind doch die leiblichen Eltern keineswegs von der Pflicht der Erziehung entbunden. Sie können entweder schriftlich oder mündlich belehren, warnen und ermahnen; sie können vielleicht sorgen, daß ihre Söhne oder Töchter weise Seelenführer (Beichtväter) erhalten, wodurch die geistige Erziehung fortgesetzt wird. Christus sorgt durch seine Kirche mit den guten Eltern vereint, daß die Jugend nicht allein vor Ausschweifung bewahrt bleibe, sondern auch, daß sie täglich besser und tugendhafter werde, damit die Jugend sich noch einen höhern Grad der Seligkeit erwerben möge.)

§. 124. So ist es sehr erfreulich, daß die Jugend durch den Schulunterricht und auf manche andere Wege viele nützliche Kenntnisse erhält. Denn jemehr die Fähigkeiten des Menschen geweckt, entwickelt und ausgebildet sind, (§. 58.) desto deutlicher kann er Gott kennen, und je besser der Mensch Gott kennt, desto mehr liebt er Gott und Gottes Kinder, und hiedurch wird die zeitliche und ewige Seligkeit erreicht. Durch diese edele Bildung wird der Name Gottes stets mehr und mehr im Geiste und in der Wahrheit geheiliget, und das rohe, schwelgerische, thierische Leben wird nach und nach verschwinden. Es wäre zu diesem Ziele sehr zu wünschen, daß die Jugend jetzt auf eine belohnende Weise (§§. 33, 34, 38) nützliche Bücher zur Selbsterziehung (§. 4) erhielte. Nebst

den bisherigen Schulbüchern wären hiezu nach und nach zu empfehlen: 1, „Tugend ist Weisheit.“ Oder: „Gott dienen ist Seligkeit.“ 2, „Der Weg zum Himmel.“ 3, „Der Jugendführer.“ 4, „Die Philothea des h. Franz von Saales von Moormann.“ 5, Der vollkommene Christ von Liguori.“ 6, „Die Himmelskrone von Joh. Nep. Stöger.“ Eins von diesen zu Fleisch und Blut in Thun verwandeln, ist viel besser, als alle lesen ohne Thun; denn nicht das Lesen, sondern das Thun des Guten macht uns gut.

§. 125. Bei dieser freudigen Erscheinung entwickeln sich aber auch betrübende Hemmnisse, die der wahren Bildung der Jugend nachtheilig entgegenwirken. Das Sprichwort sagt: „Wo Gott dem Herrn eine Kirche erbauet wird, da bauet sich der Teufel eine Kapelle darneben.“ (Sieh auch §. 10 — §. 23.)

Weil die Jugend nach ihrer Entlassung nicht mehr so, wie früher mit der Schuljugend überwacht werden kann; so müssen die Eltern, Brodherrn und übrigen Erzieher ihre weise Wachsamkeit für dieselbe verstärken. Bei Tage und Nacht, in der Einsamkeit und in Gesellschaften, bei gutem und übeln Rufe muß jetzt die Jugend mehr als früher überwacht werden. Einige Schulkinder freueten sich schon auf ihre Entlassung aus der Schule, damit sie ungehindert ihrer Lust folgen könnten; und überhaupt pflegt die böse Lust zu dieser Zeit mehr zu erwachen. Andere Kinder, die die Schule als h. Engel verließen, wurden durch Verführung bald wie Teufel! Es ist deshalb sehr zu bedauern, daß die Jugend, sobald sie der Schule entlassen ist, an allen Spiel-, Tanz- und Saufgesellschaften Theil nehmen darf. Wenn es der Jugend erst einige Male erlaubt ist, solche Gesellschaften besuchen zu dürfen; so ist sie nicht leicht wieder davou zu entwöhnen. —

Zuweilen aber entwickeln sich sogar zwischen Eltern und Kindern traurige Mißverhältnisse, welche noch schlimmer sind. Es bleiben nämlich einige Eltern in der Bildung gegen ihre Kinder zurück, woraus denn allerlei Unheil entsteht. Bald wollen die Kinder den Eltern keinen blinden Gehorsam leisten; bald befehlen unvernünftige Eltern etwas, worin die Kinder wirklich keinen Gehorsam leisten dürfen, weil sie Gott mehr als den Menschen gehorsamen müssen. Wahrhaftig, solche Kinder werden am großen Gerichtstage ihre Eltern richten! — Und umgekehrt, manche Kinder meinen in ihrem Dummstolz, weil sie etwas wissen, sie verständen Alles besser, als ihre vernünftigen Eltern, die doch viele Erfahrung haben. Wie steif, wie hölzern werden solche Kinder bald nach der Entlassung aus der Schule im sittlichen Denken und Handeln! —

Solchen Mißverhältnissen suchen weise Eltern vorzubeugen, wozu dies Büchlein auch anleitet. Sie suchen die angefangene sittliche Bildung an ihren mehr erwachsenen Kindern fortzusetzen. (§. 58.) Und jemehr Hindernisse sich dann der guten Sache entgegenstellen, desto mehr Mühe und Fleiß verwenden sie darauf; denn das wahre Gute kostet Mühe: und je mehr Mühe, desto verdienstlicher bei Gott. Wie tröstlich ist das für Erzieher! Wie tröstlich und erhebend für jeden frommen Geist, der seine eigenen Leidenschaften noch immerhin nicht völlig besiegen kann!

§. 126. Die Jugend muß ein passendes Gewerbe erlernen, wodurch sie sich das tägliche Brod erwirbt. Hiebei und auch bei der Standeswahl müssen die Eltern auf die Neigung der Kinder, die Gott in sie gelegt hat, Rücksicht nehmen, und sie nicht zu einem Stande oder Gewerbe zwingen wollen, wozu sie keinen Beruf haben. (§. 15.) Denn ein solcher Zwang könnte übele Folgen haben. Hat ein Kind Neigung und Naturgaben zum

Studiren ꝛc. so müssen Eltern es über die rechte Absicht, die den Studirenden leiten soll, belehren. Die Ehre Gottes und das Wohl der Menschen befördern zu wollen muß zu einer solchen Wahl bestimmen. Nie soll man aus Hofart, Habsucht, Gemächlichkeit ꝛc. einen Stand oder ein Gewerbe wählen. Darum sollen Eltern und Kinder in solchen Verhältnissen Gott oft und inständig um Weisheit und Erleuchtung bitten.

Haben die Kinder ein Gewerbe (Handwerk) erlernt, und machen sie einen guten Gebrauch davon, so soll man oft seine Zufriedenheit darüber bezeigen; aber sie nicht sehr loben; dies Lob könnte sie stolz und eitel machen. Immer müssen die Eltern in den Kindern und in ihren Arbeiten noch Mängel und Unvollkommenheiten finden, welche zu verbessern wären. Das hält sie in der Bescheidenheit und erhöhet die Hochachtung gegen die Eltern. Sie denken dann: „Vater und Mutter sind sehr achtsam, sie nehmen die Sachen sehr genau. Möchten wir doch so vollkommen sein, wie sie sind! ꝛc.“ So ist es leicht, sein Ansehen bei der Jugend zu erhalten und sich im gewissen Sinne mit derselben fortzubilden. — Ein nützliches Gewerbe ist der Jugend weit mehr werth, als viele zeitlichen Güter. Doch bringt ein und dasselbe Geschäft unter verschiedenen Umständen ganz verschiedene Wirkungen, die man durch vernünftiges Nachdenken auffinden soll.

§. 127. Wenn die Jugend das Geld noch nicht recht anzuwenden weiß, so muß man ihr kein Geld in die Hände kommen lassen, womit sie nach eigenem Willen schalten und walten kann. Sie muß stets gewissenhaft Rechnung ablegen können. Nach eigener Willkühr könnte sie das Geld auch leicht für unnütze Tändeleien ausgeben oder dadurch sogar zum Bösen verleitet werden. Die Jugend muß an weise Sparsamkeit gewöhnt werden. Je besser sie die Kleinigkeiten anwendet, desto mehr kann ihr anvertrauet werden.

Je älter und vernünftiger die Jugend wird, desto weniger muß sie als kleine Kinder behandelt werden. Je gesetzter ihr Charakter wird, und jemehr sie fürs Gute gestimmt ist, destomehr darf sie selbstständig handeln. Doch soll hiemit nicht gesagt sein, daß der erwachsenen Jugend nie etwas strenge geboten werden soll, was oft nöthig ist. Einige lassen sich besser durch Güte andere durch Strenge regieren. Alle aber lassen sich leichter und sicherer durch vernünftige Befehle und Anordnungen, als durch leidenschaftliche, zornige, ungestüme Befehle leiten. Man muß also die rechte Stimmung, wodurch man gute Gesinnung erweckt, in sich haben, wenn man die Jugend zum Guten führen will. Wer Andere lehren und erziehen will, der muß erst selbst lernen und sich selbst erziehen.

* * *

§. 128. Die Jugend soll, wie wir im Anfange und überall zeigten, nicht allein vernünftig für dies Leben, sondern auch, und vorzüglich im Geiste Jesu für den Himmel erzogen werden. — (Daß man der erwachsenen Jugend sagt: „Dies und das schickt sich nicht, oder man muß dies und das wohl erdulden; was soll man thun? ꝛc." hat wenig Kraft.) — Die Jugend soll nämlich dahin gebracht werden, daß sie nicht allein die Gaben Gottes mit Weisheit und Dank genießt; sondern auch dahin soll sie gebracht werden, daß sie die Gaben, ohne sie zu genießen, Gott zum Opfer wiederbringt. Das Wort der guten Eltern hat in dieser Beziehung eine große Kraft über den Willen der gut erzogenen Kinder. Hier folgen einige praktische Beispiele, wie Erzieher in diesen oder ähnlichen Fällen sprechen und handeln können.

1. Ein Sohn will z. B. gern Taback rauchen. Nun sagt der Vater oder die Mutter ganz zutraulich und libreich: „Lieber Anton, Bernard (oder wie er heißt) gieb das Rauchen um Jesu willen noch ein Jahr

(einen Monat) auf. Er wird dich dafür in dieser Welt und in der Ewigkeit mit weit bessern Gaben segnen. Ich weiß, du bringst Jesu gern dies Liebesopfer, weil er so gütig und barmherzig gegen uns ist.“ — Nach einiger Zeit frage Vater oder Mutter den Sohn: „Wie fühlst du dich nun im höhern Geiste, weil du dem Heilande zu Liebe das Tabackrauchen aufgegeben hast? Welch ein schönes Liebesopfer bringst du dem Heilande in dieser Selbstüberwindung! — Fühlst du hiebei nicht innere Freude und Seligkeit? — Das ist nur ein süßer Tropfen, der Vorgeschmack für die Liebenden. — Setze diese Enthaltsamkeit vom Tabackrauchen um Jesu willen noch 1 Monat, 1 Jahr oder dein ganzes Leben lang fort; so wirst du hier schon Hundertfältiges wieder erhalten und nachmals deinen ewigen Lohn besitzen. (Matth. XIX. 29.)

2. Ein Sohn, eine Tochter will z. B. dies oder jenes Kleid, oder sonst etwas gern haben, was nicht nöthig, aber auch nicht böse ist, und welches die Eltern nicht gern verbieten, auch nicht gern erlauben wollen. Nun sage Vater oder Mutter: „Lieber Sohn (Liebe Tochter) unterlaß dies um Jesu willen noch einige Tage, Wochen, Monate ꝛc.“ Darnach sage man: „Hast du dies um Jesu willen entbehren können? Kannst du es abermals aus Liebe zu dem, der für uns am Kreuze starb, — Tage, — Monate, — Jahre entbehren? Durch solche Entbehrungen erwirbst du dir einen himmlischen Schatz ꝛc.

3. Ein Sohn, eine Tochter will z. B. gern zur Tanzgesellschaft gehen, weil so viele Andere dahin gehen. E: Nun denk du: „Ich will zu Hause bleiben und mich dieser gefährlichen Gesellschaft entziehen, weil das meinem Heilande gefällt, der aus Liebe zu mir Mensch wurde, litt und starb. Ich will so vielen Heiligen in der Abtödtung meiner Lust nachfolgen, dann bin ich auch

ein Jünger (eine Jüngerinn) Jesu. Du wirst, wenn du so denkst und thust, bei dieser Selbstüberwindung eine selige Freude in deiner guten Seele empfinden, die keine Seele auf dem Tanzboden schmecken wird. Und sollten Andere dich deshalb auslachen oder bespotten; so freue dich im Herrn noch mehr, denn das ist Gnade über Gnade, und du wirst, wenn du auch dies Jesu zu Liebe erträgst, recht in den Geist Jesu hineindringen. Du wirst für diese Selbstüberwindung hier hundertfältige Gnaden erhalten und ewig selig werden." (Mark. X. 29. 30. Luk. XVIII. 29. 30.) Solche Worte aus dem Munde Jesu haben eine unwiderstehbare Kraft.

4. Anton wird z. B. zu einem Zeit verschwendenden Kartenspiele angelockt. E: Hier habe ich ein nützliches Buch für dich A. Lies du in demselben, so wendest du die kostbare Zeit nach dem Wohlgefallen Gottes an. Wir müssen von jeder Stunde Rechenschaft ablegen. Das Lesen in diesem Buche ist eine heilsame Zeitanwendung, und wird also von Gott belohnt. — Nach einigen Stunden frage man: „A, was hast du gelesen? — — Wahrlich, das ist tausendmal besser als Kartenspiel. So mache es stets, wenn Andere dich zu unnützem Zeitvertreib anlocken. Jetzt schon fühlst du dich im Herrn glückseliger, als die Kartenspieler; aber beim Gerichte Gottes wirst du dich hierüber noch mehr erfreuen."

5. Ein junger Mensch kommt z. B. aus einer Tanz- oder Spielgesellschaft und klagt, daß er verachtet, beschimpft oder geschlagen sei. E: So geht es in solchen Gesellschaften oft. Wärest du nicht dahin gegangen, so würdest du daselbst nicht beleidiget worden sein. Der Kluge nimmt sich davor in Acht. Doch ertrage jetzt alle Beleidigungen mit Geduld für deinen Vorwitz zur Abbüßung deiner Sündenstrafen. Bleib in der Folge um Gottes willen fern von solchen Gesellschaften, so gereicht dir dieser Vorfall zum Besten.

6. Ein Sohn will z. B. mit Andern gern zum Branntweintrinken hinausgehen. E: Gewöhnlich schadet der Branntwein den Menschen an Leib und Seele. Viel Geld wird damit liederlich verschwendet und tausend andere Uebel entstehen aus dem Branntweintrinken. Nun denke du: „Aus Liebe zu Jesu will ich keinen Branntwein trinken. Ich will das Geld lieber den Armen geben oder zu nützlichen Dingen verwenden. Bei dieser Selbstüberwindung, die du um Jesu willen übst, fühle mit deinem Geiste süße Seligkeit. Diese Seligkeit ist ein Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit, die der rohe, sinnliche Mensch nicht schmeckt. Ich sehe, du verkostest diese Seligkeit. Wohl dir, jetzt und in alle Ewigkeit! (Matth. XIX. 29). Fühlest du die süße Gnadenwirkung nicht schon wirklich in deinem höhern Geiste für diese edle Selbstüberwindung?"

7. Ein Sohn oder eine Tochter knüpfen z. B. unbedachtsame, sinnliche Liebschaften an, die schlechte Folgen haben können. Dann sage der Erzieher nach diesen oder jenen Umständen, daß solche thörichte Liebeleien niemals gute, sondern stets übele Folgen hätten rc. . . . . Alsdann kann hinzu gesetzt werden: Wenn uns etwas so lieb wäre als Hand oder Fuß, aber uns zur Sünde lockte; so müssen wir dasselbe Glied abhauen, sagt Jesus. Nun denk' du: „Jesus, dir zu Liebe will ich mich von dieser Person fern halten, damit ich dich, den Heiland meiner Seele nicht beleidige, sondern dir gefalle. Um Jesu willen müssen wir Alles verlassen können." (So redet weiter, was und wie der Geist Gottes, und euere Weisheit euch eingibt.)

Jesus sagt: „Wer sein Haus, oder seine Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben besitzen." (Matth. XIX. 29.) Hierüber sagt der h. Johannes vom Kreuz: „Wenn du eine einzige

Freude verschmäht und verläugnet hast, so verleiht dir der Herr in diesem Leben dem Geiste und Leibe nach hundertmal soviel, wie dir im entgegengesetzten Falle für eine kleine Belustigung, die du aus den irdischen Dingen erhascht hast, hundertmal so viel Qual und Bitterkeit zukommen wird."

Können wir um Jesu willen nicht Vater und Mutter, Brüder oder Schwestern, Häuser oder Aecker verlassen; so können wir doch um seinetwillen Aepfel und Birnen, Kirschen und Pflaumen, Wein und Branntwein, Zucker und Taback ꝛc. verlassen. Dies muß den Verstand der Jugend aufklären und ihren Willen fürs Gute geneigt machen.

8. Ein Sohn oder eine Tochter mag sich z. B. beim Beten nicht gern anstrengen, mit dem Geiste nicht gern nachdenken, nicht gern betrachtend beten; Alles geschieht nur so oberflächlich, so gedankenlos.

E: Es scheint, als wenn du beim mündlichen Beten nichts dächtest. Wenn du beten willst, so denk über jedes Wort, über jeden Satz ein Weilchen nach. Z. B. Vater — — unser. — — Geheiliget — werde dein Name — — ꝛc. Allmächtiger — — ewiger Gott, — — Herr — himmlischer Vater — — ꝛc. Dies Denken oder Betrachten thu im Namen Jesu; dann kann es beten heißen, und du wirst den Nutzen davon bald erfahren.

9. Bernard mag z. B. nicht gern knieend beten. E: Wenn du Gott liebst, und rechte Ehrfurcht gegen ihn hast; so wirst du beim Beten gern knieen. Vor dem Beten denke: „Jesus, dir zu Liebe und in deinem Namen kniee ich zum Beten nieder." Dann wirst du mit weit mehr Andacht beten können, als wenn du so gemächlich sitzest und überall herumsiehst. Wenn dir das Knieen beschwerlich wird, so denk, wie Jesus deinetwegen betete, schwitzte, litt und starb; so wird es dir leicht und süß.

10. Clara macht z. B. das h. Kreuzzeichen so schnell und gedankenlos daher. E: Beim Kreuzzeichen machen denk an die allerheiligste Dreifaltigkeit, wie ich es dich (§. 77) gelehrt habe, dann kann es nicht so geschwind geschehen. Denk dabei: „Der himmlische Vater sandte seinen Sohn, der uns durch den Kreuzestod und durch die Mittheilung des h. Geistes von der Linken zur Rechten bringt.“ Welche Seligkeit wirst du beim Segnen empfinden, wenn du so andächtig dabei verfährst!

11. Elisabeth ist z. B. krank und dabei ungeduldig. E: Was kann dir die Ungeduld nutzen? Sie schadet dir viel. Du wirst nicht so leicht oder gar nicht wieder gesund, wenn du so ungeduldig, so traurig, so grämisch ꝛc. bist. Auch beleidigst du Gott dadurch, welches noch das Schlimmste ist. Ich will dir sagen, was du thun mußt: „Besinne dich, ob du Gott durch Sünde beleidiget hast; dann thue rechte Buße, das ist das erste und nöthigste Mittel. —“ 2tens denk: „Jesus, dir zu Liebe und zur Genugthuung für meine Sündenstrafen will ich diese Krankheit erdulden.“ — 3tens denk: „Gott will mich durch diese Krankheit heilig und selig machen. Sein Name sei also dafür gepriesen! Lob und Dank sei dir, o gütiger Gott, für meine Kopf-, Hals-, Brust oder Gliederschmerzen, weil du mich dadurch reinigest und heiligest! ꝛc. Wahrlich, wenn du so denkst und leidest, so wird diese Krankheit dich zur zeitlichen und ewigen Seligkeit führen! — Bitte Gott um diese Gnade.“ *

12. Franz mag z. B. gar keinen Kranken sehen, ihn nicht besuchen ꝛc. E: Was man nicht gern thut, das muß man oft thun, wenn's erlaubt und nicht schäd-

* Wenn die Krankheit bedenklich ist, so müssen auch der Priester und ein Arzt herbei gerufen werden.

lich ist. Ueberwinde dich um Jesu willen, geh zum Kranken und tröste ihn, daß er seine Leiden um Jesu willen ertragen möge. Dann wirst du, indem du Andere tröstest, selbst erbauet, und in diesem edeln Liebeswerke nach und nach Freude und Seligkeit empfinden. Die h. Liebe macht alles Bittere süß.

13. Gertrud klagt z. B. über eine lästige, langweilige Arbeit. E: Im Anfange und während der lästigen Arbeit denk: „Jesus, dir zu Liebe will ich diese Arbeit übernehmen!" Diesen Gedanken wiederhole oft mit inniger Andacht, so wird deine beschwerliche Arbeit dir durch die Gnade Jesu Christi erleichtert und oft sogar versüßt. Jesus sagt: „Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht."

So soll die Jugend durch Erfahrung lernen, wie man seine böse Lust und seine verderbte Natur bekämpfen kann, und daß der höhere Geist während des Kampfes durch die Gnade Freude und Seligkeit empfinden könne. — Nie muß etwas verlangt werden, was dem Geiste oder Leibe schadet.

14. Ein Sohn oder eine Tochter klagt z. B. daß er (sie) beim Beten, Knieen, Arbeiten, Krankenbesuchen rc. keine Freude empfinde. E: Du magst dies wohl nicht im Geiste Jesu thun. — Verrichtest du deine guten Werke aber um Gottes- um Jesu- oder um des Himmels willen, und fühlst du dann doch keine Freude, keine Seligkeit dabei; so betrübe dich nicht: freue dich, daß der allwissende, gütige Gott dir deinen ganzen Lohn für die selige Ewigkeit aufbewahrt. Du arbeitest hier dann gleichsam bei eigener Kost. Wer bei eigener Kost treu arbeitet, der erhält ja auch mehr Taglohn. — Fahre also in dem trostlosen Zustande fort, deine guten Werke aus Liebe zu Gott zu verrichten, wie auch Jesus unser Heiland that. Denn, als er in Todesangst gerieth, verharrete er länger im Gebete. Und obschon seine Seele betrübt war

bis in den Tod, — und er am Kreuze noch über Verlassenheit klagte; so setzte er doch das übergroße Erlösungswerk aus Liebe für uns fort bis Alles vollbracht. So sollen auch wir als Nachfolger Christi das Gute ohne süßen Trost Jesu zu Liebe mit Starkmuth fortsetzen bis in den Tod.

§. 129. Daß unser Erdenleben ein beständiger Kampf ist, (bald wider das Böse, bald ein Ringen nach Vollkommenheit,) muß der Jugend sorgfältig eingeprägt werden, wozu obige Beispiele einige Winke geben. Und jemehr wir so kämpfen und ringen, und je lästiger uns dies wird, desto reiner und vollkommener werden wir durch die Gnade Jesu Christi. Also ist dies Kämpfen und Ringen eigentlich ein schönes, freudenvolles Geschäft für unsern höhern Geist, weil er dadurch freier wird, und nie umsonst kämpft und ringt. Ein unendlich großer Lohn ist dem Kämpfer und Sieger von Gott verheißen. Wie gut ist es, z. B. wenn wir um Jesu willen gehasset, verachtet oder verfolgt werden. Dann freuet euch, sagt er selbst, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Solche Freuden können wir bei den Leiden, Arbeiten und Verachtungen, die wir im Geiste Jesu übernehmen, täglich empfinden, und sie sind ein Vorgeschmack der Himmelsfreuden. — Verrichten wir aber im Gegentheile die schwersten Arbeiten bloß für Geld oder aus einer andern irdischen Absicht, oder ertragen wir Verachtung, weil wir sie nicht hindern können, ohne auf Gott, den Heiland oder den Himmel zu sehen; so verlieren wir die höhern Freuden, und gewännen wir dann auch die halbe oder ganze Welt; so wäre das nichts als Thorheit, Armuth, Elend und Leerheit des Herzens, was wir leider auf dem Todesbette und in der Ewigkeit erkennen und bejammern werden.

Wollet ihr, theure Eltern, eure Kinder, wie oben gezeigt, zu dem Geiste Jesu anleiten, wie es eure Pflicht ist; so müsset ihr euch selbst fleißig hierin üben. Ihr habet

zu solchen Uebungen vor den Augen eurer Kinder und im Verborgenen viele Gelegenheiten. Eure Enthaltsamkeit und Selbstverläugnung um Jesu willen gibt euch Kraft und Gewalt über eure Kinder, daß auch sie Gott gern Liebesopfer bringen; denn eure Gesinnungen leben in den Kindern. Und so werden eure Kinder durch euch und ihr mit ihnen heilig und selig. Das geschehe durch Jesum Christum!

§. 130. Sind eure Kinder großjährig, könnet und wollet ihr ihnen dann zeitliche Güter mitgeben, so ist sorgfältig darauf zu sehen, daß solche Güter gut angewendet werden. Wollet ihr euern Kindern das Vermögen abtreten, es ihnen verschreiben lassen, so muß die Verschreibung, (wenn die Kinder in der Tugend noch nicht völlig erprobt sind,) so geschehen, daß die Kinder erst nach euerm Tode mit dem Vermögen nach eigener Willkür schalten und walten können. Denn viele Kinder, denen das Vermögen bei Lebzeiten der Eltern übergeben war, verschwendeten dasselbe, wodurch Eltern und Kinder in Armuth geriethen und deshalb Noth leiden mußten. Das ist sehr, sehr traurig! — Den vernünftigsten und tugendhaftesten Kindern kann auch das beste Gut anvertrauet werden. So macht es auch Gott. (Matth. XXV. 14 u. 15.)

§. 131. Wenn ihr, theure Eltern, stets bemühet waret, eure Kinder für Gott und für den Himmel zu erziehen; so könnet ihr am Ende dieses Erdenlebens euer Haupt ruhig niederlegen. Versammelt dann eure Kinder noch einmal und gebet ihnen, wie Jakob und Moyses heilsame Lehren und Ermahnungen. — Den Tugendbeflissenen saget: „Ihr guten Seelen, ihr habet die Gebote Gottes und der Kirche gehalten; ihr habt meine Ermahnungen beachtet und meine Lebenstage versüßet. Fahret fort täglich besser und vollkommener zu werden. Dann wird es euch wohl gehen in der Zeit und Ewigkeit 2c. . . . Der dreieinige Gott wird euch seg-

nen, und euch ins Reich der Glorie führen, das ich nun bald in Besitz zu nehmen hoffe." — Solche Worte werden die frommen Kinder trösten, erbauen und ihren Tugendeifer vermehren und befestigen. Nie werden sie selbe vergessen oder unbeachtet lassen.

Habet ihr widerspänstige Kinder, die sich noch nicht bekehren wollen, so ermahnet auch diese nachdrücklich zur Besserung. Saget ihnen: „Ich verzeihe euch von Herzen! — . . —" Ich bete: „O himmlischer Vater, verzeihe um Jesu Christi willen diesen Kindern! — Aber ohne wahre Bekehrung muß Gott, weil er gerecht ist, den Sünder strafen. Ich will forfahren für euch zu bitten, daß ihr euch vor dem Tode noch bekehren möget ꝛc. . . — Solche Worte aus dem Herzen der sterbenden Eltern werden hoffentlich die hartherzigen Kinder erweichen, daß sie Früchte der Buße bringen.

Dann ermahnet alle eure Kinder: „Liebet euch unter einander, wie uns Jesus Christus befohlen hat, und wie er uns von Ewigkeit her liebet. — Suchet allezeit uud zuerst die Ehre Gottes und euer Seelenheil, so wird euch das Zeitliche zugegeben. — Betrachtet die Kürze dieses Lebens und die Länge der Ewigkeit. — Wenn ich zur Anschauung Gottes gelangt bin, so will ich für euch Alle beten. Betet auch ihr für mich, daß ich dahin gelange durch Jesum Christum!" —

So zeiget euch gegen Alle liebreich wie Jesus am Kreuze, der für seine Feinde betete, und noch für seine Mutter und für seinen Jünger Johannes sorgte.

Dann saget wie Jesus: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!"

X.

Gebete
um Weisheit und Standhaftigkeit in der Erziehung, die täglich zu üben.

§. 132. O Gott, du Schöpfer und Erzieher des ganzen Menschengeschlechtes, der du mich zum Werkzeug der Erziehung in deiner Hand gemacht hast, gib mir Weisheit und Verstand, daß ich die mir anvertrauete Jugend nach deinem h. Willen und Wohlgefallen erziehe! Belebe und schärfe meinen Verstand zum Erkennen, daß ich bei Tage und Nacht über mich selbst und über die Jugend wache, damit ich derselben stets mit einem guten Beispiele vorgehe, und sie zum Guten führen möge! — Stärke meinen schwachen Willen, daß ich ununterbrochen das erkannte Gute auch wolle und in der That vollbringe! — Bewahre mich durch deine Gnade, daß ich mich nicht versehe im Strafen und Belohnen, im Reden und Handeln, wodurch die Jugend am Leibe oder an der Seele Schaden leiden könnte. — Lenke und leite meine Geistes- und Leibesfähigkeiten so, daß jede Empfindung, jeder Gedanke, jede Begierde, und jeder Abscheu, jedes Wort und Werk, jeder Schritt und Tritt dich, o Gott, verherrliche, und daß ich dadurch die Jugend für dich und für den Himmel erziehe! — Der Teufel, die Welt und die böse Lust sind dem Menschen in jedem Guten, aber in der Erziehung doppelt hinderlich. Du aber, o allmächtiger Gott, kannst und wirst mich stärken gegen den verdoppelten Widerstand der Feinde. Du bist gerecht und treu, und wirst mich nicht über meine Kräfte versuchen lassen. Du wirst meine verdoppelten Kämpfe nach deiner unendlichen Güte

hundert- und tausendfältig belohnen. Darum will ich, o Gott der Liebe und der Güte, im Vertrauen auf dich muthvoll gegen alle Hindernisse streiten; dann werde ich dir wohlgefällig und mit dem höhern Geiste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, selbst im Kampfe schon oft Trost und Freude, und nach dem Tode die ewige Seligkeit erhalten.

Erleuchte, o bester Vater aller Menschen, die schwache, unwissende Jugend, daß sie erkenne, was zu ihrem Heile nützt! Mache die Jugend lernbegierig, damit sie viel Gutes lerne. Stärke und befestige ihren schwachen Willen, daß sie das verstandene Gute auch will und durch die That vollbringe, damit sie nach dem hohen Vorbilde Jesu Christi täglich zunehme, wie an Alter, so auch an Weisheit und Verstand, an Gnade und Liebenswürdigkeit bei Gott und den Menschen. Dies Alles geschehe durch denselben Jesum Christum unsern Herrn und Heiland. Amen.

H. Maria, Mutter Jesu Christi, und in ihm auch meine und aller Christen Mutter, erflehe mir die Gnade, daß ich die mir anvertraueten Kinder zur Erkenntniß und zur Liebe Gottes führe! Bitte für die Kinder um Gnade, daß sie dies recht verstehen und ernstlich wollen. Amen.

Mein h. Schutzengel und ihr h. Engel dieser Kinder bittet für uns, beschützet uns in allen Gefahren dieses Lebens, und leitet uns zum Reiche der ewigen Glorie! Amen.

H. Joseph, Pflegvater Christi, ich empfehle mich und die mir anvertrauete Jugend in deinen Schutz! Bitte für mich und für diese Jugend, daß das wichtige Geschäft der Erziehung unter deinem Schutze zum Lobe Gottes gereiche. Alles dieses geschehe durch Jesum Christum! Amen.

Am Abende erforsche man sein Gewissen darüber, ob man den ganzen Tag bemühet gewesen ist, die Jugend für den Himmel zu erziehen, und danke Gott für seinen gnädigen Beistand. Ist ein Fehler vorgefallen, so bitte man Gott reumüthig um Verzeihung und nehme sich fest vor, künftig dem Herrn treu in der Erziehung zu sein, damit man am jüngsten Tage sagen könne: „Sieh, Vater, von denen, die du mir anvertrauet hast, ist durch meine Schuld keine Seele verloren!"

Verbesserungen.

Seite 4, Zeile 2 u. lies „diesem" statt „dieses."
„ 17, „ 17 ob. lies „erlangen" „ „verlangen."
„ 21, „ 4 ob. lies „Gehorsam" statt „Gahorsam"
„ 53, „ 14 oben lies „Apfel" statt „Apel."

Inhalts-Verzeichniß.

VIII. Seite

IX.

X.

Die christliche Erziehung in Verbindung mit dem Schulunterrichte eine Belehrung für Eltern und deren Stellvertreter ; im Geiste Overbergs bearbeitet

Coesfeld 1854